P.O.germ.
49.

P. o. germ. Arend
49

1061

Demosthenes

oder

Hellas' Untergang.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Leopold Arend.

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript.)

Berlin,
Verlag von Louis Hirschfeld.
1848.

Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werden nicht zurückgenommen.

B

Mit Anempfehlung dieses Werkes werden die geehrten Vorstände der größeren deutschen Bühnen ersucht, sich in Betreff der Bedingungen an den Verfasser selbst oder die Verlagsbuchhandlung von Louis Hirschfeld in Berlin zu wenden, ferner die für die Aufführung nöthigen Exemplare durch letztere zu beziehen, welchen Exp. der Verfasser noch eine Angabe der Abänderungen, wie dieselben für die Bühne nöthig sein dürften, zu einem weiteren Ermessen einer einsichtsvollen Regie beifügt.

Demosthenes

oder

Hellas' Untergang.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Leopold Arend.

Bayerische Staatsbibliothek München

Motto:
Als Mensch hat er gelitten
und als Gott
Hat über seinen Schmerz
er sich erhoben!

Berlin,
Verlag von Louis Hirschfeld.
1848.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der forschreitende Geist der Wissenschaft hat in jüngster Zeit für die nächste nothwendige Gestaltung des historischen Dramas mehr Bestimmungen gegeben, als die neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete der Dichtkunst Sympathien für dieselben an den Tag legen. Der dichterische Genius sträubt sich überhaupt gegen jede Theorie, die als solche des warmen selbstschöpferischen Lebenspulses entbehrt, und weist ihr, möge sie auch mit den überzeugendsten Erkenntnissen auftreten, seinem Vermögen gegenüber nur eine untergeordnete Stellung an. Mit Anerkennung und Würdigung dieses stolzen Selbstgefühls glauben wir dennoch, daß dasselbe sich in vielen Einzelnfällen nur zum Nachtheile der Muse selbst geltend macht, und es dürfte wol die Zeit kommen, wo namentlich der dramatische Dichter seiner vermeintlichen Gegnerin, der Kunstphilosophie, mehr Aufmerksamkeit angedeihen läßt. In dem Maaße, als die Selbsterkenntniß den schaffenden Geist der höchsten Potenz seiner Kraft zuführt, eben so muß jede äußere Anregung dazu für ihn an Werth gewinnen; die Kunstphilosophie aber, wenn sie eine vernünftige ist, will am Ende nichts mehr, als eine solche ihm bieten. Durch eine niedrigere Erkenntniß wird uns erst eine höhere; die Theorie des rechnenden

Verstandes kann diejenige, welche einem wahren Dichter innewohnt, vor diesem nur zu einem lichteren Bewußtsein bringen und ihn zu Schöpfungen vermögen, aus denen ein späterer philosophischer Geist mit derselben Gerechtigkeit seine Satzungen für die Kunst folgern dürfte, als der heutige aus den Dichterwerken früherer Zeit seine Erkenntnisse holt. Hierin liegt aber auch der Grund zur Versöhnung beider!

Unsere heutige Kunstphilosophie verlangt ein strenges Festhalten des historischen Charakters; sie will, daß sich der Geist der Gegenwart in keiner andern Weise in unseren historischen Dichtungen manifestire, als in der Achtung vor der Wahrheit der Geschichte; jede Trübung derselben durch Hineinspielung einer Subjectivität, welche allein dem Dichter oder seiner Zeit angehört, ist vor ihrem Richterstuhl eines Dramatikers unwürdig, der dem fortschreitenden Geiste der Menschheit huldigen will: ihm biete die Geschichte selbst einen unerschöpflichen Schatz von Momenten, die mit der Gegenwart die verwandtesten Analogien aufweisen, und er brauche nur zu wählen, ist es ihm um einen auch im beschränkteren Sinne zeitgemäßen Stoff zu thun *). — In der That, diese Forderung ist nicht allein eine gerechte; sie giebt auch dem Dichter, der sie sich selbst stellt, eine Garantie für die gerechte Würdigung seiner historisch-dramatischen Muse, vorzugsweise, wenn es ihm gelingt, zu dem realen Charakter seiner historischen Stoffe auch die realen Motive aus dem Strom Lethens heraufzubeschwören und beides dann in einem abgeschlossenen Bilde so plastisch auszuprägen, daß es mit dem vollsten Verständniß zugleich auch den höchsten ästhetischen und moralischen Genuß seiner und jeder späteren Zeit bietet.

---

*) Eine höchst geistvolle Beleuchtung des historischen Dramas, das wir zu erstreben haben, ist von Dr. Melchior Meyr im 3ten Heft der „Jahrbücher für dramatische Kunst und Literatur, 1847“ (Redacteur Professor Rötscher, Verleger Louis Hirschfeld) geliefert worden.

Indem der Verfasser nun mit diesem seinem kurz gefaßten Urtheil über die heutige Anforderung des wissenschaftlichen Geistes an den Dramatiker ein stolzes Bekenntniß seiner Bestrebungen abgiebt, hat er zugleich auch zu wünschen, in seinem Trauerspiel seinen Zweck vor der lauten und schweigenden Kritik erreicht zu haben.

Ueber den vorliegenden Stoff noch folgende Andeutungen:

Wie ein Moment aus dem Leben eines Helden, so hat auch das Leben eines Helden selbst, mit seinen inneren und äußeren Kämpfen als ein Moment in der Geschichte seines Volkes aufgefaßt, für die dramatische Kunst seine Berechtigung. Ja, Letzteres dürfte wol das Höchste sein, zu dem sie sich erhebt: hier erst hat sich das Große im Kleinen kund zu geben, die Wahrheit eines thatenreichen Lebens in der engen Schranke von Raum und Zeit, welche die Bühne bietet!

Die staatliche Wirksamkeit des Demosthenes ist ein solcher für die Kunst erhabener Gegenstand. Dieser Grieche bildet in der Innerlichkeit seiner großen Bestrebungen den Typus für alle ähnlichen historischen Helden, mögen dieselben ihrem Vaterlande oder der ganzen Welt gelebt haben. Die schönen Worte des Historikers Heeren:

„der Mensch, der Redner und der Staatsmann waren bei ihm „auf das engste verbunden. Aus dem Innersten seines Gemü„thes ging seine Politik hervor; diesen seinen Gefühlen und „seiner Ueberzeugung bleibt er treu, trotz allem Wechsel der „Verhältnisse, trotz allen drohenden Gefahren. Dadurch ward „er eigentlich der gewaltigste Redner, weil kein Capituliren „mit seiner Ueberzeugung, kein halbes Nachgeben, weil über„haupt keine Spur von Schwäche je bei ihm sichtbar ist," — diese Worte stellen ihn in seiner ganzen historischen Bedeutung heraus. Ward ihm endlich kein anderer Erfolg, als der Trost des Todes, so mußte ihm dieser die Seligkeit gewähren, die er als

Preis für seinen Hochsinn verdient hatte, und zwar den Triumph seiner Menschenkraft über die Macht seines Schicksals, dann aber nothwendig die Ahnung:

„Demosthnes fällt kein Opfer eines Wahns.
„Die Welt, sie wird einst meine Thaten richten
„Und richtend meinen großen Zweck verstehn:
„Dann — lebt ich ihr — und ihr — galt auch mein Tod!!"

Diese seine nothwendige subjective Ueberzeugung ist nun auch zu einer objectiven Wahrheit geworden: er lebt durch alle Zeiten als eines jener Individuen, in denen die Menschheit ihre Würde und ihren Stolz feiert.

Möge der Verfasser, der mehr als Bewunderung diesem Helden zollt, zu dessen Verständniß und richtigen Würdigung beigetragen haben, und das vorliegende Werk mit dem Motto:

„Als Mensch hat er gelitten und als Gott
„Hat über seinen Schmerz er sich erhoben!" —

ihn namentlich unserer Zeit auch als ein schönes Beispiel einer moralischen Größe vorführen!

Leopold Arend.
(L. A. F. Arends.)

Demosthenes

oder

Hellas' Untergang.

Personen.

Philipp, König von Makedonien.
Alexander, sein Sohn.
Demosthenes, Hyperides, Ephialtes, Eubulos, Demades, Aeschines, Isokrates, } athenienſiſche Redner.
Phokion, Redner und Strateg.
Chares, Leosthenes, } athenienſiſche Strategen.
Ktesiphon und andere Bürger von Athen.
Teagenes, Strateg der Thebaner.
Timokle, seine Schwester.
Lysias, ein Thebaner.
Themista, die Tochter des Demosthenes.
Kleobule, ihre Wärterin.
Mardon, ein Hausſklave des Demosthenes.
Antipater, Philotas, } makedoniſche Feldherren.
Hephaistion, Alexanders Freund.
Typheustes, Kalyptos, } makedoniſche Unterhändler.
Tissaphernes, ein Perser.
Zwei makedoniſche Unterbefehlshaber.
Drei Strategen der verbündeten Griechen.
Eine thessaliſche Sibylle.
Zwei Archonten von Athen.
Ein Batalos und sein Schmarotzer.
Athenienſiſche, thebaniſche und makedoniſche Krieger.
Ein makedoniſcher Kriegesherold.
Ein athenienſiſcher Kriegesherold.
Stumme Personen: Bürger, Krieger, Archonten, thebaniſche Frauen, Greiſe und Kinder.

Die Handlung zu Athen, bei Chäronea, Theben und in einer Gegend der attiſchen Grenze. Sie umfaßt den Zeitraum von 338 bis 322 — die Verfallszeit Griechenlands.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor den Propyläen Athens.

Mehrere Bürger, Hyperides und Ktesiphon. Aeschines und Eubulos in einiger Entfernung.

Erster Bürger.

Demosthenes folgt Dir aus Theben heute
Und — sieggekrönt?

Hyperides.

So ist's, Ihr lieben Bürger!

Zweiter Bürger.

Preis ihm, der uns die Feindesstadt versöhnt,
Trotz aller Mühn der makedon'schen Redner
Und trotz der Spenden, die Philippos bot!

Dritter Bürger.

Preis Beiden Euch, Ihr unsre besten Freunde!

Hyperides.

Nicht mir, nur ihm allein gebührt die Ehre,
Der Euch zu diesem Friedensbunde rieth;
Ihn nur erhebt, Demosthenen, und mit
Euch theile ich die Wonne dieses Tages!

Aeschines
(heimlich zu Eubulos).

O der Bescheidenheit!

Eubulos.

Das ist sein Heil.
Weh dem, der eitel hier auf Größe sinnt!

Ktesiphon.

So preise ihn, Hyperides — so nenne
Uns sein Verdienst!

Zweiter Bürger.

Wir stimmen jubelnd ein.
Die Götter selbst des Himmels schweigen nicht,
Sie freuen sich Athene's schönsten Sohnes!

Aeschines.

Das geht zu weit. Kaum weiß ich mich zu fassen!

Eubulos.

So faß' Dich nicht. Was lähmt die Zunge Dir? —
(Bei Seite.)
Ich will doch sehn, wie sie den Narrn begrüßen;
Daran ermeß' ich meine Vorsicht erst.

Hyperides.

Wer preiset ihn — wer nennt hier sein Verdienst!
Nicht ich vermag's, noch Einer unter uns;

Spräch' er für ihn auch wie Demosthnes selbst,
Nicht schöner spräch' er doch als Eure Liebe.
Doch Einiges, was noch erinnrungsfrisch
In Eurer Seele lebt, laßt uns erwägen,
Auf daß den würd'gen Dank wir leichter finden,
Wenn uns dazu der Wunsch die Brust bewegt.

Aeschines
(hervortretend).

Den Dank? Ha, wagst Du so Athens zu spotten! —
Den Dank, Ihr Bürger? Seht, wie gleißnerisch
Euch der Sophist um Eure Einsicht bringt!
Was bot Euch denn Domesthenes — so sagt's! —
Das Euer Dasein nicht gefahrbedroht?
Was bot er anders Euch? — Weh, ruf' ich, weh!
Noch blutig zu vollenden hat die Stadt,
Was spielend er begann, und sein Verdienst
Ist noch am Ende Hellas' Untergang!

Zweiter Bürger.

Ei, was will der? Lebt noch dies Ungethüm
Von schwülst'gem Unflath?

Dritter Bürger.

In den Styx, Du Maulwurf!
Riech' an Dir selber Hellas' Untergang.
Daß die Phokeer dem Philippos einst
Erlagen, und Philippos in den Bund
Sich der Amphiktyonen eingedrängt, —
Wem danken's die Hellenen, wenn nicht Dir,
Der Du, mit seinem Rechtssinn uns bethörend,
Uns um den Muth des Einspruchs frech bestahlst? —
Die Pest in Deine Kehle! — und den Streit
Amphissa's und Athens, der Makedonien
Auf's neu in Hellas' Gauen lockte und

Nun das Entsetzen Aller nach sich trug, —
Wer mühte sich denselben anzufachen —

Ktesiphon.

Warum der Eifer, wackrer Nikias?
Du bringest einen Inhalt in sein Nichts,
Darob sein Dünkel um so mehr sich bläht.
Veracht' den Wicht, frißt auch die Galle sich
Wie Aussatz in die Zunge ihm hinein!
Wir haben hier ein Klügres zu beachten.

Mehrere Bürger.

So ist's, so ist's! —

Erster Bürger.

Fahr' fort, Hyperides!
Was Du uns sagst, ist recht und gut. Wir hören's
Und prüfen darnach unsres Dankes Maaß.

Eubulos
(bei Seite).

Ich weiß genug. — Thut doch dies blöde Volk,
Als ob's noch seinem Willen angehörte!
Ihr Sklaven des Demosthenes, es spielt
Euch Eurem Herrn Eubulos aus den Händen! —
Nun, Aeschines, verzage nicht — ich gehe!
(Ab.)

Aeschines
(mit verbissenem Grimme).

Ha geh'! Ich bleib', würd' auch zur Otterzucht
Hier diese feile Sippschaft gegen mich!

Ktesiphon
(heimlich zu Hyperides).

Eubulos schwieg. Der bleibt uns noch zu fürchten.
Die Natter lebt noch mit zertretnem Haupt.

Hyperides.

So acht' auf ihn. Ich hab' zum vollsten Werth
Das Gold hier ihres Sinnes auszuprägen. —
Ihr Bürger spracht so eben vom Entsetzen,
Das der Verrath als Folge nach sich trug.
Nun wol, Ihr habt Poseidon oft belauscht,
Wenn an's Gestad' er seine Fluthen wälzte,
Als wollt' das Reich der Erden er verschlingen.
Ihr habet Zeus in seinem Grimm gesehn,
Wenn er die Brauen zog, und Uranos
Vor seines Blitzstrahls Allgewalt erbebte,
Und Helios sich in die Wolken barg, —
Doch nie ergriff in solchem Uebermaaß
Euch Graun und Schrecken, wie, als Makedonien,
Den Frieden brechend, unvorhergesehn,
Sich jüngst auf Phokis-Elateia warf,
Die Stadt im Herzen Griechenlands gelegen.
Wer noch ein Fünkchen von Prometheus' Feuer
In seinem Hirn als Kleinod sich gewahrt,
Der sah's nun ein, wovor Demosthenes
Euch längst gewarnt, — der sah's, daß nun Philippos,
Des Truges Spiel selbst gegen Euch verschmähend,
Auf Hellas' Unterjochung tückisch sann;
Er sah's und schwieg und Hellas schwieg mit ihm!

Erster Bürger.

Nichts mehr blieb ihm zu thun!

Zweiter Bürger.

Es überläuft
Mich eisig kalt noch jetzt, gedenk' ich deß.

Hyperides.

Zu Grabe ging mit Hellas' Furcht die Hoffnung —
Mit Hellas' Hoffnung auch sein Heldenmuth!

Zum Spott war unsre Freiheit schon geworden.
Da tritt Demosthnes auf. Nicht denkt er des
Geschicks, womit ihn dieser Schritt bedrohte;
Nicht kümmert's ihn: denn Euer Leben dünkt
Sein Leben ihn, und Euer Tod sein Tod.
Er ganz allein tritt gegen den Philippos
Und gegen die Verzweiflung Hellas' auf,
Und — — doch Ihr wißt's! Was künd' ich seine Thaten,
Wo Euch die Kraft des Lebens neu beseelt?
Wo Ihr auf's neu als Griechen denkt und handelt,
Und seinen Künsten nun der Feind mißtraut?
Wo Hellas' Staatenbund zum Schutz und Trutz
Ein Kriegsheer rüstet, das dem Heere gleicht,
Dem Xerxes Millionen einst erlagen? —
Das Größte, was ein Mensch bisher geübt,
Das that Demosthenes in jüngster Zeit!

Erster Bürger.

Das that er — das!

Zweiter Bürger.

Doch über alles Maaß
Ging drum und geht für ihn auch unsre Liebe
Und die Erkenntlichkeit.

Dritter Bürger.

Ja ja, beim Styr!
Nicht priesen so die Väter ihre Helden
Miltiades, Themistokles und Kimon;
Nicht Aristides wurde so geehrt;
Nicht Perikles, der Volksfreund, so geliebt!

Aeschines.

Ihr schweiget Steine! Schweigt auch ihr, Gewässer —
Ihr Lüfte schweigt, ihr wißt nicht, wie sie freveln!

Ihr Manen doch der großen Helden weint,
Weint Thränen in dem Schattenreich zu Fluthen:
Ein Sykophant spielt euch vom Haupt den Preis!

Zweiter Bürger.

Beim Zorn des Zeus, den Blitz möcht' ich erfassen
Und schleudern ihn in dieses Scheusals Schlund,
So widerwärtig ist mir sein Gewinsel!

Erster Bürger.

Laß' ihn, Hyperides hat nun geendet;
So sei dem Aeschines das Wort gewährt!

Dritter Bürger.

Daß Dich die Pest! Willst Du am Sumpf Dich laben,
Ward Dir vollauf ein edler Wein bescheert? —
(Zu Aeschines.)
Was schnaufst Du noch? Fort, schwülst'ger Jambenwürger,
Du Kehrichthaufen aller Rednerei!

Ktesiphon.

Recht, Nikias — jetzt stimm' auch ich Dir bei! —
Geh', Aeschines, würg' Deine Kehle rein!
Der Krieger wetzt die Scharten aus dem Schwert,
Daß nicht so leicht der Rost darein sich lege;
Du Kämpfer mit der Kehle, würg' sie rein,
Daß nicht der Fluch der Heiserkeit sie treffe, —
Doch vor Athen spei' Deinen Grimm nicht aus!

Alle Bürger.

Ja, fort mit Dir!

Aeschines.

Das ist das Loos der Tugend,

Daß sie die Schmach des frechen Lasters trägt,
Wo dies in ihr geweihtes Kleid sich hüllt.
Doch immerhin! Verkennt mich nur; ich klage
Euch vor Euch an, wenn Ihr bei Sinnen seid,
Und furchtbar soll Euch dann die Reue richten! —
(Die Bürger drängen ihn unter Gelächter fort. Unterdessen treten auf:)

Demosthenes, Demades und mehrere andere angesehene Bürger Athens.

Demades.

Evoi Saboi, das sind Demosthnens Freunde!

Demosthenes.

Heil mir und Griechenland, daß sie es sind!
Wo's lärmt und tobt, da wohnt der Unverstand,
Doch auch die Götterkraft des vollen Lebens;
Nie sucht' ich sie bei der Bedächtigkeit. —
(Die Bürger werden ihn gewahr und halten ehrfurchtsvoll in ihrem Ungestüm ein).
Du lächle uns, Kekropia Athene!
Von Kadmos' Stadt empfängst Du einen Gruß! —
Seid mir gegrüßt, Ihr meine theuren Bürger!
Die großen Götter wollen Euch beschützen:
Daß des Philippos Künste wir besiegt,
Geschah allein nach ihrem weisen Schlusse! —
(Er tritt mit seinen Begleitern, denen sich Hyperides anschließt, in die Propyläen.)

Bürger.

Heil dem Demosthnes, Heil!

Zweiter Bürger.

Den uns die Götter
Zum Schutz vor dem Philippos auserseh'n!

Dritter Bürger.

Ihm Heil und Preis! — Beim Styx, sein Anblick schon
Ermannt zum Helden mich! Wie steht's mit Dir?

Erster Bürger.

Nun, besser als mit dem Obolenmann,
Deß Magen nur Athene's Stimme führt!
Mein Richterwort ist stets das Kind der Weisheit.

(Die Bürger ab durch die Propyläen.)

Ktesiphon

(ihnen folgend).

Bis jetzt ging es nach Wunsch; der Rath der Stadt,
Der größ're Theil der Bürger jauchzen ihm;
Die Gegnerschaft, so mächtig einst, verschrumpft
Zur kläglichsten Bedeutungslosigkeit; —
Doch trau' noch nicht ich diesem Stand der Dinge:
Die Woge sinkt so leicht, wie leicht sie stieg —
Wer sie erfassen will, muß sich beeilen! —

(Ab.)

Teagenes und Timokle treten auf.

Teagenes.

Schau' Schwester hin, das ist des Kekrops Burg,
Vom lichten Strahl des Helios umflossen!
Dort winkt Athene uns, dort grüßt uns Zeus
In reicher Majestät; dort lebt die Kunst
Des Phidias, des Plato Wissenschaft,
Die ewig Hellas' Heldengröße feiern;
Von dort erging an uns der Freiheit Ruf, —
Und Kinder Thebens nun betreten wir
In stiller Ehrfurcht den geweihten Boden.

Timokle.

Teagenes, ich hab' Dich stets begleitet,

Die treue Schwester auf dem Weg des Ruhms;
Zur Seite Dir, wenn Ares mit Dir kämpfte,
Hab' Waffenknechtesdienste ich geübt
Und Linnen zum Verband Dir mitgeführt
Und Balsam für des Pfeiles scharfe Wunden:
Was soll ich doch, wo selbstvergessen Du,
Dem eitlen Schwindel fremder Größe huld'gend,
Dich Deiner Väter Tugend so begiebst?
Hier kann ich helfend nicht zur Seit' Dir stehn!

Teagenes.

O wann begreifst Du mich, Timokle? Wann
Erfassest Du den Inhalt meiner Seele?
Nicht Thebens Sohn — die Zeit ist jetzt vorüber —
Hier Hellas' Sohn steh' ich und weiß zu ehren,
Was Hellas Schönes, Edles in sich trägt.
Epaminondas, Du zürnst nicht darüber!

Timokle.

Geh' Deinen Weg! Ich will Dich nicht verstehn.
Geh' nach Athen, genieß' die Gastfreundschaft
Demosthenens, so lang Philippos' Nähe
Geschwisterlich Athen und Theben eint,
Und kämpf' getreu für beider Recht und Freiheit;
Der Frieden gebe doch dem Haß Dich wieder,
Den Theben stets für diese Stadt genährt,
Und führe Dich zurück zur alten Sitte! —
Leb' wohl, hier scheiden wir!

Teagenes.

Du gehst, Timokle?

Timokle.

Ich wollt's im Stolze seiner Schwäche schaun,

Dies üppige Athen. Es ist geschehn. —
Wir sehn uns auf dem Feld des Kampfes wieder.
(Ab.)

Teagenes.

Wir sehn uns auf dem Feld des Kampfes wieder? —
Und wann entfremdest Du Dich einer Lust,
Zu der Dich nimmer Dein Geschlecht beruft? —
Nein, Du gefällst mir nicht, zu männlich Weib;
Am Weib rühm' ich und ehr' die mildre Sitte. —
(Ab in die Propyläen.)

Kalyptos tritt auf.

Kalyptos.

„Wol keine Mauer giebt's so hoch, daß nicht
„Ein goldbelad'ner Esel drüber schritte!"
Sprach jüngst Philippos und — dies Wort ist wahr. —
Hier halt' ich Wacht. Wer in die Hallen geht,
Käm' er als Ehrenmann — er geh' als Schelm!
Die Zeit, sie drängt; nichts ist hier zu versäumen.
Wer kommt? O weh, ein Batalos, der nichts
Der Kunst zu schaffen giebt — ein leichter Fang! —

Ein Batalos und sein Schmarotzer.

Batalos.

Sing', Keuphas, mir ein Lied vom Vater Zeus,
Wie er als Schwan die Leda einst besuchte!

Schmarotzer.

Hörst Du von Semele das Lied nicht lieber,
Der Mutter Dionysos'?

Batalos.

Nun, auch das!
Sing' mir ein Lied von meiner Eltermutter.

Zum wenigsten bin ich des Bacchos Enkel;
Der Oinos fließt wie Blut durch mein Gebein.

Kalyptos
(hervortretend).

Den Oinos trinkt des Bacchos edler Sprößling?
Bist Du's, fürwahr, geziemt Dir wol der Wein,
Der an Philippos' Königstafel schäumt.

Batalos.

Kredenz' ihn mir!

Kalyptos
(heimlich).

Für einen kleinen Dienst
So viel Du magst. Halt's mit dem König stets
Und eifre gegen seiner Gegner Troß! —
(Sie entfernen sich.)
Typheustes und Eubulos treten auf.

Eubulos.

Verstehst Du mich? Wir kennen hier uns nicht.
Nicht ein vertrauter Blick — kein Händedruck
Im Volksgewühl, noch in der Dämmerung, —
Nichts sei gemein — nichts zwischen Dir und mir,
Als das Geheimniß: das ist die Bedingung.

Typheustes.

Sei Du versichert meiner Schweigsamkeit
Hier in Athen und der beredten Zunge,
Wenn's vor dem König Dich zu rühmen gilt!

Eubulos.

So mögen die Gesandten Deines Herrn
Den Bürgern melden, was er ihnen beut;

Ich steh' dafür, sie werden andern Sinnes! —
Noch eins! Hast Leute Du, die mit dem Volk
Ein Wörtlein zu besprechen haben, lasse
Den Areopag sie weislich stets umgehn! —
(Ab.)

Typheustes
(allein).

Ich danke Dir! — Ob's noch der Mühe werth?
Athene's Eule scheint mir blind geworden
Und sieht so schlecht bei Nacht jetzt wie bei Tage;
Demosthnes ist's allein, den wir hier fürchten.
Das aber mag nicht Freund Eubulos wissen,
Um seine Ohnmacht selbst nicht zu gestehn.
Wie, oder meint er, uns sei's nicht bekannt,
Wie er, dem Freiheitsschwindler gegenüber,
Vergeblich um des Volkes Gunst gespielt,
Und all' sein Mühn, wie einst sein Blutgesetz
Dem Volk zur Wahrung der Theaterspenden,
Zum Spott nur vor des Mächt'gern Einspruch ward?
Haha, da kennt er den Philippos schlecht
Und dessen Diener! Doch genug. Ich sehe,
Wie viel vom Sieg, siegt er, schon uns gehört! —
Sieh, der Genosse!
(Kalyptos tritt auf).
Nun, hast viele Du
Für unsern Herrn und König hier gewonnen?

Kalyptos.

Groß ist die Anzahl, klein jedoch der Inhalt.
Die Schlemmer, Weiblinge, den ganzen Troß
Von Unglückssöhnen, die vor wen'gen Monden
Und längrer Zeit in Saus und Braus gelebt
Und jetzt um ihres Beutels Zehrsucht jammern,

Auch wol Sophisten zähl' ich zu den mein'gen,
Die Klügeler für ein Obolenstück.

— Typheustes.

Sei's, wer es sei! Als Stimme auf dem Pnyr
Hat selbst des Pöbels Kehricht seinen Werth
Und dürfte dort dem König sich verbinden.
Doch wisse, Männer giebt es in Athen,
Wie Phokion, Isokrates, die, sei's
Aus Ueberzeugung, sei's aus andern Gründen,
Dem Könige zu Gunsten sprechen; nur
Gold lockt sie nicht, geheime Spenden könnten
Sie des Gebieters Zwecken gar verderben —

Kalyptos.

Auch solche Thoren zählt die große Welt.
Ich weiß es.

Typheustes.

Nicht genug. Du mußt sie kennen,
Um Dich von ihnen weislich fern zu halten.
Drum spür' sie aus, wie's unsrem Amt geziemt:
Merk' jedes Wort Dir, jedes Mienenspiel,
Je scheinbar nicht'ger dieses, desto schärfer;
Denn Zeichen, die nichts sagen wollen, führen
Am sichersten auf den versteckten Grund.
Dabei bleib' stets ein wandelnd Truggebild,
Ein Proteus, der in tausend Formen lebt,
Und zieh', wenn es der Umstand heischt, die Maske
Der Dummheit, selbst des Blödsinns über's Antlitz.

Kalyptos.

Gehabe Dich, mein Freund! ich kenn' die Kunst.

Typheustes.

Nun gut. — Noch eins. Wie steht's mit Aeschines?

Kalyptos.

Ich fand ihn zungenkrank, den armen Schelm.
Doch glaub' ich gar, anstatt daß er dem Volk,
Hat mächtig ihm das Volk in's Herz geredet;
Denn als ich ihm des Königs Gabe bot,
Wies seufzend er sie mit dem Wort zurück:
„Um meines Volkes Wohl hab' ich gesprochen,
„Um meines Volkes Wohl sieh jetzt mich stumm!"

Typheustes.

Hm — so? Das scheint mir der Beachtung werth.
Doch Demades?

Kalyptos.

Haha!

Typheustes.

Was lachst Du, Narr?

Kalyptos.

Ei nun, da fällt es mir so eben ein,
Wie schlecht wir noch uns auf die Kunst verstehn! —
Als ich ihm von der Gunst Philippos' sprach
Und Winke that, die sich dazu geziemen,
Nannt' er mich einen Tölpel, der nicht wisse,
Daß nach dem Hunger man den Köder wirft.

Typheustes.

Das heißt so viel, als: „Achtet meiner Zeit!"
Wol, er schmarotzt noch an dem offnen Tisch,
Den ihm ein sel'ger Wahn des Volkes deckt;

Doch kamen wir, um diesen Wahn zu mildern.
So lang der Feind den Sieg noch überträumt,
Verkaufen sich dem Mammon seine Bürger! —
(Beide entfernen sich nach verschiedenen Seiten.)

Zweite Scene.

Demosthenens Wohnung.

Demosthenes
(eilig ins Zimmer tretend).
Wohin verfolgt des Volkes Jubel mich?
Noch zu vollenden ist das große Werk,
Dann kommt die Zeit, wo ihr mich also preiset
Und euch und mich bis zum Olymp erhebt! —
(Nach einer Pause mit Ernst und Ruhe.)
Demosthenes, Sohn des Demosthenes,
Ich frage dich im Namen Hellas' hier
Und Zeugen deines Anspruchs sind die Götter:
War's eine Eitelkeit, war's eine Laune,
Was, mächtig dich zum Rednerstuhle drängend,
Einst gegen die Natur dich kämpfen hieß,
Die dir versagten Gaben zu ertrotzen?
Sprich, welche Lorbeern wol erträumtest du,
Was hofftest zum Entgelt du deiner Mühen,
Als du die Stimme zwangst, des Meers Gebrause
Zu übertönen, und den Leib kasteitest,
Daß er sich in die edlern Formen füge? —
Nicht Eitelkeit, nicht Laune — o! mich trieb
Dazu ein heil'ger, unnennbarer Drang,
In meiner Seele Tiefe längst gelegen;

Und Lorbeern sah ich und Vergeltung mir
Allein in allem Schönen, Guten werden,
Das redend einst zu üben ich gehofft. —
Demosthenes, dem Hellas nun vertraut, —
Hast du erkannt als wahr das Schöne, Gute,
Das du bisher als solches treu geübt,
Und knüpft sich dran kein Zweifel des Bestandes? —
Ich hab's als wahr erkannt. So licht die Welt
Beim Morgenstrahl dem Graun der Nacht entsteigt,
So rein schloß es sich meinem Blicke auf,
Und fern von seiner Echtheit blieb der Zweifel. —
So bleibe treu dem Gott, der dich beseelt,
Treu ihm bis auf den letzten Athemzug,
Und Hellas preise dich als seinen Helden! —

(Kleobule tritt auf.)

Sieh, Kleobule Du? Wo weilt mein Kind?
Wie geht's der Tochter? Ist gesundet sie
Von ihrem Leid? Verließ der Dämon sie,
Der gift'gen Hauchs an ihren Blüthen zehrte?
Seit meiner Rückkehr sah ich sie noch nicht.

Kleobule.

O Herr, ich lüg', nenn' ich gesundet sie;
Ich lüg', nenn' ich sie krank: so wundersam
Mischt sich in ihrem Wesen Wohl und Weh
Und macht uns staunen, die wir's nicht begreifen.
Da kommt sie selbst! (Ab.)

Themista tritt auf.

Demosthenes.

Ich hör' ihr Selbstgespräch!

(Er tritt auf die Seite.)

Themista.

Streut Blüthen meinem Pfad — sie welken hin,

Todt meinem Auge bleiben ihre Reize;
Reicht vom Olymp die Götterspeise mir —
Ich mag sie nicht. Drum gebt die Hoffnung auf,
Mich zu erfreun! Fürwahr, ihr könnt es nicht.
Den Trost gewähren nur das Echo mir,
Das mit mir klagt, und der Krystall des Baches,
Der meine Wehmuth mir entgegenstrahlt. —

Demosthenes
(bei Seite).

Das ist die Stimme der Natur, die aus
Der Jungfrau üpp'gem Busen klagend quillt,
Wo noch der Liebe Blick ihr nicht gelächelt;
Dies Leid ist der Gesundheit Uebermaaß. —
(Laut.)
Du meine Tochter! —
(Themista sinkt freudig überrascht in seine Arme.)
Wundersames Kind!
O Hellas' Abbild Du! ich küsse Dich,
Ich küsse Hellas jetzt auf Deinen Lippen
Und — bringe Heilung euch!

Themista.

Glaubst Du mich krank,
Mein Vater — wie? Nicht Philomele ist's,
Wenn ihrer Brust ein Trauerlied entströmt.
Doch lächelt mir bei Dir das Leben wieder!

Demosthenes.

Nicht so, mein Kind! An ihres Vaters Brust
Genügt die Ruh' der Jungfrau nicht; drum wählte
Den Gatten ich für Dich. Sieh da, er naht,
Teagenes, der Führer der Thebaner.
Teagenes und Chares treten auf.

Themista
(überrascht bei Seite).
Er ist's, ihr Götter, den ich jüngst gesehn
In Morpheus' Zauberreich!

Teagenes.
Demosthenes!
Ich preis' den Tag, wo ich Dein Haus betrete.

Demosthenes.
Willkommen mir, Du Thebens würd'ger Sohn!
Ich grüße, Chares, Dich! — Wie schlägt mein Herz,
Strategen, Euch vereinigt jetzt zu sehn
Zu Hellas' Schutz, da Ihr vor Kurzem noch
Euch Feinde wart beim alten Zwist der Städte!

Chares.
Zu Hellas' Schutz —? 's ist ein gewalt'ger Spott!
Bald werden wir uns feindlich neu bekriegen,
Wenn Bess'res uns zu thun nicht übrig bleibt.

Demosthenes.
Was fehlt Dir, Chares?

Chares.
Mir fehlt die Geduld.
O Kerberos, entsteige Pluto's Reich
Und würg' die Welt! — Philippos bietet Frieden —
Schon durch die Straßen schleicht davon der Ruf,
Und glotzig lauscht das Volk dem Angebote.

Demosthenes und Themista
(gleichzeitig, doch mit verschiedener Betonung).
Den Frieden uns?

Teagenes.

So ist's, Demosthenes —
Wo wir bereit, in's Kampfgewühl zu stürzen,
Dem Pfeile gleich, der von der Sehne schnellt!

Demosthenes.

Ich hab's geahnt und — nicht unvorbereitet
Tret' ich dem Feind entgegen. Folget mir!

Themista
(mit prophetischer Begeisterung).

Was wollt Ihr Männer thun? O stört ihn nicht —
Den Frieden störet nicht! — Wo um der Götter
Erhabnen Sitz der lautre Himmel strahlt
Und kein Gewölk die ew'ge Bläue trübet, —
Daher kommt er, der schöne Friedensgott,
Und führt den Mann aus Ares' blut'gem Dienst
Dem Heerde zu, wo mildre Götter walten
Und duftend ihm der Muse Lorbeer blüht.
Den Frieden nehmet auf, den meidet nicht!
Wenn in den Arm der Tod das Alter schließt,
Es an des Styges Fluthen zu geleiten,
Da schaut der Blick des Sterbenden nach ihm
Und spricht: „Find' ich dich bei den Todten wieder?"
Den Frieden nehmet auf, den meidet nicht!
Ein Gott des Lebens tritt er jetzt zu Euch —
Verstoßt Ihr ihn, tritt zu Euch das Verderben!

Teagenes.

Weß ist das Kind?

Chares.

Vom Wahn berückt, spricht sie
Und springt aus ihren angemeßnen Grenzen.

Demosthenes, schließ' Deine Tochter ein
Und laß' auf sie des Arztes Auge wachen!

Teagenes.

O laß' sie reden, würdiger Athener!
In einer strengen Sitte nicht verknechtet,
Hat sie die Sehnsucht aller Sterblichen
In ihrer Seele Tiefe klar empfunden,
Und, was sie redet, dringt zur Seele drum.

Demosthenes
(nach einer Pause).

Teagenes, nimm sie zum Weibe Dir,
Die Tochter des Demosthenes, Themista,
Wenn Hellas sich den Friedensgott erkämpft
Mit der Vernichtung seines ärgsten Feindes!
Dein ist es werth, das Weib so milden Sinnes;
Des Weibes ist der wackre Krieger werth;
In Euch vereine sich Athen und Theben —
Die Siegesschlacht, sie fei're Euren Bund! —

(Bei Seite.)

So kett' ich selbst mein Haus an's Griechenthum,
Daß beider Loos als eines mich beseele! —

(Ab mit Chares).

Teagenes
(Themista umschlingend).

Du Tochter des Demosthenes, Du mein?
Mir zugesagt als eines Kampfes Preis,
Wo Hellas' Götter für uns mit uns kämpfen? —
Doch — seh' ich recht? Themista, wie Du weinst?
Ihr Götter seid mir hold! Das Meer, es stürmt
Und bis zum Himmel spritzen seine Fluthen,
Wenn es aus seinem tiefsten Schooß die Perle
An's Ufer werfen will: Du aber weinst

Und schmiegst zufrieden Dich an meine Brust?
Dein Händedruck, das Pochen Deines Herzens,
Sie sagen mir, daß Du mich liebst — mich liebst,
Und doch seh' ich des Schmerzes stillen Trost
In Deinen Wimpern schüchtern sich verbergen?
Was soll das? Sprich!

Themista
(sich seinen Armen entwindend).

Auch Du verstehst mich nicht
Und eitel bleibt das Wort, das ich gesprochen,
Und schwindet im Geräusch von Lethens Fluth. —
(Ab.)

Teagenes
(ihr folgend).

Woran gemahnst Du, seltsam Wesen, mich?
Das Bangen theil' mit Dir nicht meine Brust,
Wenn's auch die Götter warnend in Dir pflegen.
(Ab.)

Dritte Scene.

Bürgerversammlung auf dem Pnyx. Die Archonten sitzen auf einer Stufenerhöhung im Hintergrunde der Bühne. Im Vordergrunde rechts Demosthenes, Hyperides, Demades auf einer Seite der Tribüne; Isokrates, Eubulos, Aeschines auf der andern Seite derselben. Später tritt Phokion daselbst auf. — Im Vordergrunde links die stimmgebenden Bürger, unter diesen Ktesiphon; der Herold und Antipater, als makedonischer Abgeordneter, mit seinem Gefolge in der Mitte des Prosceniums.

Erster Bürger.

Den Frieden — wie?

Zweiter Bürger.

Nur still, wir werden's hören!

Dritter Bürger.

Sie überschwatzen Euch. Ich will den Krieg!

Vierter Bürger.

Den Frieden zög' ich vor.

Erster Bürger.

Ich halt' es mit
Dem klügsten Rath: wir müssen Beides wägen.

Ktesiphon.

So mag Philippos' Abgesandter reden!

Bürger.

Ja ja, wir sind bereit, ihn zu vernehmen!

Antipater
(bei Seite).

Das freche Volk — so wenig kennt's, was ihm
Vor dem Vertreter eines Königs ziemt!
Unheimlich wird es mir in diesem Kreis —
Beim Zeus, gleich einem Löwen unter Schnecken;
Doch trag' ich's groß, Philippos' Wink gemäß!

Herold
(seinen Stab erhebend, zu Antipater).

Das Wort ist Dir vergönnt. Wolan, beginne!

Antipater.

Der König Makedoniens, Philippos',
Mein weiser Herr, entbietet dem Senat

Athens und allen Bürgern seinen Gruß
Und spricht durch meinen Mund: „Uneingedenk
So mancher Ungebühr, die ich ertrug,
Seit mich als Delphi's Schutzherrn Ihr erkanntet,
Und dessen, daß Ihr mich in jüngster Zeit
Zur Feindschaft zwangt, da gegen die Bedingung
Des Friedens Ihr die Männer nicht verwiesen,
Die, mich verläumdend, stets Euch schlecht berathen;
Uneingedenk des Unrechts, das Ihr übtet,
Biet' ich den Frieden Euch und meine Hülfe,
Erstrebt in Hellas Ihr die alte Macht,
Und will Euch Feldherr sein in Persien,
Verlanget Ihr zu Eurem Ruhm den Weg
Zu gehen, welchen Eure Väter gingen, —
Wol überzeugt, daß mir für diesen Antrag
Die Götter ihre Liebe nicht entziehn,
Doch Euch, wenn Ihr denselben nicht befolgt,
Da Gutes Ihr verschmähend Böses übt!“
So lautet meines Königs kurzes Wort,
Doch inhaltsschwer und lautrer Wahrheit voll,
Erwägt's, bedenkt's! Ich harre des Bescheides.

(Er geht mit seinem Gefolge zur Seite ab.)

Erster Bürger.

„Erwägt's, bedenkt's!“ Nun wohl, der Antrag scheint
Mir der Erwägung werth.

Dritter Bürger.

Zum Styx mit Dir!
Nichts haben wir gehört.

Zweiter Bürger.

Ja ja, und doch
Hängt mir der Kopf so schwer wie Blei vom Nacken;

Als zog nunmehr ein fremder Geist darein.
Ich harr' mit Sehnsucht des Demosthnes Wort.

Vierter Bürger.

Eubulos — seht, den trefflichen Eubulos!
Evoi, es war doch eine schöne Zeit,
Als er uns noch mit seinem Rath geleitet:
An Spiel und Lust hat's da uns nie gefehlt!
Sei uns willkommen, trefflicher Eubulos!

Ktesiphon.

Ihr Götter wahrt Athen, denn weh — es sitzt
Hier ein Geschlecht von Hunden zu Gericht,
Die nach Philippos' Speichel es gelüstet!

Eubulos,
(der unterdessen hervorgetreten).

Ha, diese Schmach — Doch nein, wozu der Zorn?
Sie traf nicht mich, noch einen dieser Männer! —
Empfanget meinen Gruß, Athene's Bürger!
Lang ist's schon her, daß ich zu Euch nicht sprach, —
So lang, als Ihr nicht meinen Sinn mehr theilt;
Doch kennt Ihr ihn und wißt, daß, Eurer Ungunst
Selbst trotz, ich ihm bisher stets treu verblieb.
Drum ehrt Ihr mich um dieser Tugend willen
Und hört mich gern, wie jeden Andern hier,
So thut es mir durch Euren Beifall kund;
Wo nicht, so schweigt und — ich zieh' mich zurück.
Nicht aber jauchzt mir, Bürger, jetzt entgegen
Und gebt mich später einem Hohne preis;
Denn unheilbar — ich schwör's beim großen Zeus! —
Wär' dann mein wundes Herz — ein Herz, das noch
In diesem Augenblick Euch Liebe zollt
Und Liebe als ein Recht von Euch erheischt!

Erster Bürger.

Nein, nein! Du brauchst hier nichts zu fürchten. Sprich!

Die andern.

Ja, sprich!

Vierter Bürger.

Du hast's stets gut mit uns gemeint.

Hyperides
(leise zu Demosthenes).

„Die Natter lebt noch mit zertretnem Haupt:“
So warnte jüngst uns Ktesiphon vor ihm.

Eubulos.

Nun, nicht bedarf mein Wort des Prunks und Tants;
So einfach wie die Wahrheit spricht's zu Euch.
Philippos bietet uns den Frieden an,
Er, der den Krieg mit uns nicht braucht zu scheun:
Was giebt es da noch viel zu überlegen,
Ihr Bürger — zu bedenken? Wägt den Krieg
Und wägt den Frieden! Jener trüg' in sich
Bei allen Opfern, die wir ihm auch brächten,
Ein zweifelhaft Geschick: doch dieser hielte
Nicht sicher nur, was wir bisher besaßen, —
Er mehrte auch das Ansehn und den Ruhm
Athens, es zu der alten Größe führend,
Wo Hellas seinem Winke noch gelauscht.
Drum thöricht wär's, ja doppelt thöricht, wahrlich,
Und um das rechte Maaß der Einsicht hätte
Der Schwindel eines Schwärmers Euch gebracht,
Verwürft Ihr ihn um eines Krieges willen,
Der, endigte er auch zu Gunsten Euch,
Den Vortheil dieses Friedens nimmer böte. —

Das ist mein Wort, so wahr als kurz und schlicht;
Ihr wißt, was Ihr nun wählet, kluge Bürger!

Mehrere Bürger.

Den Frieden wählen wir.

Erster Bürger.

Beim Zeus, ich thu's!

Vierter Bürger.

Haha, wer stimmt nicht hier dem Frieden bei!

Demosthenes
(hervortretend).

Und dem Verrath an Euren Bundsgenossen?
Fürwahr, es steht nicht einem Schwindler an,
Noch einem Schwärmer, aber einem Mann,
Der überall den Vortheil klug berechnet,
Zu einer solchen Schandthat Euch zu rathen!
Ich aber frage Euch, Ihr Ehrenmänner:
Wann hat Athen sich so in Noth gesehn
Und tiefem Jammer, daß des Friedens wegen
Und seines Vortheils also es gefrevelt
Und aller heil'gen Sitte sich entsträubt?
Nennt je uns die Geschichte einen Fall
Der Art und thut sie's einst, so lang Athen
Athen verbleibt und vom Olymp herab
Auf uns die allgerechten Götter schauen?
Nein, nein, Athener! Und der Unmuth, der
Empor aus Eurem ernsten Blick jetzt grollt,
Bezeugt's, wie fern auch Euch der Frevel liegt,
Den von der Stirn Euch Lethe selbst nicht wüsche! –
Doch Du, Eubulos, der Du frechen Muths
Vor dem Senat der Stadt und ihren Bürgern
Zur Kunde giebst, daß Du dazu bereit, —

Was bleibt uns noch von Deinem Sinn zu denken,
Dem, wie Du sagst, auch hierin treu Du bliebst?
Ha, Scheusal, sprich, wie wagtest Du darauf
Als Recht die Lieb' Athene's zu erheischen
Und die Verehrung Deines feilen Worts?
Wie wagtest Du, krankst Du am Blödsinn nicht,
Die list'ge Sprache des Verräthers führend,
Mit uns das Spiel des Sklaven zu betreiben,
Der mit dem Heiligsten, dem Vaterland,
Ein Lächeln seines Herren selbst erkaufte, —
Und um den Beifall drob uns anzugehn?
Hinweg Du Dienstling des Philippos — denn
Als solcher nur sprachst Du das Friedenswort, —
Hinweg! Nicht mehr entweihst Du diese Stätte
Des unbescholtnen, freien Griechenthums!
Ihr aber Heliasten, stimmet ein —
Geschworne Richter! Bürger, Kön'gen gleich,
Wo eines Staates Loos Ihr jetzt verhängt, —
Stimmt in mein Flehen an die Götter ein,
Die Stadt vor diesem Aussatz zu bewahren!

Ktesiphon.

Das war das rechte Wort. Ihr Bürger ruft
Die Götter an, vor jenem Euch zu wahren!

Mehrere Bürger.

Wir thun's — wir thun's! Preis dem Demosthenes!

Zweiter Bürger.

Zu Schanden keucht sich der Verrath vor ihm!

Dritter Bürger
(zu Eubulos).

Ja wol, drum fort! Es lähmt kein Blutgesetz

Mehr unsre Zunge gegen Deine Künste;
Haha, es giebt mehr keine Festlichkeit,
Mehr keine Spende uns zu Spiel und Lust:
Dem Ares sind, Du Aussatz, wir ergeben!

Eubulos
(mit verbissener Verzweiflung).

Vernichtet — — nein! Noch nicht. Ich athme noch,
Doch dieser Athem meiner Rache nur! —
(Ab.)

Demosthenes
(heimlich zu Hyperides).

Lebt noch die Natter, Freund? Ich fürchte nicht,
Daß sie mich jetzt in meinem Gange stört,
Wenn sie auch nicht in ihrem Gift erstickte.

Isokrates
(welcher inzwischen hervorgetreten ist).

Nicht den Verrath an Hellas will ich üben,
Nicht hat das Gold Philippos' mich erkauft,
Doch rath' zum Frieden ich!

Bürger.

Isokrates!

Aeschines.

Der weise Greis aus einer bess'ren Zeit!
Wohl dem, der ihn begreift! —
(Bei Seite.)
Kaum zähm' ich mir
Die Zunge. Doch — Geduld!

Isokrates.

Bald steh' ich an

Des Styges Fluth. Was künd' ich Euren Vätern?
Was Großes bring' aus Hellas ich dahin?
Weh, Griechen, Euch — nicht mehr seid Ihr die alten!
Wol athmet Ihr desselben Aethers Duft
Und wohnet auf derselben Scholle Erde;
Wol führet Ihr dieselben Namen noch
Und leset in dem reichen Buch Homeros'
Die Helden, die vor Troja einst gekämpft;
Ihr thut dies Alle noch, wie jene einst,
Die Marathon und Salamis verherrlicht:
Doch habt von Euch der Väter Geist und Leben
Ihr weggebannt und liebt, was jene haßten,
Und haßt, was sie geliebt bis in den Tod.
Drum auch erhebt Ihr Euch, die letzte Kraft
An einem Stammverwandten zu vernichten,
Statt in den Kampf des Ruhms mit ihm zu gehn,
Nach Persien, wo unsre Feinde leben,
Dem Land, wo Euch allein der Lorbeer grünt!

Erster Bürger.

Nach Persien?

Zweiter Bürger.

Was that Dareios uns?

Ktesiphon.

Wir sind für Manches ihm zu Dank verpflichtet;
Philippos' Feind, war unser Freund er stets!

Demosthenes.

Du hörst's, Isokrates, Du Ueberrest
Aus einer fremden Zeit: die Gegenwart
Versteht Dich nicht und darf Dich nicht verstehn,
Lebt noch der Geist ihr der Vergangenheit!
Das Jetzt ist nicht das Einst, ein Andres gilt's.

Den altersschwachen Leu, der kaum mehr Herr
Des eignen Odems ist — wer hält dafür
Nicht Persien? — sucht nicht der Jäger auf,
Und läßt im Rücken sich den Tiger spielen.
Wir ehren stets Dein Wort, Isokrates!
Das Heut bedarf doch eines andren Raths.
Philippos, nicht der Perser, sinnt uns Schmach!

Bürger.

Ja ja, so ist's!

Zweiter Bürger.

Philippos sinnt uns Schmach,
Nur er. Beim Styx, das Alter macht Dich blind,
Isokrates!

Dritter Bürger.

Still, still! Er redet weiter,
Der Treffliche. Demosthnes spricht. Hört ihn!

Isokrates.

So hab' ich denn mein Werk hier abgethan!

(Ab.)

Demosthenes
(die Rednerbühne besteigend).

Schmach sinnt er uns und Hellas Untergang!
Was sag' ich Euch, das ich nicht längst schon sagte,
Die Wahrheit dieses Worts Euch darzulegen?
Was könnt' der Feind noch thun, das er bereits
Nicht schon gethan, Euch täuschend anzugehn?
Er beut den Frieden uns. Ihr Bürger wißt,
Daß einst ich selber Euch zum Frieden rieth
Und also sprach: „Manch' Uebel ist geschehn,
Philipp ist Mitglied der Amphiktyonen

Und im Besitze von Amphipolis;
Nun ist zu sorgen, daß nicht mehr geschehe.
So wahrt den Frieden, weil vom Frieden mehr
Des Heiles wir erwarten, als vom Kriege!"
So sprach ich damals. Nunmehr aber wäre
Der Friedensschluß ein Schandmal für Athen,
Das Kind der Ohnmacht, die sich fesseln ließe,
Dem Staatenräuber in das Joch zu schwindeln.
Denn bei der Wahrheit, daß ein Mensch, der stets
Durch Wort und That, so lang er denken kann,
Vor Göttern und vor Menschen Frevel übte,
Zum Guten nicht mit einem Mal sich wendet,
Wo noch die Kraft des Lebens ihn durchglüht;
Ja bei der Wahrheit, daß Philipp bisher
Nur Zwietracht unter Hellas' Staaten sä'te
Und sie zu nähren sucht in Wort und That, —
Bei dieser Wahrheit! er beut uns den Frieden,
Den Frieden nur zu unsrem Untergang,
Und Fesseln sind es, die er jetzt uns legt,
Gar tückisch von des Lorbeers Grün umwunden
Und mit des Reichthums Flittern bunt behängt,
Daß wir darunter nicht das Schrecken schaun! —
Welch einen Griechen aber giebt es auch,
Der Makedoniens Tücke nicht erkennt?
Wer unter Euch, Ihr Bürger, zweifelt dran,
Wo jene Staaten sich mit uns vereinten:
Korinth und Megara, Euböa und
Nun Theben jüngst zum Kriege gegen ihn,
Die unlängst alle ihm ergeben waren?
Bedenkt dies, Bürger! und bedenkt, ich rieth
Euch selber einst, des Uebels zu vergessen,
Das uns geschah, und einer Zeit zu harren,
Wo unsre Schmach auch Hellas' Schmach sich nennt,
Und — fragt Euch dann, ob nicht die Zeit gekommen
Und uns mit Millionen Stimmen mahnt,

Das Schwert nun des Gerichtes zu erheben.
Drum auf, Athener, auf! Nur ein Gedanke
Beseele Euch: Tod ihm, der Tod uns sinnt!
Auf, auf zum Kampf! Wir thun das Gute um
Des Guten willen; gut ist dieser Kampf —
Die Götter selbst, sie feiern seine Stunde!

Erster Bürger.

So ist's, so ist's!

Zweiter Bürger.

Wir stimmen für den Krieg!

Dritter Bürger.

Den Untergang verhängen wir dem Feinde!

Alle.

Den Tod, den Tod!

Vierter Bürger
(bei Seite).

Ha Schelme, die so feig
Ihr jetzt den König um den Köder bringt!
Beim Hermes, mich soll ehrlich er befinden! —

(Während die Bürger ihre Stimmscherben unterzeichnen, erscheint Phokion.)

Ktesiphon
(bei Seite).

Noch trau' ich ihnen nicht. Weh uns, der Spötter!

Phokion.

Was giebt's, Ihr Bürger! Halt — was treibt Ihr?
Sprecht!
Ei, thut's mir kund! — Giebt's hier vielleicht ein Spiel?

Wie oder seid von Mondsucht Ihr befangen
Und thut, wovon nichts Eure Seele weiß?

Erster Bürger.

Ah — Phokion!

Zweiter und dritter Bürger.

Hol' ihn die Pest!

Vierter Bürger.

Gemach,
Ich hör' auch ihn!

Demosthenes

(von der Rednerbühne steigend, zu Demades und Hyperides in Bezug auf Phokion).

— Die Axt für meine Reden,
Doch heute fürcht' ich ihre Schärfe nicht.

Demades.

Schlimm, wenn Dein Wort des Schnitters doch bedürfte!

Hyperides.

Warum den Hohn, Strateg? Hier gilt der Ernst.
Du kommst zu uns in einer wicht'gen Stunde,
Wo sich Athen, dem feigen Frieden feind,
Zum Kampfe weiht für seine höchsten Güter!

Bürger.

So ist's, so ist's!

Zweiter und dritter Bürger.

„Krieg" ist das Losungswort! —
Schmach dem, der uns zum feigen Frieden räth!

Phokion.

Ja, dacht' ich's doch! So eben komme von
Den Inseln ich und habe Ruhe dort
Und Frieden hergestellt; hier aber lärmt's
Und ernstlich will die Tollheit sich gebären.
Ei, geh' nach Haus, verkümmertes Geschlecht,
Und leg' zu Bette Dich! Von einem Kriege,
Der ehrenvoller als der Frieden, rede
Ein Volk, das ihn zu führen auch versteht,
Nicht, das den Schutz in feilen Söldnern sucht.
Geht, geht nach Haus, Ihr Bürger, allesammt,
Und überlaßt dem Traumgott Eure Träume:
Sie taugen nichts bei Eurer Wirklichkeit!

Demosthenes.

So spricht der Held, der für Athene's Ruhm
In mehr denn vierzig Schlachten Sieger war?
So Phokion, dem's nicht an Kraft gebricht,
Die alte Größe Hellas' zu erneuern?

Phokion.

Das zu erneuern, was bereits verstarb?
Du eitler Thor, mich blenden nicht die Siege,
Die ich erfocht, viel weniger vermag
Dein Schmeichelwort zum Wahn mich zu verlocken,
Den diesem Jammervolk Du eingeflößt!
Todt, sag' ich, todt ist Hellas' Heldenthum,
Und soll es einmal noch in's Leben treten,
Erstickt zuerst, woran es sich verzehrt,
Das Gift der Selbstsucht und der Völlerei;
Seid Männer, eh Ihr Männerthaten sucht!

Demosthenes.

Geh', Phokion, und spott' des eignen Wahns!

Sieh, Hellas stirbt, wo Hellas selbst es glaubt,
Und lebt, im Maaß als es sich lebend fühlt
Und in dem Kampf dazu die Weisung sucht;
Denn nur vom Kampf kann's jetzt sein Heil
erwarten!

Ktesiphon.

Beim Herakles! Das ist des Witzes Kern;
Den Ausspruch, Bürger, nehmt ihn Euch zu Herzen!
Ward's noch nicht rein vom Unflath feiger Zweifel,
Sein Machthauch säubert diesen Augiasstall
Und bringt die Weisheit Phokions zu Schanden!

Bürger.

Ja wol, beim Herakles! Preis dem Demosthnes!

Dritter Bürger
(zu Phokion).

Hast Du's gehört? Geh', spott' des eignen Wahns!
Denn Hellas lebt —

Phokion.

Schweig', blöder Spatz! Erfaßtet
Und fühltet Ihr des Wortes vollen Sinn,
Ich wär' der Erste, der das Schwert ergriff';
So aber widert Eure Lust mich an,
Wie das Gejauchze eines feilen Narren.

(Er entfernt sich. — Frohe Bewegung unter den Bürgern. Sie werfen ihre Stimmscherben in eine Urne, welche vor dem Sitz der Archonten aufgestellt ist.)

Demades
(hervortretend, bei Seite).

Wem folgst du, Demades? Ei nun, der Zeit!
Du bist kein Thor, die Mächt'ge zu verkennen,

Die dich mit ihrem frischen Odem nährt
Und jeden Witz in dir zur Geltung bringt.
Doch — Vorbehalt, nichts ohne Vorbehalt,
Damit du nicht, im Heute dich verlierend,
Ein Fremdling dich im Morgen wiedersiehst! —

Antipater und sein Gefolge treten wieder auf.

Der Herold.

Der Abgesandte Makedoniens,
Er fordert den Bescheid nun von Athen.

Der Archon Eponymos
(nachdem er die Urne ausgeschüttet).

„Krieg" ist die Antwort. Bring' sie Deinem Herrn!
(Eine allgemeine freudige Bewegung.)

Antipater
(bei Seite).

Ward nicht die Stadt — dies Volk von uns erkauft?
Wer anders giebt mir diese Antwort, als
Demosthnes, den, ob seiner Blödheit spottend,
Philippos einst ein feiges Weib genannt?
Beim Zeus, er giebt uns Vieles zu bedenken! —
(Laut.)
Den Krieg wollt Ihr? Der Wunsch sei Euch gewährt;
Doch Schonung habt Ihr nicht von uns zu hoffen.
Dies ist drauf die Entgegnung meines Herrn!
(Ab mit seinem Gefolge. Die Archonten erheben und entfernen sich gleichfalls.)

Bürger.

Kampf — Krieg!

Zweiter Bürger.

Auf, nieder mit der Friedenssäule!
Des Ares blut'ges Haupt erhebe sich!

Dritter Bürger.

Mein Stimmgeld zahl' ich in die Heereskasse
Und nenne den Philippos einen Wicht!

(Sie eilen tumultarisch über die Bühne.)

Demosthenes
(zu Hyperides).

Dies Schreiben, Freund, befördre nun sofort
Nach Persien an Ephialtes, der
Dort unsre Sache, wie Du weißt, betreibt.
Ich zweifle nicht, Dareios bietet uns
Zu diesem Kampfe seine goldne Hand —

Hyperides.

Und seine Waffen, fraß sie nicht der Rost!
Ich folge Deinem Wink.

(Ab.)

Demosthenes
(zu Ktesiphon).

Dir meinen Kuß,
Mein Ktesiphon! Du hast, ein echter Bürger
Athens, in meinen Mühn mir treu geholfen.
Dir meinen Kuß, doch Hellas' Dank dafür
Und seinen Segen! Ich vermag nichts mehr,
Als diesen Tag des Glückes anzujauchzen. —
Warum bist Du so schweigsam, Demades,
Du, dessen Zunge gern der Freude dient?
Frohlock'! das Heute kennt nur das Entzücken!

(Ab.)

Demades
(lachend).

Ja wol, ich thu's! — Was sagst Du, Ktesiphon?

Ich glaube gar, die Freude überreizt
Sein Hirn noch vor der Zeit und kehrt den Weisen,
Den Sohn des Heils, in einen Narren um!

(Ab.)

Ktesiphon.

Der Pulsschlag Hellas' stockte dann in ihm;
An Dir verlör's in einem solchen Fall
Doch nur, was zu verlieren wohl ihm thäte.
Beim Zeus, es steckt noch hinter Deiner Larve
Ein Anderes, als Du uns lachend sagst! —

(Ab.)

Aeschines
(hervortretend).

Isokrates, Eubulos, Phokion —
Sie alle sprachen aus der Seele mir
Und unterlagen ihm; drum weise war's,
Daß ich hier schwieg. Doch schwöre ich's beim Styx,
Bei den Gestirnen und bei dem Olymp,
Ich will sein Richter sein, wenn das Geschick,
Das Hellas er verheißt, ihn Lügen straft!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Demosthenens Wohnung. In einer Nische die Büste des Platon.

Kleobule und Mardon treten mit Blumengehängen und Kränzen auf und schmücken damit das Gemach.

Kleobule.

Frisch, Mardon, frisch! Du darfst nicht säumen. Was
Die alten Glieder noch zu thun vermögen,
Das zeige jetzt, wenn Eifer sie belebt:
Ein Stück des Ruhmes haftet auch an Dir,
Wenn einem hochberühmten Herrn Du dienst!

Mardon.

Den Ruhm des Sklaven, Weib, begehr' ich nicht!
Nicht freie Wahl, der Zwang läßt mich ihm dienen;
Drum ruht kein Segen auch auf meinem Thun!

Kleobule.

Pfui, speie aus, Du widerwärt'ger Knecht!

Hat gar ein Dämon Dein Gemüth beschlichen,
Daß Du, ein finstres, böses Omen spielend,
Mit Undank Deines Herren Güte lohnst? —
Geh', wind' den Lorbeer um des Platon Stirn,
Dann lege dort die Schriften in den Schrein
Und nimm dafür die Waffenrüstung aus,
Schild, Helm und Schwert, und rein'ge sie vom Roste!
In zweien Schlachten siegten die Hellenen;
Zur nächsten zieht Demosthnes selbst hinaus:
Auch mit dem Schwert will er, ein Held, bestehn!

Mardon
(bei Seite).

Der Herr thät' klüger, Ares' Ernst zu meiden;
Dir aber, Weib, steht mehr die Spindel an,
Als so gebietend hier das Wort zu führen! —

Kleobule.

Nun geh' ich auf den Flur und streue dort
Die Lorbeern aus. O wie beneiden mich
Die Fraun Athens um diese Ehrensorgen,
Die huldreich mir Demosthenes gewährt.
(Ab.)

Mardon
(allein, die Waffen putzend).

Wo sich der Rost in's Eisen eingefressen,
Wie in's Gehirn ein schwindelreicher Wahn,
Da hilft nichts mehr, da ist es mit ihm aus,
Ein kräft'ger Schlag zerstiebt's in tausend Splitter.
Was aber geht das mich, den Sklaven, an?
Zwar bin ein Grieche ich und hab' auch einst
Als freier Mann des Krieges Schwert geschwungen;
Doch seit mich Ares in die Fesseln schlug
Und käuflich mich den Hunden gleich gestellt,

Da wünsch' ich, daß es Jedem so ergehe
Und fluch' dem Freiheitskampfe Griechenlands!

Kleobule
(zurückkehrend).

Hei, Mardon, rasch! Zum Künstler bring' den Schild —
So lautet das Gebot des Herrn, der eben
Vom Opferfest dem Flur vorüberzog —
Und laß' darein in Gold die Worte graben:
„Dem Glücke dies und meinem Vaterland!"
Beeile Dich! Noch heute geht's davon;
Man spricht, der Feind hält Stand vor Chäronea.

Mardon
(bei Seite).

Zum Dienst des Unheils bin ich gern bereit! —
(Ab.)

Kleobule
(allein).

Wo weilt Themista doch? Ich muß sie suchen,
Daß sie dem Vater nicht zum Abschied fehle. —
(Themista tritt auf.)
Ah sieh, Du bist's! — O weh, was soll das sein?
Du Mädchen lächelst wie ein Todtenbild.
Das ist des frischen Lebens Rose nicht,
Die auf der Wang' Dir blüht; das sind die Blüthen
Elysions. Was fehlt Dir, Mädchen? Sprich!

Themista.

Nichts fehlt mir, nichts! Ich fühle mich so selig,
Wie meine Mutter in dem Schattenreich!

Kleobule.

Was hast Du mit der Mutter jetzt zu thun?

O weh! Dein Lächeln will mir nicht gefallen —
Viel weniger, als jüngst Dein weinend Auge.
Daß also Dich Dein Vater nicht erblicke!

Themista.

Warum denn nicht? Hab' ich doch einen Gruß
Des Friedens an Demosthenes zu richten!

Kleobule.

Du sprichst im Fieberwahn. Mein Kind, Du träumst!
Am Tage sucht der böse Gott Dich heim,
Da in der Nacht den guten Du verschmähst. —
O sieh mich an! Fühl' meine warme Hand,
Fühl' hier das Herz, Du Täubchen, das Dir schlägt;
Bin ich nicht eine liebe Mutter Dir?
Was hattest Du im Schattenreich zu suchen?
Die Todten sind dem Leben ewig feind.

(Sie führt sie zu einem Sessel.)

Themista.

O nicht, o nicht! Die Todten sind uns hold
Und — glücklich, wer auf ihre Weisung achtet! —
Vernimm, was ich geträumt!

Kleobule.

Ich lausche. Sprich —
Ich hör' Dich gern! —

(Bei Seite.)

O wann gesundet sie! —

Themista.

Als heut zum Siegesfest der Vater ging,
Trieb's mich zur Urne meiner Mutter hin,
Des Schmerzes stilles Opfer ihr zu bringen.
Dort angekommen, sank' ich in die Kniee

Und schlang die Arme um den Aschenkrug
Und überließ mich meinem stummen Leide.
Da schwand der Sonne Bild vor meinem Blick,
Es wölbten über mir sich graus'ge Schatten,
Die Unterwelt stob ihre Schrecken auf.
Ich zitterte und hielt die Urn' umschlungen,
Und Thränen tiefster Angst entquollen mir
Und fielen auf die heil'gen Reste nieder.
Sieh, da erschien auf duftigem Gewölk,
In tiefer Nacht vom Aetherschein umflossen,
Der theuren Mutter segensreiches Bild
Und sprach zu mir: „Was fürchtest Du, mein Kind?
„Den Augenblick? Er schwindet in dem Meer
„Der Ewigkeit — ihn hast Du noch zu leben!“

Kleobule.

Da siehst Du nun, sie selbst schalt Dich darum!
Nimm's Dir zu Herzen und frohlocke wieder!

Themista.

Als sie so sprach, da fühlt' ich mich umschlungen,
Und neben mir sah ich Teagnes knieen,
Gesenkten Blick's, als theilte er mein Bangen,
Indeß der Vater mit dem Schwert die Graun
Von unsrem Haupt sich mühte zu verscheuchen.
„O, wird er leben“ — rief ich aus — „der mir
„In deinen Armen einst das Leben gab,
„Und harret denn auch mein der Liebe Glück
„In dieser Nacht voll feindlicher Gewalten?“
Da lächelte der Mutter Seelenblick:
„Warum in Nacht? Im Licht sollt ihr euch leben!
„Teagnes giebt dir das Geleit zu mir.
„Den Vater aber krönet ein Triumph
„Am Tag', wo er in's Reich des Todes geht,
„Wie ihn bisher kein Sterblicher gefunden!“ —

Kleobule.

Weh, weh, sprich weiter nicht! Je lieblicher
Das Wort der Todten uns im Traume tönt,
Befeindet um so mehr es unser Leben.
Denk' weiter nicht daran! Dein Bräutigam,
Beim Zeus, er würd' es nimmer Dir verzeihn!

Themista.

Wie Du doch bebst! Nicht schreckt das Traumbild mich,
Und Kadmos' Sohn, er hat's für schön befunden.
Hör' weiter nur! — Als die Erscheinung schwand,
Da lächelte die alte Sonne wieder,
Und neben mir fand ich Teagnes, knieend,
Wie Morpheus' Zauber ihn mir vorgeführt,
Und bange lauschend meines Busens Odem.
Doch als ich ihm mit frischem Lebensmuth
Zur Kunde gab, was eben mich entzückte,
Ergoß ein Freudenstrahl sich seinem Auge,
Und, mich umfassend, rief er: „Lebe wohl!
„Auch sterbend bin des Sieges ich gewiß."

Volksruf von draußen.

Heil Dir, Demosthenes! — Preis Dir, der uns
Zum Kriege rieth — der selbst das Schwert nun gegen
Philippos führt! —

Kleobule.

Der Vater naht, vom Volk
Begleitet. Warte Kind, bis er Dich ruft,
Und red' ihm nichts von jenem Schreckgesichte! —

(Themista ab.)

O Götter habt Erbarmen mit dem Mädchen:
So krank, fürwahr, sah ich ein Weib noch nie!

(Ab.)

Demosthenes, Hyperides, Ktesiphon und der Archon Basileus treten auf.

Der Archon.

— So meinest Du, uns täusche Pythia
Und ihrem Ausspruch sei nicht mehr zu trauen?

Demosthenes.

Befraget als Orakel, was Ihr wollt,
Den Zug der Wolken und der Vögel Flug,
Die Eingeweide eines Mutterkalbs, —
Ja, jedes Zufalls Spiel brächt' sichrer Euch
Bescheid als sie; denn jener Schicksalsspruch
Zu Delphi ist zum Lügenwort geworden,
Seit dort Philippos seine Spenden häuft.

Der Archon.

Wir folgen Dir. Das Volk vertraut auf Dich
Und schwelgt schon jetzt im Rausch des nächsten Sieges,
Trotz dem, daß sich die Zeichen warnend stellen.
(Ab.)

Demosthenes.

Haha, das glaub' ich wol! Dafür hab' ich
Gesorgt. Was frommten uns die beiden Schlachten,
In denen siegreich Hellas' Heer gekämpft,
Erschrecken wir vor dem Entscheidungskampf?
Doch nun genug davon! — Hat sich der Sinn
Des Phokion, erfuhrst Du's nicht, geändert?

Hyperides.

Eh'r änderte sich der Gestirne Stand.
Er schmäht wie vor ob unsrer Heldenlust
Und läßt das Schwert beim Zungenspiel verstumpfen.

Demosthenes.

Nun, daß wir ihn entbehren können, wahrlich,
Hat Chares, der Strateg, uns dargethan.
Doch sichrer gingen wir, mit ihm vereint:
Des Phokion Starrsinn nährt Philippos' Muth.

Hyperides.

Demosthnens Wort doch führt ihn zum Entsetzen.
Was gilt ein Felsen, überschlägt die Fluth
Sein steifes Haupt? Was stört Dich jener Griesgram,
Und welchen Trost kann er dem Feind gewähren?
Sieh dort drängt sich Athen zu Deiner Schwelle!

Demosthenes
(bei Seite).

Beim Zeus, der ruft aus meiner Brust mir zu
Das Wort, das ich mir selbst nicht wag' zu sagen! —
(Laut.)
Aus Persien kam uns noch kein Bescheid?

Hyperides.

Noch keiner; doch bleibt er gewiß nicht aus,
Wenn seiner wir nicht mehr bedürfen. Träge
Und unschlüssig ist unser Asiate,
Obgleich auch ihm der Feind im Nacken sitzt.

Demosthenes.

Vielleicht scheut er der Griechen Wankelmuth,
Und dann ist ihm die Vorsicht zu vergeben.
Doch wie's auch sei, wir haben, seh' ich wol,
Auf unsren eignen Beistand nur zu rechnen,
Und Eile ist dabei das Hauptgebot.
Drum lebet wohl, Hyperides und Du,
Mein Ktesiphon! Seht, während ich im Dienste
Des Ares unsres Heeres Muth entflamme,

Bewachet Ihr daheim der Bürger Sinn,
Daß nicht Philippos' Arglist ihn beschleiche.

Hyperides.

Das fürcht' ich nicht. Wer aus dem Sumpf der
Feilheit
Und Völlerei auf Deine Mahnung, Freund,
In Deinen Aether sich hinaufgefühlt,
Wird jenem Sumpf so leicht nicht neu verfallen.
Doch wie Du willst! Ich folge Deinem Wink,
Gern meine schwächre Kraft zur Dein'gen fügend,
Auf der das Schicksal Griechenlands beruht. —
(Er drückt Demosthenen die Hand und entfernt sich. Ktesiphon bleibt zurück.)

Demosthenes.

Du warst so schweigsam, Freund? Du hast mir noch
Was zu vertraun? So sprich. Wir sind allein.

Ktesiphon.

Wol! Eines Zeugen brauchte nicht mein Rath.

Demosthenes.

Und dieser ist?

Ktesiphon.

Vernichte Deine Feinde
Noch vor der Zeit. Jetzt steht's in Deiner Macht.

Demosthenes.

Haha, Du meinst, es könne doch geschehn,
Daß sie das Schicksal über mich einst stellt?

Ktesiphon.

Nun ja, das mein' ich, Freund! — Warum nimmst Du's

So leicht, Demosthenes? Ich wünsche nicht,
Daß Du den Sinn Hyperidens hier theilst
Und auf die Beifallswoge von Athen,
Darunter das verborgne Riff nicht achtend,
Mit Deinem auch das Loos von Hellas wagtest.

Demosthenes.

Was soll ich thun?

Ktesiphon.

Vernichte Deine Feinde!
Ich rath' es Dir, ich fleh' Dich darum an.
Sie sind das Riff, an dem die Woge leicht
Bei schwächrer Fluth zerstäubend niedersänke
Und Dich hinab in einen Strudel risse.
Vernichte Deine Feinde! Jetzt ist's Zeit.

Demosthenes.

Das und nur das! Thor, der Du mir die Wunde
Des Staates zeigst und nicht das Messer reichst,
Zu seinem Heil sie sicher auszuschneiden.
Beschränken konnt' ich sie, doch nicht vernichten
Die Schwulst, die an Athene's Herzen grenzt,
Und — sie beschränkt hab' auf dem Pnyx ich jüngst.

Ktesiphon.

Nicht stichesfest dünkt mich der Grund, Demosthnes!
Was damals Du im Schweiß des Kampfs begannst,
Kannst Du mit leichtem Spiele jetzt erreichen.
Ein Wort von Dir — ein Wort, eh Du Dich mit
Dem Schwerte schmückst, und sieh, das Volk, es stößt
Die Sippschaft des Eubuls aus seinem Schooße;
Es speit in ihr sein früh'res Selber an
Und wahrt sich so vor dessen Wiederkehr!

Auch wär's ein Warnungswink für Demades,
Dem ich mißtrau', und für den Phokion.

Demosthenes.

Ha schweig'! Erschrick vor dem, was Du mir räthst! —
Nein, nein! Was zürn' ich doch? Du meinst es gut
Mit mir und mit Athen und Griechenland,
Wo Du mich des Tyrannen Künste lehrst —

Ktesiphon.

Nun nimmst Du's wieder allzu streng, Demosthnes!
Ich denk' —

Demosthenes.

Leb' wohl, mein Ktesiphon! Ein Mehr,
Ob solches gut, und wie? und wann? und wo?
Wenn uns die Lust des Schwatzens, nicht der Ernst,
Der mächtige, des Lebens dazu führt.
Nicht löblich dünkt mich dies Gedankenspiel —
Beim Zeus, nicht löblich jetzt, wo es den Sinn,
Den lauteren, mir zu umnachten droht.
Leb' wohl! — Auch ohne dies muß Hellas siegen,
Auch ohne dies Demosthenes bestehn!

Ktesiphon.

Leb' wohl! Ich hab' Dir weiter nichts zu sagen. —
(Er entfernt sich. Bald darauf tritt Themista auf.)

Demosthenes
(nach einem Augenblick innerer Aufregung, vor die Büste des Platon hintretend).

Auch hier hab' ich gesiegt — auch hier, mein Plato,
Der du zur höchsten Tugend mich erzogst,
Und mit dem Drang, dem heißesten, nach Freiheit
Mir auch die heil'ge Gluth für's Recht genährt! —

Ihr Götter aber zürnt mir nicht, wenn ich
Auf euch allein die Hoffnung Hellas' baue!
Wol dunkel ruht das Schicksal über uns,
Ein Nachtgewölk, das in sich das Verderben
So oft als in sich auch den Segen trägt;
Wo wir doch nach des Lebens erstem Gut,
Der Freiheit, ringen, ringen wir darnach,
Was uns zu eurer Götterschaft erhebt, —
Und, Götter, müßt ihr hier uns günstig lächeln! —

Themista

(die während der letzten Worte hereingetreten ist — bei Seite).

Sie lächeln Dir!

Demosthenes.

Wer naht? Du bist es Kind?
Wol — wol, Du kommst mich an Dein Theil zu mahnen,
Das zarteste, in solchem Maaß doch auch
Das mächtigste zugleich in meinem Selbst!

Themista.

Was sagst Du, Vater? Ich versteh Dich nicht.

Demosthenes.

Wie lieblich, wie süßtönend und erhebend! —
Kind, Du verstehst dies nicht. Komm' an mein Herz!
Demosthnes wird es seiner Tochter deuten
In diesem großen heil'gen Augenblick. —
Sieh, was ich bin, — lausch' meinem Worte wohl! —
Mein' ich den Redner nur, der, wie der Sturm
Die Wolken treibt, die Fluth den Nachen peitscht,
So vor- und rückwärts die Gemüther drängt,
Woher, wohin es eben ihm beliebt:
Das, Kind, verdank' ich einzig einer Lust,

Woran Du nimmer einen Antheil trugst;
Doch was ich bin, mein' ich den Menschen — hier
Den Helden Hellas', was und wie er denkt,
Sein innerstes Empfinden und sein Wollen:
Sieh, das fand erst in Dir den sichren Grund,
In dem Verbande zwischen mir und Dir
Und dem Geschlecht, das ich von Dir erhoffe.
Begreifst Du's nun, wie Du, so zart und mächtig
Zugleich die Tiefe meiner Brust bewegst?
Erkennst Du nun — ihn, den Demosthenes?

Themista.

Mein Vater —

Demosthenes.

Still! Erwidre nichts darauf!
Dein Wort drängt oft sich ängstlich mir entgegen,
Wo lieber mir Dein lauter Beifall wäre.
Nichts mehr davon. Ein Andres! — Kind, wir scheiden —
O bange nicht! — Fühlst Du Dich wohler heut?
Sprich hier, mein Mädchen! Sieh, Dein Ausspruch gelte
Mir ein Orakel, dem ich gern vertrau'!
Ist's ruhig heut in Deiner kranken Brust?

Themista.

So ist's, mein Vater! Laß' es Dir genügen;
Der Himmel goß den Frieden selbst darein.

Demosthenes.

Schau' mich doch an, mein Kind! die Liebe täuscht,
Nicht immer spricht sie wahr und lächelt oft
So heil'gen Truges unter tiefem Leid. —
(Indem er ihr in's Auge blickt.)
Mein Kind, mein Kind! Bedenk', der Augenblick —

Wie schnell entflieht er nicht! — reißt mich von Dir
Und treibt mich fort in eine blut'ge Schlacht,
Wohin voraus Dein Bräut'gam schon gegangen.
Nicht weißt Du's, Kind, ob Du uns wiedersiehst,
Ob Du von uns nicht Einem morgen schon
Der Liebe Thränen zu den Schatten sendest — —
Ihr Götter, dieser Blick — nein, nein, der lügt nicht,
Der sagt mir, daß in ihr der Frieden wohnt!

Themista.

O Vater, nimm — nimm diesen Frieden mit!
Er wird Dich sicher leiten bis zum Tage,
Wo siegreich Du in's Reich des Todtes gehst.

Demosthenes.

Was sprichst Du, Kind? Nicht also hofft' ich Dich
Jetzt zu vernehmen. Nur ein stilles Lächeln,
Den heitren Blick, der, wie ein Wetterstrahl,
Am Nebelhimmel werdend und verschwindend,
Das schmerzerfüllte Antlitz oft verklärt, —
Ein freundliches Orakel wollt' ich schauen
Für heut und morgen, für die kurze Zeit,
Die ich in Ares' blut'gem Dienst verweile;
Du aber wägst mein ganzes Leben auf
Und kündest mir den herrlichsten Triumph:
Das ist zu viel, das kannst Du mir nicht bieten!

Themista.

Nicht biet' ich Dir, was mir nicht ward geboten —
Die schönste Hoffnung überfliegt das Grab!

Demosthenes.

Kind, theures Kind, wer hat Dich das gelehrt?
Ich bitte Dich, laß' menschlicher uns sprechen!
Zu weit verirr' sich nimmer unser Blick,

Und — Dein Gefühl schweif' nicht aus seinen Schranken.
Ich bin gewohnt auch traurig Dich zu sehn;
So sei es denn, entlockt das Leben selbst
Voll heitrer Lust Dir nicht ein freundlich Lächeln!
Die Thräne, die Du weinst um Deinen Vater
Und den Geliebten, die zur Schlacht jetzt ziehn,
Ist gut und schön und Hellas weint mit Dir,
So lang verjüngt die Freiheit ihm nicht blüht;
Doch wenn sie blüht und sich ihr frisches Laub
Balsamisch duftend durch die Gauen gießt;
Wenn einst Dein Vater und Dein künft'ger Gatte
Den Heerd Dir unter ihrem Schutz erbaun,
Und freie Kinder um die freie Tochter
Demosthenens sich fröhlich lärmend schaaren, —
Dann lächle Tochter, lächle Deinem Glücke
Und bann den Trübsinn fern aus Deiner Brust!

Themista.

O Vater, Vater! warum weckst Du ihn,
Die Sehnsucht mir des Lebens wiedergebend?
Zieh' in die Schlacht, des Kindes Angst folgt Dir! —
(Sie enteilt weinend.)

Demosthenes
(nach einigem Sinnen).

— Des Menschen Seele ist ein tiefer Born,
Wo Trug und Wahrheit sich chaotisch paaren,
Suchst eines du, so triffst du stets auf beides;
Das eine ist vom andern nicht zu scheiden.
Auch dieses Kindes Seele sonst so licht —
Ein Blick hinein, und eine Unschuldswelt,
Die Welt der Wahrheit lachte mir entgegen, —
Auch dieses Kind, es wird zum Räthsel mir! —
Doch nein, doch nein! Lug ist die Krankheit, die
Gesundheit ist des Lebens wahrster Kern.

Erheb' gleich Hellas sie zur Heldenschaft —
Nur in der Heldenschaft lebt die Gesundheit —
Dann schwindet auch aus ihr jedweder Trug! —

(Er ergreift das Schwert und umgürtet es sich. Unterdessen tritt Mardon mit dem Schilde und Kleobule auf.)

Mardon.

Gebieter hier Dein Schild, worein der Künstler,
Wie Du's gewollt, Dir diese Inschrift grub!

Demosthenes
(ihn scharf anblickend).

Du bist ein Grieche, Mardon?

Mardon.

Herr! ich bin
Dein Sklave.

Demosthenes.

Nein, das sollst Du nicht mehr sein!
Als freier Mann reich' mir den Waffenschmuck.
Ein jeder Grieche athme frei in Hellas, —
Dem Untergang, der's zu verknechten droht!

Mardon
(fällt auf die Knie).

Ihr Götter hört's! Folg' eure Liebe ihm;
Er hat dem Leben wieder mich gegeben!

Demosthenes
(gerüstet, Kleobulen und Mardon die Hände drückend).

So lebet wohl! Des Vaters wärmsten Gruß
Bring', Kleobule, meinem Kinde! — Ihr,
Des Heerdes Götter, schützt und wahrt mein Haus,
So lang ich fern von seiner Schwelle weile! —

(Er verläßt das Gemach. Kleobule und Mardon folgen ihm. Man hört von draußen den Ruf: „Mit uns Demosthenes!" und eine Kriegsmusik, die sich allmälig in der Ferne verliert).

Zweite Scene:

Das Lager der verbündeten Griechen bei Charonea. — Die Söldner ergötzen sich unter offenen Zelten bei Trinkgelagen, Würfelspiel und Tanz.

Chares und Demades treten auf.

Chares.

So recht, so recht! Das ist ein lustig Treiben.
Das regt sich noch mit frischem Lebensmark,
Als wär's für's Leben heute erst geboren.
So lob' ich mir den Krieger, wenn er noch
Im Angesicht des Feindes zechen kann
Und lüstern um des Weibes Hüfte buhlt;
Der spart sich nicht den Sold für künft'ge Tage;
Stirbt heute er, hat heute er gelebt!

Demades.

Es stünd' der Ernst des Phokion ihm besser,
Wo er so sorglos seinen Feldherrn sieht.

Chares.

Hoho, wie meinst Du das, mein Trinkgenosse?

Demades.

Ich mein', hier gilt es auf den Sieg zu sinnen;

Nicht wilder Lust, dem Todespfeile trotzend,
Die Spanne Zeit der Trunkenheit zu weihn.
Der Feind dräut uns mit seiner ganzen Macht.

Chares.

O pfui, wie nüchtern — pfui! Ich sage Dir,
Philippos soll von dieser Trunkenheit
Die Wirkung bald in seinem Mark verspüren.
Ein Rausch verhalf auch jüngst uns zu dem Sieg;
Im Rausch gefällt sich erst der Kampf um's Leben! —
Doch sieh die Freunde! Auf, sie zu begrüßen!
(Ab.)

Demades
(allein).

Er schilt mich nüchtern? Nun, beim Zeus, ich rühm' mich,
Im vollsten Sinn des Worts es hier zu sein,
Wo Jeglicher auf seine eigne Weise
Das welke Hirn sich zu entzünden müht.
So nüchtern, Hellas, wäg' ich dein Geschick
In jener Stunde, wo es sich entscheidet,
Und wähle mir darnach den sichern Stand.
Für jetzt will ich hier nur den Warner spielen! —
(Ab.)

Mehrere Krieger drängen eine Sibylle auf die Bühne.

Erster Krieger.

Ha, schlagt sie todt! Sie hat uns Tod verkündet.
Ich schöpfte Wasser aus dem Thermodon:
Das, meinte sie, müßt' ich mit Blut ersetzen.

Zweiter Krieger.

Ich fand' am Zelt dort einen Todtenkopf:
Ich sollte mich mit diesem zeitig betten!
Drum schlagt sie todt!

Dritter Krieger.

Ei, schweige, schaler Tropf!
Du hast's gehört — nicht bist Du mehr zu retten.

Sibylle.

Vergiß Dich selber nicht! Auch Du mußt sterben.

Dritter Krieger.

Ich sterben? Weh!

Vierter Krieger.

Mein Mühmchen, hör' mich fein!
Versprichst Du, mich im Kampf nicht zu verderben,
Sollst Du allein Dich meiner Beute freun! —

Chares, Teagenes und die andern hellenischen Strategen, Demosthenes und Demades treten auf.

Chares.

Was giebt's, Ihr Männer? Ha, treibt Euch der Wein
Hinaus zum Tanz mit diesem Nachtgebilde?
Nicht gut steht Euch ein solches Weibsbild an,
Das aller Makel Makel ist zu nennen.
Drum laßt sie gehn!

Sibylle.

Sie geht, Du aber bleibst!
Weh, Chares, fürcht' die Schlacht bei Chäronea
Am siebenten des Metagitnion —
Erbebt Hellenen vor der nächsten Stunde! —

(Nach einer Pause tiefen Schweigens.)

Der Sieger frohlockt, der Geschlagene weint,
Doch beiden ach! bleibt das Verhängniß feind;

Nur Geier und Rabe kennt keine Noth,
Für sie hat gesorget der würgende Tod! —
O könnt' ich mich schwingen vom Thermodon
Mit Adlersgefiedern zum Wolkenthron,
Weit fort in des Aethers unendliches Leer,
Um nichts mehr zu schauen, zu künden nichts mehr;
Doch treibt mich gewaltig der Gott, der mich schuf,
Zu künden des Schicksals ernst warnenden Ruf,
Eh Hellas durch Hellas den Untergang findet,
Eh Hellas zum Traum der Erinnrung verschwindet!

(Sie enteilt.)

Chares.

— Ein wahnberücktes Weib, wie's jede Zeit,
Die nicht des Alltagslebens Fratze trägt,
Als Angstgeburt in's Dasein wirft — nichts mehr!

Demosthenes.

Recht, Chares — recht! Verfolgt bis in den Kampf
Uns dieser Schreckgebilde finstre Schaar,
So fehlt uns nicht die Kurzweil bei dem Ernst.
Im Uebrigen entstammt Thessalien sie,
Dem Lande, das, wie einst dem Perser, nun
Zu Füßen dem Philippos hündisch kauert. —
Laßt, Griechen, jetzt uns unsre Macht berathen
Und unsren Stand ersehn!

Demades

(heimlich zu Demosthenes).

Korinth und Phokis,
Euböa, Theben und Athen — beim Zeus,
Der Demosthensche große Staatenbund
Steht hier auf wen'gen seiner Füße nur!

Demosthenes
(ebenso).

So ist's! Es überschlich sie der Verrath,
Die andern; doch das mahnt uns um so mehr,
Nicht feiglings ihn nun selbst an uns zu üben. —
(Laut.)
Vor allen Dingen, Ihr Strategen, rede
Ein Jeder, was ihm noch die Brust beengt.
Ihr seht, wir sind nicht hier in voller Zahl;
Doch — was sie auch zurück hielt, die uns fehlen, —
Ich frage Euch: fühlt Ihr Euch drum zu schwach,
Die große Sache Hellas' zu vertreten?

Die hellenischen Heerführer.

Nein, trefflicher Demosthenes!

Der Heerführer der Korinther.

Jedoch —
Der siebente des Matagitnion?
Nicht fürcht' ich jenes Weib — beileibe nicht! —
Doch dieser Tag —

Demosthenes.

Ei nun, was ist mit ihm?

Der Korinther.

Gering geschätzt ward oft in unsrer Zeit
Manch weiser Wink, worauf die Väter hielten —
Ich mein', der Tag hat nie uns gut gewollt!

Der Heerführer der Euböer.

Wol wichtig wär's, den Umstand zu bedenken.

Der Heerführer der Phokeer.

Ich füge mich dem Schluß der Mehrzahl gern.

Chares.

Haha, eh'r sucht das Kalb zum Fraß den Wolf,
Als den Philippos Hellas' Memmenbrut!
Das dacht' ich mir, beim Styx!

Demosthenes.

Schweig', Chares! Hier
Führ' ich, nicht Du, die Stimme von Athen. —
Verzeihet ihm, Strategen! Seinen Witz
Bringt oft ein Uebermaaß von Muth zu Schanden.
Ihr aber denkt, wie's weisen Helden ziemt,
Und achtet wohl auf Eurer Schwäche Zeit,
Verwegen dann Euch in den Kampf nicht wagend.
Gewiß, auch Du Thebaner stimmst darein?
Nicht minder ist Dein Wort von Geltung hier.

Teagenes.

Es ist zu spät, der Schlacht entgehn wir nicht;
Der Feind wird nicht den heut'gen Tag versäumen
Und sucht uns auf, vermeiden wir den Streit.
So denk' ich als Strateg; als Grieche leg' ich
Zu jeder Zeit, wann es das Schicksal heischt,
Mein Leben ein für Hellas Heil und Ehre.

(Sein Schwert ziehend.)

Bei diesem Schwert hab' Treu' ich ihm geschworen! —

Demosthenes
(nach einer Pause).

Was sagte der? Seht mir in's Aug', Hellenen!
Find' ich in Eurem Blick ein andres Wort? —

Wer unter Euch hat solches nicht gethan?
Wem unter Euch blieb diese Mahnung fremd?
O, keinem, sag' ich, keinem, wackre Männer!
Was giebt's daher zu prüfen noch, zu wägen?
Was ward nicht Alles schon bedacht, geprüft
Und streng erwogen, doch zur Schmach für Hellas —
Zur Schmach, bevor die That ins Leben trat?
Soll dieses Spiel auf's neue hier beginnen? —
Nein, nein! das wollt Ihr nicht. Nur Zeichen sind's,
Die also unheilbringend Euch bedünken,
Daß Ihr die guten aus dem Blick verliert,
Die in dem Stand der Dinge selbst beruhn.
Drum frag' ich nur: Wer darf zu Jenen schauen,
Die über das Geschick der Menschen walten,
Und hohen Muths auf ihren Schutz vertraun, —
Wir Griechen hier, verfeindet sonst, vereint
Doch jetzt, ein Leben für den Kampf um's Leben;
Wir oder Er, der einzig für sich lebend,
An seiner Habsucht traur'ge Mißgestalt
Das Dasein vieler Tausend Sklaven knüpfend, —
So gegen Gott und Menschen sich vergeht?
Wo neigt die Schale sich, wenn unsren Zweck,
Den eines großen tugendreichen Volkes,
Der ew'ge Zeus mit dem des Feindes wägt, —
Wo lächelt er: Hier sehet mich gewogen? —
Ihr schweiget, Griechen! allzu licht tritt Euch
Die Wahrheit an als eine mächt'ge Mahnung,
Nur einzig ihrem Winke zu vertraun,
Der heut wie gestern, der zu jeder Zeit
Derselbe bleibt, so lang noch Ihr dieselben
Nicht Euer Loos vom Trug entgegennehmt.
Wolan, so gehen wir! — Kein Redner hier,
Der von der Bühne angemessen, nach
Der Stimmung seiner Hörer lauschend, spricht, —
Ein Krieger der Athene sprach ich dieses

Und reiche Euch, Thebaner Dir, Korinther,
Euböer und Phokeer, allen Euch
Die Hand zu der Bekräftigung des Bundes,
Mit freud'gem Muthe für den großen Zweck,
Der uns vereint, das Leben hinzuopfern!
Schlagt alle ein; Ihr Krieger dort, schlagt ein —
Dann steht Ihr sichrer als Philippos' Phalanx
Und Euer ist, nur Euer ist der Sieg!

Alle.

Nur unser ist der Sieg!

Chares.

Auf, Mannen, auf!
Unsern Herakleus Tempel liegt der Feind,
Als sollt' ihn schützen unsres Gottes Nähe;
Des jähen Angriffs nicht gewärtig jetzt,
Muß leichter er der Griechen Macht erliegen! —
Wohl mir, daß dies Geschwätz zu Ende ging,
Und Ares mich in sein Getöse ruft, —
Beim Styx, schon saß der Schlaf mir in den Zähnen!
(Die Strategen mit den Kriegern ab.)

Demosthenes.

Sie gehn! Die letzte Hemmung ward besiegt,
Sie eilen nun dem blut'gen Kampfe zu. —
Was sinnst Du, Demades? Du Zwitterkind
Der Hoffnung und des Zweifels, jauchze mir:
Sieh, auch in Dir trat ich den Feigling nieder!
(Ab.)

Demades.

Ja wol, ja wol! — Haha, er übertäubt
Die eigne Angst mit seinen Heldenworten.
(Er folgt ihm.)

Dritte Scene

Eine Gegend außerhalb des Schlachtfeldes; fern im Hintergrunde das griechische Lager.

Philipp und Alexander treten auf; mehrere Trabanten folgen ihnen.

Philipp.

Halt' ein, mein Sohn! Nicht Dein bedarf man dort;
Auch ohne Dich wird Hellas Dir zu eigen.

Alexander.

Ich kämpf' als Krieger nur und denk' nicht dran,
Daß mir allein des Sieges Beute werde;
Denn dächt' ich dran, — beim mächtigen Achill
Und Herakles, gebietend stünd' ich hier,
Ein König wollt' ich mir die Schlacht regieren!

Philipp.

Ich hör' es gern, daß man Dich König heißt;
Der Vater fühlt geehrt sich in dem Kinde;
Doch bitt' ich Dich, mein Sohn und König, spare
Dein junges Blut für größre Kämpfe auf;
Sieh, Asien biet' Dir die Kriegstrophäen!

Alexander.

Ein schlechter Held, der seine Kräfte spart,
Werth, daß sie in der Trägheit ihm verstumpfen.

Phlipp

(gereizt).

Was ich begann, will ich vollenden, Knabe!

Mir kommt es zu, Dir Hellas zu erkämpfen
Als reiche Mitgift zu dem Väterreich
Und so erst Deine Größe zu begründen!

Alexander
(bei Seite).

Beim mächt'gen Zeus! ertrag' ich diese Schmach?
Ein Gottessohn, wie mich die Mutter nannte,
Steht nur durch sich in seiner Größe da! —

Mehrere Makedonier fliehen über die Bühne und weichen bei des Königs Anblick scheu zurück.

Ein Krieger.

Mein König!

Philipp.

Nun?

Krieger.

Wir widerstehen nicht.
Die Griechen kämpfen zornigen Löwen gleich.

Philipp.

So widerstehe nicht und — bleibe hier! —
(Er ersticht ihn. Die andern Flüchtlinge eilen erschreckt zurück. Ein makedonischer Kriegsherold erscheint.)
Was bringst Du mir?

Herold.

Mein König, Dir ergeben
Bin ich bis auf den letzten Tropfen Blut!
Die Phalanx ist gesprengt, die Reih' durchbrochen,
Die Griechen stürzten tollkühn auf uns ein
Und weihten schon den größten Theil dem Tode.

Philipp.

Ha, treff' Euch der gewalt'ge Pfeil des Zeus,
Und Pluto bett' Euch seinen Flammenschooß,
Wißt Ihr mit gleichem Muth Euch nicht zu rathen! —
Geh, bringe eine bessre Botschaft mir;
Bei meinem Zorn, ich will was Bessres hören!

Herold.

Noch eine Hoffnung giebt's! Parmenio hofft,
Wenn Du zu ihm die Reiter schnell entbietest,
Die noch bis jetzt dem Kampfe zugesehn.

Philipp

(zu einem Trabanten, ihm seinen Siegelring überreichend).

Entbiete sie.

Alexander

(ihm den Ring abnehmend).

Halt', König! Für die Hoffnung
Giebt man so leicht noch die Gewißheit nicht.
Ich führ', ist's Zeit, die Reiter an zum Kampfe;
Die dorten haben ihren Tag gelebt! —

(Er entfernt sich. Alle äußern ihre Ueberraschung.)

Philipp

(nach einer Pause, stolz).

Was staunet Ihr? das sprach mein großer Sohn!
Zwei Heldengrößen: die des Herakles,
Die des Achill, vom Vater und der Mutter
Ihm angeerbt, vereinigen sich in ihm;
Drum müssen seinem Winke wir gehorchen! —

(Er giebt seinem Gefolge einen Wink; dieses entfernt sich. Bald darauf Demosthenes.)

Der üpp'ge Knabe! Nun, ihm wird der Preis

Des offnen Siegs; mir bleibt der Ruhm der Klugheit
Mit der ich Hellas' Festen untergrub. –

Demosthenes
(mit gezogenem Schwert auftretend).

Philippos — ha!

Philipp.

Demosthenes! — —
(Nach einer Pause der Ueberraschung.)
Ich denke,
Wir treffen uns, wie wir uns nimmer suchten.
Zum Hohn wird hier das Schwert in meiner Hand;
Ein König, red' ich Dir ein andres Wort.
(Er steckt das Schwert ein und entfernt sich.)

Demosthenes
(sich von seiner Bestürzung erholend).

Er war's — die finstre Schreckgeburt des Hades,
Die, an dem Herzen Hellas' tödtlich zehrend,
So schwer im Traum mich, wie im Wachen, quält;
Er war's — sein Pesthauch spöttelte mich an;
Die Brust des Ungethüms war mir so nah,
So nah der Spitze meines Schwerts — — Nein,
nein,
Auch ich, Demosthnes, führ' ein andres Wort,
Als diese eitle Waffe hier besagt;
Beim großen Zeus, auch ich red' anders Dir! —
Ah — fliehn sie, des Verknechters feige Knechte?
Haha, das meine Antwort Dir und mein Bescheid!

Mehrere makedonische Söldner eilen über die Bühne; die Griechen, unter der Anführung des Chares, verfolgen sie.

Chares.

Auf, keine Memme, laßt entschlüpfen Euch,

Kein Fünkchen Leben bleib' an diesen Hunden;
So mächtig schlage die Vernichtung drein!

(Die Griechen und Chares ab; Demosthenes folgt ihnen.) Nach einigen Augenblicken wird Teagenes, verwundet, von mehreren Kriegern auf die Bühne geführt. Timokle, in kriegerischer Tracht, folgt ihm mit seinen Waffen.

Teagenes.

Hier, wo der Feind von Griechenland gehaust,
Auf unsres Sieges Stätte laßt mich sterben!

Timokle.

Weh — sterben, weh! Du falscher Kriegesgott,
Der Du den Feigling schonst, der sich verbirgt,
Und in die Blüthe dieses frischen Lebens,
Das muthig Deinem Ernste stets gedient,
Des Todes Pfeil gesenkt, — ein Bubenstück
Hast Du verübt: so üb' an mir das zweite! —
Teagnes stirb! Ich theile Deinen Tod!

Teagenes.

Was willst Du, Schwester, thun? Zürnst Du dem Gott,
Daß er den Sieg mir für das Leben gab,
Den ew'gen Lorbeer um die Todesschläfe? —
Geh', spar' Dich meinem Angedenken auf;
Schön ist es, einen Helden zu betrauern!

Timokle.

Betrauern? O, ich weiß, wer's für mich thut!
Leb' ich Dir, Bruder, lebt' Dein Heldengeist
In meiner Brust dem Feinde zum Entsetzen,
Wenn jemals er noch Hellas' Freiheit dräut.
So ehr' ich Dich, so ehr' ich Deinen Tod! —
(Ab.)

Einer der Krieger.

Wir aber schicken Dir in's Schattenreich
Zur Sühne Deines Lebens Räuber nach! —
(Ab mit den andern.)

Demosthenes
(zurückkehrend).

Heil Griechenland! O diesen heil'gen Ruf
Jauchzt jede Fiber meiner Seele wieder!

Teagenes.

Heil Hellas! Dir gilt auch mein sterbend Wort! —
Leb', Vater, wohl und — grüße mir die Braut! —
(Er stirbt.)

Demosthenes.

Teagenes — Du hier des Todes? Weh,
Mit Dir sinkt meines Hauses Glück in's Grab! —
(Das Schwert entfällt seiner Hand, er sinkt im sprachlosen Schmerz an der Leiche nieder.)

Chares und die andern Führer der Verbündeten treten auf, von mehreren Kriegern begleitet.

Der Führer der Phokeer.

So ist das Werk, das große, uns gelungen,
Und mit dem Lorbeer kränzen wir das Haupt!

Chares.

Sibylle hat uns heut den Tod gelogen,
Drum werde ihr zu Theil des Lebens Hohn! —
Der müde Ares streck' die Glieder aus
Und laß' das Kleinod „Dasein" sich behagen.

Der Führer der Euböer.

Ist's nicht zu früh? Die Krieger Thebens spähen

Noch im Gebirg' den Makedoniern nach;
Wir thäten gut, wenn wir dem Beispiel folgten.

Chares.

Ei thut, was Euch beliebt! Uns sagt's nicht zu,
Den Hunden gleich dem Wilde nachzulauschen;
In offner Flucht verfolgten wir den Feind!

Der Führer der Korinther.

Als Andre ihn erst in die Flucht geschlagen.
Ich weiß jetzt, wie's mit Eurem Muthe steht,
Ihr muth'gen Prahler! Ja, wir kennen Euch
Und Eure Heldenschaft nunmehr genug,
Um fürder Eurer Freundschaft zu entgehn.

Der Führer der Euböer.

Fürwahr, so ist's. Drum, kommt's nicht mehr zum Kampf,
So scheiden lieber wir. Auch sind wir wett.
Was Ihr, Athener, einst für uns gethan,
Als uns Philippos' Heeresmacht bedrängte,
Das haben wir jetzt reichlich Euch vergolten! —

(Sie gehen hohnlachend aus einander.)

Demosthenes
(wie erwachend).

Wie? War 's die Sprache der Hellenen, was
Mich hier aus meiner tiefen Wemuth schreckte? —
(Sich erhebend; mehr vor sich hinsprechend, ohne aufzublicken.)
Weh, Griechen, weh! so eben noch verschwistert,
Ein Herz, ein Sinn, ein mächt'ger Riesenarm,
Der eines Streichs Philippos niederschlug, —
Zerstiebt Ihr nun auf's neu in's alte Nichts,
Wo das Verdienst Ihr Euer Thaten wägt. —
O tretet her, Ihr Männer Hellas', und

Erröthet tief vor diesem großen Todten!
Die Thräne, die Demosthnes um ihn weint,
Nennt noch nicht sein Verdienst. Hier klage Hellas
Voll tiefen Leids: „Das war mein schönster Sohn;
Nicht einen bess'ren hatt' ich aufzuweisen!“ —
Fragt nach dem Vorzug dieses Helden Ihr?
Er lebte, sag' ich Euch, ein edles Leben,
Ein Dasein hoher Kraft und hoher Tugend
Mit allem Glücke unsrer Welt versehn,
Daß, wollt' ein Gott, vom Menschenloos beseelt,
Zum Menschen werden, er nicht anders würde!
Und dieses Leben trug er in den Tod,
Den frei gewählten Tod, da der Gefahr
Er trotzend stets den schwersten Stand gehalten.
Drum tretet her, Ihr Männer! Schaut auf ihn,
Den Herrlichen, und feiert die Versöhnung
Zur Feier, die Ihr seiner Asche schuldet!
Her — tretet her! — — Was ist's? das Schlacht-
feld dort
Stiert mich so blutig an, und hier gewahre
Ich mich allein mit meinem tiefen Schmerz!
Wo blieben sie? — Haha, verspotte dich,
Demosthenes! Die Schatten riefst du auf,
Des Hades Opfer, und die Lebenden
Ließest du an deinem Weh vorübergehn! —
Auf, auf, ermanne dich! Noch gilt dein Wort;
Noch ist es Zeit, der Festen Sturz zu hemmen,
Die du erschufst! — — Weh, welch ein dumpf Ge-
räusch!
Was sagt es mir? Warum schreckt's mich zurück.
Die Söldner sind's — der Uebermuth, der nach
Dem blut'gem Kampf mit blut'gen Waffen spielt —
Nichts mehr, nichts weiter! — Fort zu ihnen, fort!
(Indem er abgehen will, tritt ihm die Sibylle entgegen.)

Sibylle.

Zurück — zurück! Du rettest sie nicht mehr.
Die stolze Mannschaft Thebens liegt vernichtet;
Dein Chares floh, eh ihn das Schwert erreichte;
Sein Heer, der Griechen Schaaren, kampfentkräftigt
Und weinberauscht — die noch am Leben blieben,
Sie jagen selbst sich dem Entsetzen zu, —
Die Schmach der Flucht entreißt sie nur dem Tode!

Ruf der Makedonier hinter der Bühne.

Preis Alexandros! Preis Philippos' Sohn! —
Ha, leckt Euch blutend in den Staub hinein! —
Wir sind — nur wir — des Tages große Sieger! —

Sibylle
(auf ihn zutretend, heimlich).

— Fragst Du, Demosthnes, mich nach Deinem Loos?
Sieh — sieh, ich biet' Dir eines Giftes Trost;
Nimm's hin dafür, was Ares Dir verwehrte
Und — keiner Freude Vollmaaß Dir bescheert!
(Sie drückt ihm eine Phiole in die Hand und entfernt sich. Er verbleibt in einer regungslosen Stellung.)

Demades und Phokion treten auf.

Demades.

— Wie, uns so nah und Zeuge unsrer Schmach?
Du sahst und ließest Griechenland verderben?
O Phokion, Du spielst ein schrecklich Spiel!

Phokion.

Thor! Eure Schmach sah ich, als, wahnverblendet,
Ihr längst Entmarkten Euch zum Kampf erhobt.
Was ich vermochte, that ich, ihn zu hindern;
Jedoch — vergeblich war's!

Demades.

Und nun, und nun?
Sprich, was beginnst Du, Hellas jetzt zu retten?

Phokion.

Du üpp'ger Frager! Hellas rett' ich nicht.
„Des Siegers höchste Zierde ist die Gnade", —
Ich sag' es ihm. Vielleicht schont er Athen. —
(Er entfernt sich.)

Demades.

Du bist sein Hort! — Und ich —? Ei nun, auch ich
Schleich' in die Huld des Herrn mich noch hinein,
Und Niemand zeiht mich drum des Wankelmuths!
„Durch seiner Führer Unverstand ward Hellas,
„So nah dem Ziel, zu einem morschen Wrack;
„Mein war das Amt, die Trümmer noch zu retten", —
Dies Wort genügt für meinen neuen Stand.

Demosthenes.

Den des Verräthers, gleißnerischer Wicht! —
Doch — doch was will ich hier? Ich kenn' mich nicht.
Dumpf tönt und schwer in meiner Seele noch
Der Scheidegruß der Hoffnung meines Hauses,
Des Feindes Siegesjauchzen und der Hohn
Des Aberwitzes. Geh' und krümme Dich
Tief in den Staub vor ihm, dem neuen Herrn!
Dir thut es wohl. Sieh, ich vermag es nicht,
Und — dies geh' ich Athen nun zu verkünden! —

(Der Schild entsinkt seinem Arm. Er schwankt von der Bühne. Fern im Hintergrunde steigen Flammen vom griechischen Lager auf.)

Demades
(nach einer Pause).

Du thust mir Leid. Was ich um Dich vermag —
Es soll geschehn. Ich ehre Deinen Sinn,
Lehrt mich die Einsicht auch, ihn nicht zu theilen.
Doch sieh — Philippos naht! Auf, ihm zum Gruß! —

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor dem Theater zu Athen.

Mehrere Bürger drängen sich in die Hallen.

Erster Bürger.

Wer heute aus gewissen Gründen sich
Am Fest der Dionysien nicht ergötzt
Und im Theater seine Lunge schont,
Den nenn' ich einen Feind des Vaterlandes!

Zweiter Bürger.

Still, Nikias!

Erster Bürger.

Still? Sieh den Nackenkrümmer!
Seit wann übst Du des Fisches Schweigsamkeit
Und drängst zurück die Stimme in den Schlund
Bei diesem oder jenem freien Wort?
Ich sag's noch einmal —

Dritter Bürger.

Freund, nimm Dich in Acht
Siehst Du Eubulos dort? Der ist das Ohr
Philippos'. Weiter dort schleicht Demades:
Den hat er jüngst zum Auge sich erkoren;
Held Phokion, der zwischen beiden schreitet,
Ist sein Verstand und seine Einsicht hier.
Auf diese drei sich stützend, hat er uns
Den Frieden und die Friedenslust gewährt.
Drum, jauchzen wir auch dem Demosthenes,
Heut ihm zum Trost für seinen Friedensschmerz,
So haben wir doch diese drei zu fürchten.

Zweiter Bürger.

Ei laß' ihn doch! Hat er nicht selbst mit uns
Philippos' Friedensangebot gestimmt
Und dessen Willen gern sich unterworfen?
Gab er dem Ruf Demosthenens Gehör,
Den dieser nach der Schlacht an uns erließ,
Die Feindschaft gegen jenen Feind zu wahren? —
Geh, Prahler, brüste vor den Mauern Dich
Und laß' darauf von ihnen Dich bedeuten:
Demosthnes baute sie nicht Dir zum Schutz,
Wenn einmal noch Athen zum Kampf ersteht,
Denn Deine Kühnheit bringt Dir nie Gefahr.

Dritter Bürger.

Da hörst Du's nun, was Dir zu wissen frommt.
Steck's ein und laß' uns gehn!

Erster Bürger.

Zum Styx mit Euch!
Die Furcht Athens war meines Muthes Tod;
Dies Kleinod ging in Eurer Spreu verloren. —
(Sie gehen in die Halle.)

Phokion und Eubulos treten auf.

Eubulos.

Der König will — ich sag's Dir, Phokion, —
Was in den Gang der Dinge hingehört,
Nachdem die Richtung ihnen er gegeben,
Daß es nicht fürder seine Sorge sei, —
Uud das will er aus reiner Menschlichkeit.
Denn als Athen durch eines Einz'gen Schuld,
Einst jede Gunst Philippos' frech verhöhnend,
Nun seinem blut'gen Racheschwert verfiel, —
Da steckte mit dem Wort er's in die Scheide:
„Nicht mir geziemt's nach einem solchen Sieg
„Zu strafen; Milde sei fortan mein Schwert
„Und zücht'ge den, der gegen mich gefrevelt!"

Phokion.

Und was gehört denn in den Gang der Dinge?
Noch immer weiß ich's nicht.

Eubulos.

Verstandst Du nicht
Des Königs Wink? — Wie tief bist Du gesunken,
O Hellas, daß es nun dein Leben gilt,
Das zu verstehn, was schweigend nicht allein
Der Herr gebietet, was auch redend er
Mit andrem Sinn des Wortes gar besagt! —
Es ehret Dich, daß Du ihn nicht verstehst,
Freund Phokion; doch dürft' Athen drum leiden.
Denn — weh, ruf' ich, weh, zürnt einmal Philippos,
Daß dieses hundertköpf'ge Ungethüm,
Das Volk man heißt, trotz seiner Ohnmacht und
Des Königs Großmuth doch nicht aufgehört,
Dem Schwindel des Demosthenes zu huld'gen!
Ich rufe weh — weh über Dich und Alle,

Die nicht Philippos' Gnadenwink verstehn, —
Ihr tragt die Schuld, wenn Hellas, sich enttäuschend,
In Makedonien seinen Richter sieht!

Phokion.

O Götter lähmt die tolle Zunge ihm,
Dem überläst'gen Schwätzer! — Sage mir
Doch kurz und bündig, mit zwei Worten nur:
Was ist des Königs Wink und was gehört
Denn in den Gang der Dinge? — Nun? So sprich!

Eubulos
(bei Seite).

Gewalt'ger Trotzkopf! Endet hier mein Witz? —
(Laut.)
So wisse denn: Demosthenens Verdammung,
Und zwar auf unser Aller Antrag, denen
Die Wohlfahrt Hellas' noch am Herzen liegt. —
Du weißt es nun!

Phokion.

So lang Demosthnes schweigt —
Und das thut er, seit uns der Frieden ward, —
Schweigt Phokion; nicht zürnt Philippos drum.
(Ab.)

Eubulos
(allein).

Nicht zürnt Philippos drum? Nein, wahrlich nein!
Haha, doch dien' ich dem Philippos hier? —
Ihm ist's schon recht, daß ein Demosthnes schweigt.
Er schmeichelt sich, vor diesem Helden Hellas'
Sein Perserspiel nun endlich zu bereiten,
Ihn seinem Plan nicht störend mehr zu sehn, —
Und gönnt daher ihm ungestört den Odem;

Doch mich weht dieser wie ein Pesthauch an,
Vor dem mein Ansehn, meine Macht, mein Ruhm
Hier bei dem Volk zum Kinderspott zerfiel.
Ihn zu vernichten, diente ich dem Feinde;
Ihn zu vernichten, handelte nicht minder
Ich Makedoniens Wünschen kühn entgegen! —

(Aeschines stürzt aus der Halle des Theaters.)

Sieh Aeschines! Der kommt mir grade recht.

Aeschines.

Es ist entsetzlich, himmel-erdempörend!
Da noch bestehe Tugend, Rechtlichkeit;
Da lebe das Gesetz, das sie belohnt
Und das Verbrechen straft; da habe noch
Die Einsicht und die Bildung ihre Geltung
Und scheide uns von dem Barbarenvolk,
Wo die Nichtswürdigkeit, die Elend in
Dem Uebermaaß dem Staat bereitet, prunkt
Und bis zum Gipfel aller Ehren schwelgt!

Eubulos
(bei Seite).

Bei meinem Witz, er glaubt dran, was er spricht! —

(Laut.)

Nur ruhig, Aeschines! Wir sind allein.
So wurd' die Krönung des Demosthenes
Auf jenen Antrag Ktesiphons gewährt?

Aeschines.

Ha, was gewährt? Noch eh der Herold sprach,
Schrie schon ihr Wahnsinn: „Krönet, krönet ihn
„Für seine Tugend, seine Wohlgesinntheit,
„Die jeder Zeit er unsrer Stadt bewiesen!"
Wer konnte da wol redend sie bedeuten:
„Was thut Ihr, Bürger? Schaut doch nur umher —

„Wol Niemand unter Euch hat solches Unheil
„Auf Euch gehäuft als dieser Sykophant,
„Wol nie hat Hellas einen größren Feind
„Als ihn gesehn!“ Wer konnte also reden?
Nicht minder hätten sie ihn angespien,
Den wahren Freund, um dieses Dämons willen,
Wie damals, als derselbe auf das Grab
Der Chäroneer, seiner blut'gen Opfer,
Die heuchlerischen Wehmuthsthränen goß! —
Und als auf ihr Geschrei das freche Haupt
Er zum Empfang der Krone niederbog
Und es alsdann mit diesem Schmuck erhob, —
Da schlugen sie die Fäuste in einander
Und krächzten ihren Beifall über ihn
Und kicherten und rieben sich den Leib
Und schrieen drein: „Heil dem Demosthnes, Heil!“ —
O Hades öffne dich und spei' den Zorn
Auf diese Stadt; ihr Sonne, Mond und Sterne
Entziehet ihr eu'r segensvolles Licht, —
Sie brächte doch dem Götzen ihre Opfer
Und dieses Scheusal ging' gekrönt einher!

Eubulos.

Nur ruhig, Aeschines! Noch einmal ruhig!
Nicht rast Medea so, eh Jason sie
Die todten Kinder vor die Füße schleudert,
Und dennoch ist Medea nur ein Weib! —

(Halb laut.)

Der arme Tropf! nie über sein Geschrei
Geht doch sein Witz hinaus. —

(Laut.)

Lern', was Du thust,
Mit Ruhe thun, selbst zürne mit Bedacht —
Nie in den Wind hinein! — Nun Aeschines,
Sprachst Du Dein letztes Wort?

Aeschines

Mein letztes nicht —
Mein letztes stürzt Demosthnen in's Verderben!
(Ab.)

Eubulos
(allein).

Nicht ohne mich, Du neidgewitzter Thor!
Du bist die Kehle nur, durch die ich rede,
Das Horn, woraus mein Lied Athen durchtönt. —
Sie haben ihn gekrönt, die guten Freunde?
O, dieses nicht allein! Auf ihren Antrag
Ward die Bestattungsrede ihm zu Theil,
Die Leichenrede der gefallnen Griechen,
Und daß nicht ihn des Unheils Vorwurf treffe —
Ein Vorwurf, den ein blut'ges Haupt nur tilgt —
Erfanden den Strategen Chares als
Den Schuld'gen sie und — führten ihn zum Tode.
Haha, und er ließ alles dies geschehn,
Geschehn, daß ich daraus den Fluch ihm webe,
Der meinem Rachedurst allein genügte! —
Sieh, sieh — er naht, umschwärmt von seinem Haufen!
Der Pöbel ist ein gift'ges Thier, zur Zeit,
Wo's, seinem Popanz huld'gend, mit ihm spielt:
Die Stunde wahr', die seiner Nüchternheit! —
(Ab.)

Demosthenes, gekrönt, Hyperides, Ktesiphon, Ephialtes und mehrere Bürger treten auf.

Erster Bürger
(heimlich).

Stellt hier Euch her! — So geht er nicht von uns —
So nicht, beim Styx! mit diesem Todesschweigen,
Womit Athene's Ehren er empfing!

Zweiter Bürger.

Still, still — er spricht!

Dritter Bürger.

Sein Blick, er sucht nach uns!

Demosthenes.

Verlanget nicht, daß ich Euch danke, Bürger?
O thut es nicht, dann habt Ihr in der That
Ein schönes Werk geübt und geht nach Haus
Beseligter, denn ich! — Wir haben viel,
Sehr viel erlebt; des Lebens Heil und Unheil —
Denn zwischen Heil und Unheil schwankt das Loos
Der Sterblichen — gab uns die Spanne Zeit
Im überfüllten Maaß, daß voll davon
Der Kopf uns ist bis zu dem Sarkophag,
Und klein uns dünkt und ein verächtlich Ding,
Was jetzo wir betreiben und beginnen.
O geht nach Haus, ich bitte Euch darum,
Und wollet nicht was Beßres von mir hören! —

Erster Bürger.

Hol' mich die Pest! Bin ich das Maulthier, das
Ich jüngst um ihn zu Markte trieb? Dumpf liegt's
Mir im Gehirn; es faßt nicht seine Rede.
Wie steht's mit Dir?

Zweiter Bürger.

Ei nun, er sprach so einfach,
Als sagte er: Jetzt geh' zu Bett ich, Bürger!

Dritter Bürger.

Recht, so sprach er! — Kommt, laßt uns gehn! Ich will
Euch seines Wortes tiefren Sinn enthüllen. —

(Die Bürger ab.)

Hyperides.

Demosthenes — beim mächt'gen Zeus, Du fängst
Mir zu mißfallen an! — War das ein Wort
An diese treuen Männer: „Geht nach Haus —
„Verlangt nicht Dank — wollt nicht was Beßres hören,
„Durchwürzet von dem Trost: Ihr seid verloren —
„Ihr habt genug bis zu dem Sarkophag?" —
Keinen Verräther, der das Wort Dir von
Der Zunge nahm, Dir Unheil draus zu weben:
Nicht einen Deiner Feinde sahst Du hier —
Philippos selbst, er hätt' sich jetzt gescheut,
Der Blutgekrönte, vor Dich hinzutreten,
Auf dessen Haupt der Liebe Segen ruht! —
Was trieb Dich an, mit ihnen so zu sprechen?

Ktesiphon.

Auch tadle ich's. Sieh! nicht mein Wort erwirkte
Die Krone Dir, nicht Ueberredungskunst;
Ein Wink genügte schon: „Thut, Bürger, was
„Das Herz Euch sagt, für euren treusten Mann!" —
Warum sprichst Du mit Mißtraun gegen sie,
Das sie allhier am wenigsten verdienen,
Und bringst, statt endlich Deine Gegnerschaft
Vor uns, gar unsren Witz vor ihr zu Schanden?

Ephialtes.

Er hört Euch nicht! Ich hab' ein Wort für ihn. —
Demosthenes! Dareios grüßet Dich,
Der König Persiens, — sein Bote kam
So eben ich daher, — und bietet Dir,
Was Du verlangst an Gold und Edelsteinen
Auf's neu zum Kriege gegen den Philippos;
„Denn," sprach zu mir der Herrscher Asiens,
„Trägt Hellas Einen, der's vermag, den Feind

„Zu zügeln, welcher beiden uns gemein,
„So ist's Demostenes!" — Hier dieser Schein
Bestätigt Dir den Ausspruch Ephialtens.

Demosthenes
(aus seinem Sinnen erwachend).

Bist Du's, mein Ephialtes? Ah, sei mir
Gegrüßt, Du meines Hauses wackrer Freund!
Lang ist's schon her, daß Du die Stadt verließest,
Um drüben, jenseits des Aege'schen Meeres
Die Rednerei Athene's zu betreiben;
Doch hab' ich Dich noch nicht vergessen, und
Wie sonst heiß' ich auch heute Dich willkommen.

Ephialtes.

Nicht Deines Hauses Freund, Demosthenes! —
Dareios spricht, der Herrscher Asiens
Durch mich zu Dir! — Trotz Deines Mißgeschicks
Hat er in Dir den Helden wohl erkannt
Und sucht Dich jetzt, wie Du ihn einst gesucht.

Demosthenes.

Ach, „einst" und „jetzt!" Was bringst Du in das Jetzt
Das Einst hinein, als ließe wol ein Meer
In eines Maulwurfs Höhlung sich verschütten! —
Der Herrscher Asiens? Ei sieh, was habe
Ich hier mit diesem mächt'gen Herrn zu thun?
Frag' jeden Buben, jeder Bub' sagt's Dir,
Demosthnes ist ein anspruchsloser Mann
Und will nicht mehr als seine Worte gelten.
Nichts mehr hab' ich dem Perser zu erwidern! —
(Er entfernt sich.)

Ephialtes.

O schrecklich Spiel des Schicksals! Seht, es reift
Sein Hirn zum Wahnsinn! — Dies — die große Seele!

Ktesiphon.

Es ist umsonst; wir richten ihn nicht auf!
Seit jenem Frieden, den Philippos uns
Auf Phokions und Demades Betrieb
Ein gnäd'ger Sieger zuerkannt, und den
Athen, wiewol zum Todeskampf bereit,
Mit neuer Lebenslüsternheit ergriff, —
Spricht er, der große Kriegesherold, nur
Von Friedensdingen wie ein fader Wicht,
Von gutem, schlechtem Wetter, Thau und Regen
Und Sonnenschein, die fette Felder geben
Und's Leben mästen wie ein Opferthier —
Es ist entsetzlich, solches anzuhören!

Hyperides.

Bedrängen ihn nicht seine Neider? Still —
Nur still, ich hab's! Ein Mittel giebt es noch,
Für Hellas und Athen ihn zu erhalten;
Die Gegner selbst verhelfen uns dazu.
Kommt, Freunde, kommt! Ich sag' Euch mehr davon
Zur rechten Zeit. Dareios braucht jedoch
Nicht zu erfahren, wie's jetzt mit ihm steht.

(Sie gehen ab.)

Themista tritt auf. Bald darauf Lysias.

Themista.

In diesen Hallen krönten sie den Vater,
Den tief gebeugten Mann. Ich aber schlich
Mich aus dem Fraungemach, stand hier unfern
Und flehte zu den Göttern, daß sie's bald

Vollenden mögen, was sie ihm beschieden.
Was hätt' ich Beßres auch beginnen können?
Denn ihm, wie mir, nahm ja das ernste Schicksal
Des Daseins schönste Hälfte, und, wie dem
Geraubten Blüthenflor die Blüthenhülle,
So welken wir auch unsrem Schmucke nach! —
(Sie versinkt in ein Nachdenken. Lysias tritt mit einer Urne auf.)

Lysias.

Ein Mägdlein dort? Ob das zurecht mich weist?
Beim Styx, denn feig sind hier die Männer, feig,
Im Maaß als sie den Nacken willig krümmen,
Und, wenn nichts mehr, schreckt sie ein Todtenkrug
Und stäubt wie Moder sie in alle Winde! —
Sag', Mädchen, mir, wo find' die Wohnung des
Demosthnes ich? Sei klug und fürcht' Dich nicht —
Ein köstlich Kleinod ruht in dieser Urne.

Themista

(auf die Urne starr hinsehend).

Die Wohnung des Demosthenes? Ich bin
Die Tochter dessen, den Du, Fremder, suchst.

Lysias.

Bist Du Themista? Nun, so ist mein Auftrag
Erfüllt, geb' ich die heil'gen Reste Dir
Des Helden, der bei Chäronea fiel.

Themista.

Teagenes — ihn sendet mir Timokle?
Mein ist die Asche, mein der einz'ge Trost,
Den sterbend er, der Held, zurück uns ließ?

Lysias.

Nun freilich Dein und — das ist zu bedauern!

Denn, wie ich seh', bist Du ein schwächlich Ding
Und bebst beim Anblick dieses Steines schon,
Der ihn verschließt, bis in die Fersen nieder.
Ich fürcht', Du schadest trauernd seinem Ruhm:
Nur Helden sollten um den Helden weinen! —
Doch anders denkt Timokle, meine Herrin.
„Der Braut geziemt's," sprach sie, die Thränen trocknend,
„In Wehmuth zu versiegen über ihn;
„Der Schwester des Teagenes geziemt's
„Doch, seine Seele in sich aufzunehmen,
„Wo jeder Muth und jeder Hochsinn dem
„Gebeugten Vaterland ein theures Gut."
So denkt Timokle und schickt Dir den Krug.

Themista.

So spottet mein, die stolze Tochter Thebens? —
Was mir zu thun geziemt — sie lehrt's mich nicht!
Themista weint nicht mehr; auch zürnet sie
Nicht dem Geschick. Als es geschehen war,
Wovor ihr stets gebangt, da lächelte
Dem schönen Tode sie entgegen, und
Nur folternd war die Zeit ihr der Erwartung.
Doch nun bekümmert sie auch diese nicht. —
Mein ist die Asche und ein freundlich Feuer
Verglüh' sofort mein Leben über ihr,
Ein Opfer, das ich meinem Helden schulde
Und das zu ihm mich zu den Schatten führt.
Hab' Dank, Thebanerin, für Dein Geschenk! —
(Sie entfernt sich.)

Lysias.

So oder so, gleichviel, wenn sie nur stirbt!
Das war und ist ja meiner Herrin Wunsch;
Als Mahnung dran sandt' sie die Urne ihr.

„Mit seiner Tochter kränkt Demosthenes" —
Hört' ich sie jüngst voll finstren Unmuths sagen, —
„Ihr Tod allein giebt uns den Helden wieder;
„Gern nehm' ich ihren Tod auf meine Schuld!" —
Nun, arm an Einsicht ist hier mein Gehirn;
Doch wie's auch sei, das sieht der Blödsinn ein:
So schwer ruht des Philippos Joch auf uns,
Daß wir uns selbst zu helfen nicht vermögen! —

(Ab.)

Zweite Scene.

Der Senatssaal zu Athen.

Die Archonten, Phokion, Demades und Hyperides treten auf.

Erster Archon
(in einer Schrift lesend).

„Unter dem Archon Chärondas am sechsten des Elaphebolion brachte Aeschines, des Atrometos Sohn, der Kothokide, bei dem Archon eine Klage wegen Gesetzverletzung gegen den Ktesiphon, des Leosthenes Sohn, den Anaphlystier, ein, weil er den gesetzwidrigen Vorschlag gethan, daß Demosthenes, Sohn des Demosthenes, der Päanier, mit einer goldnen Krone gekrönt und in dem Theater am Feste der großen Dionysien, bei Aufführung der neuen Tragödien, verkündigt werden solle, daß das Volk den Demosthenes mit einer goldenen Krone krönt, wegen der Tugend und des Wohlwollens, das er stets gegen alle Hellenen und

das Volk der Athener zeigt, und wegen seiner Biederkeit, und weil er stets mit Wort und That für das Beste des Volkes sorgt, und bereitwillig ist, alles Gute, was er vermag, zu thun: welches Alles unwahr und gesetzwidrig ist, indem die Gesetze nicht gestatten, erstens, lügenhafte Schriften in das Archiv niederzulegen, dann, einen zur Rechenschaft Verpflichteten zu krönen (Demosthenes aber ist Vorstand des Mauerbaues und über die Theatergelder gesetzt), außerdem aber auch nicht gestatten, die Krönung in dem Theater bei den Dionysien und der Aufführung der neuen Tragödien zu verkündigen; sondern vielmehr, wenn der Senat eine Krone zuerkennt, dieses im Rathhause auszurufen; wenn die Stadt, auf dem Pnyx in der Volksversammlung. Die Strafe ist funfzig Talente. Ladungszeugen sind: Kephisophon, des Kephisophon Sohn, der Rhamnusier, Kleon, Kleons Sohn, der Kothokide."

Das ist die Klage gegen Ktesiphon,
Die, wie Ihr seht, Demosthnens Tod erzielt;
Denn zeiht nicht Aeschines, sobald als trügrisch
Er dieses Redners Seele nachweist, ihn
Des Hochverraths an Hellas und Athen?

Zweiter Archon.

Gewiß, gewiß! — Das ist die Mißgeburt
Aus jener Unglückszeit, die stürmischer
Als je in ihr nun unsre Ruh' bedroht.
Was sollen wir?

Hyperides
(mit einigem Eifer).

Ihr thut, was Eures Amts! —
Ich wundre mich, daß Ihr so lange sinnt

Und überlegt, habt den Gesetzen treu
Der Väter Ihr jetzt eine Pflicht zu üben.
Ob er, Demosthenes, gefrevelt, ob
Dem eignen Selbst im Staat er nur gefröhnt,
Und Hellas' Weh, wie's seine Gegnerschaft
Dem Volk Athens nun in die Ohren raunt,
Aus der Verderbtheit seines Herzens floß, —
Wie, oder ob nach höchster Menscheneinsicht
Athen und die Hellenen er geleitet,
Ihr Wohl nur, ihre Ehre im Gemüth:
Das ist die wicht'ge Frage, über deren
Entscheidung unser Weg zunächst nun führt.
Denn kennen, sag' ich, kennen muß ein Staat
Das Herz der Männer, die, in seinem Dienst,
Sein Schicksal in den Händen tragen, selbst
Riß' er es blutig ihnen aus der Brust! —
Daher beruft ihn vor die Schranken — eilt!
Im Namen Hellas', das ihn noch verehrt,
Und Aller, die ihn des Verraths verdächt'gen,
Ermahn' ich Euch, eilt zu den Richterstühlen
Und lichtet auf die Seele dieses Mannes,
Eh es für uns — für Griechenland zu spät!

Demades

(bei Seite).

Das fehlte noch! Uns ist die Klage recht,
Dem Könige und mir, sofern den Argwohn,
Den das Vertraun der Bürger tödtenden,
Sie gegen den Demosthnes nährt und pflegt;
Doch nicht, sobald sie seine Zunge löst. —

(Laut.)

Groß scheint Dir die Gefahr, Hyperides,
Wenn er die Rednerbühne nicht besteigt!
Nun wol, auch ich spräch', Freund, wie Du, ermäße

Ich nicht den Wink der mächt'gen Herrin Zeit! —
Verlangt Ihr mich zu hören, würd'ge Greise?

Erster Archon.

Sprich, Demades!

Zweiter Archon.

Verziehn wir das Gericht,
Und das — mit welchem unentweihten Recht?

Hyperides

(bei Seite).

Die Heuchler, die dem Recht in's Antlitz spein
Und dennoch thun, als blieb' es unentweiht!

Demades.

Nicht den Verzug, die Unterdrückung selbst
Der Klage rath' ich an, und das, beim Zeus!
Aus einem nicht geringer wicht'gem Grunde,
Als dieser da für's Gegentheil erfand. —
Die höchste Pflicht des Staates ist die Ehre;
Nächst dieser, sich den Frieden zu bewahren.
Nun aber frag' ich Euch, wer nimmt von uns
Die Schande, falls Demosthnes nicht besteht?
Denn war nur Selbstsucht seiner Handlung Trieb —
Und wahrlich arm ließ ihn die Feindschaft gegen
Philippos nicht, — so können in der That
Wir nicht der Selbstverblendung Schuld verleugnen,
Mit der wir ihm gefolgt, und unsre Blöße
Gäb' uns dem Hohn nur Makedoniens preis!
Doch falls ihm die Rechtfertigung gelingt
Und sich das Volk Athens, davon erregt,
Neu aus den Schranken aller Vorsicht wagt, —

(Mit Ironie.)

Wer hielt' alsdann den Zorn des Schicksals auf,

Das in der Hand Demosthnens ruhen soll?
Fürwahr, nicht dieser da und — Phokion
Und mir dürft's nicht das zweite Mal gelingen!

Hyperides.

Ha, fürchtest Du, daß er, nun sich rechtfert'gend,
Zugleich das Volk zum alten Muth entflammt? —
O hört des Widerspruches Wechselbalg,
Der jeder Zeit ein schmeichelnd Wörtlein sagt,
Daß warm den Fittig über ihn sie schlage,
Und — seht wie treu bei der Geburt der Knechtschaft
Den Ammendienst der heut'gen er versieht! —
Schmach über Dich, Athen, wenn Du ihm folgst
Und um der Ehre heil'ge Pflicht Dich nicht
Ein Besserer als dieser Wicht belehrt!

Erster Archon.

Maaß — halte Maaß, Hyperides! — Warum
Schweigst Du hier, Phokion? Wem stünde mehr
Als Dir das Recht, das Wort zu führen, an?

Phokion.

Wollt die Entscheidung Ihr? Ich geb' sie Euch,
Athen in Euch und Hellas in Athen:
„Gefährlich ist des Lahmen freier Gang;
„Drum sei die Krücke ihm ein theures Gut!"
Das mahne Euch, braucht, was zur Zeit Euch frommt,
Bis sich die Götter Eures Leids erbarmen!
Folgt Demades, laßt jene Klage ruhn! —

Demades
(bei Seite).

So recht! Ich wußt' es wol, es würd' der Spott
Des Phokions selbst für meine Sache kämpfen!
Ich setzte sie auf einen festen Grund.

Erster Archon.

Wol, so beschließen wir nicht eigenmächtig
Nun die Vertagung dieses Rechtsgebots.
Ihr, denen Griechenland den Frieden dankt,
Habt für den Frieden uns dazu bewogen.

(Die Archonten, Phokion und Demades entfernen sich. Gleich darauf erscheint Ephialtes.)

Hyperides
(allein).

O hätt' ich Thränen, weinen wollt' ich wie
Ein Weib um euch, die ihr in feiger Sorge
Für eines feigen Daseins Sicherheit
Nun jeden kühnen Puls der Mannheit lähmt, —
Und ebenso um dich, Demosthenes,
Der du den Blitzstrahl in dem Blicke und
Den Donner auf der Zunge trägst und stumm
Und regungslos der Schmach in's Antlitz schaust!
Doch fehlt es mir an diesem trägen Trost,
Und also such' ein andres Mittel ich,
Eh noch der Feinde Argwohn ihn vernichtet,
In ihm den alten Helden zu erwecken.

Ephialtes
(der unterdessen aufgetreten).

Nutz' diesen Augenblick, er bringt es Dir;
Im Schooß des Ungefährs ruhn unsre Loose!

Hyperides.

Ah, Ephialtes! Doch — was sagt dies Wort?
Die Weisung faß' ich nicht.

Ephialtes.

Auf, eile Dich!

Es harrt dort draußen Dein ein schöner Bote
Aus Thebens Stadt — ein Weib, der Pallas gleich.
Von ihr erfährst Du, was für Hellas euch
Zu hören und zu sinnen nun geziemt;
Für Persien spar' ich mein Entzücken auf;
Ihm weih' ich mich zum Heile Griechenlands!

Hyperides.

Beim Zeus, ich ahne Deines Wortes Sinn,
Und stocken macht er meines Blutes Lauf,
Als such' es eine andre Lust für sich,
Als die, mit der die Hoffnung mich beseelt! —
(Beide ab.)

Dritte Scene.

Ein Gemach in Demosthenens Wohnung. Seitwärts ein Alkoven; vor diesem ein Vorhang.

Demosthenes und Kleobule treten auf.

Demosthenes.

Du weinest, Weib? Giebst mir statt einer Antwort
Auf meine Frage, wie's der Tochter geht,
Ein Schluchzen tief in Deine Brust hinein,
Als sei kein Hoffen mehr; und dennoch war
Sie heiter, als ich ging, und lächelte,
Auf ihres Freundes Todtenurne deutend:
„Hier find' ich meines Busens Ruhe wieder!" —
Weib — weine nicht! Bei meinem Zorne sprich,
Was hab' ich für das theure Kind zu fürchten?

Kleobule.

Demosthnes, still — still, weck' die Tochter nicht!

Demosthenes
(nach einer sprachlosen Erschütterung).

„Demosthnes, still — still, weck' die Tochter nicht!" —
Haha, das ist — das ist die große Kunst
Der Rede, wie sie dieses Weib hier übt!
Mit einem „still!" und „weck' die Tochter nicht!"
Weiß sie zu ihrem Willen mich zu fügen.
Du wackres Weib, bei Deiner Einfalt kann
Demosthenes noch in die Schule gehn! —
Wenn ich zu den Hellenen spräche: „Still,
„Hellenen, still! weckt eure Hoffnung nicht!"
Und dazu fügte die Erklärungsworte:
„Philippos goß den süßen Schlaf darauf?"
Ei sag', was thäten sie? — Sprich weiter, Weib!
Zu klug sprichst Du, fürwahr zu klug, als daß
Ich schweigen Dich und weinen lieber sehe!

Kleobule.

O großes Leid! Der Vater ahnt es nicht
Und treibt hier Scherz! — Demosthenes — Ihr Götter,
Warum habt ihr ihn also heimgesucht! —
Demosthenes, frag' nach dem schönsten Kleinod
Des Hauses, und ich finde nicht das Wort,
Es Dir zu sagen, was aus ihm geworden!
Ach, heute trifft der schwerste Kummer Dich!

Demosthenes
(mit erzwungener Ruhe).

Der schwerste nicht — den hab' ich schon erlitten.
Doch wol versteh' ich Dich. Führ' mich zur Todten! —
(Kleobule zieht den Vorhang vom Alkoven; man erblickt The=

mista als Leiche auf einem Ruhebett. Demosthenes sinkt, von Schmerz überwältigt, vor ihr nieder.)

Hyperides und Timokle treten auf.

Kleobule
(zu den Eintretenden).

Hinweg, stört nicht des Vaters heil'gen Schmerz!

Timokle.

Schweig', blödes Weib! Wir kommen ihn zu trösten! —
(Kleobule ab.)

Demosthenes.

— O ist's mir doch, als komm' so eben ich
Aus jener blut'gen Chäroneerschlacht,
Um Schmerzen, die dort meine Brust beengt,
In Thränen auszugießen über sie,
Die meines Hauses höchstes Glück gewesen;
Denn es umfaßt die große Zwischenzeit
Ein Leben mir, das wie ein wüster Traum
Selbst noch in der Erinnrung mich betäubt!

Hyperides
(heimlich zu Timokle).

Ihm starb das Kind.

Timokle.

Ich seh's, Hyperides!
Und — preis' mich drum; denn um so sichrer wird
Sich Hellas nun an seinem Herzen betten!

Demosthenes.

Ihr mächt'gen Götter habt doch mehr des Leides
Mir zugefügt: das unnennbare Weh
Um meines großen Vaterlandes Loos,
Herabzuwuchern in der Knechtschaft Tiefe;

Ihr hattet meiner Seele seine Hoffnung,
Und sie vernichtend, seinen Schmerz verliehn:
Warum entrißt ihr dieses Kleinod mir,
Mein stilles Glück, mein einzig, schuldlos Kind?
Wenn in dem weiten Reiche der Gemüther
Ich üppig auf die Saaten sprießen sah,
Die ich darein gesät, und drauf verwelken,
Verwelken mit der ungereiften Frucht,
Und nichts mir übrig blieb, als was ich mit
Dem Blödesten, wo ihm das Glück zu Theil,
Gemein besaß: des Vaters stille Freude, —
Warum entrißt ihr harten Götter mir
Auch diese Freude, daß nunmehr ich nichts
Zu hoffen, liebend nichts zu fürchten habe?
Wie du hier starbst, starb Hellas' Hochsinn auch:
Weh, in den Tod sinkt alles Schöne hin —
Geh' deinem Tod, Demosthenes, entgegen!
(Er erhebt sich.)

Timokle
(hervortretend).

Dem Leben, Freund, und — Hellas thut's mit Dir!
Philippos — lebt nicht mehr!!

Demosthenes
(krampfhaft ihre Hand erfassend).

Thebanerin!

Hyperides.

Es ist so, wie sie sagt. Pausanias,
Ein makedon'scher Knecht, erdolchte ihn
Um einer niedern Rache willen, ward
Er nicht ein Werkzeug in des Persers Hand.
Wer kann's ermessen? Ihn traf das Geschick,
Als er, ein Oberfeldherr der Hellenen,

Wozu er zu Korinthos sich ernannt,
Beim König Alexandros von Epiros
Die höchsten Ehren Griechenlands empfing
Und, so gesättigt, ungesättigt nun
Sein Sinn nach Asien sich hinüberstahl.

Timokle.

Es gilt uns gleich, durch wessen Hand, uns gleich —
Um welcher Rache willen er gefallen:
„Er lebt nicht mehr!“ das ist hier unser Wort.
Nach Theben kommt die Botschaft, Theben wälzt
Das Joch vom Nacken sich; es metzelt nieder
Die frechen makedon'schen Söldner, die
Er in Ermanglung heimischer Verräther
Zu Wächtern und zu Schergen uns bestellt:
Was thut Athen? Was thut Demosthenes?
Die Antwort kam ich her mir einzuholen.

Demosthenes.

Ha, was ich thu'? Weib, fragst Du mich darum? —
Tritt her! Du hast die Tochter mir gemordet,
Zwar meuchlings nicht durch Dolch und Gift, doch immer
Durch eine Kunst, die ihrem Leben feind;
Du griffst vernichtend mir in's Vaterherz,
Als Du sie an den Todten hier gemahnt:
Was hätt' ich anders wol beginnen dürfen,
Als auf Dein Haupt den schwersten Fluch zu rufen,
Der je aus eines Menschen Seele stieg?
Doch that ich's nicht. Der Vater, sieh, vergab
Dir seinen Schmerz um Deiner Liebe willen,
Der übergroßen, für Dein Vaterland,
Und klagte lieber drum die Götter an!
Was fragest Du daher, was ich bei des
Philippos Tod — bei diesem Gruß beginne?

Haha, ich küß' das Wort Dir von den Lippen
Und küß' den Tod auf meines Kindes Mund,
Mit ihm, dem finsteren Geschick, versöhnt!
Ich kränz' mein Haupt und schwing' den Thyrsosstab
Und sing': Evoi Saboi, Philippos starb
Und lähmt uns mit dem süßen Gift der Großmuth
Nun fürder nicht die Kraft zum neuen Kampf,
Und buhlt nicht mehr um unsre Dankbarkeit,
Daß sie an ihn der Freiheit Gut verkupple!" —
O todt zu wissen, was des Daseins Zier
Und Ehre war, was, wie ein lichter Stern
Den Himmelsraum, so schön die Erde schmückte,
Ich kenne dieses Wissens reichen Schmerz!
Doch stirbt ein Unhold, schonte selbst der Tod
Nicht seinen treusten Knecht — und wahrlich
Philippos diente ihm wie selten Einer
Und mordete, was uns unsterblich war! —
Ihr lieben Freunde, in den Wahnsinn greift
Die Wonne leicht bei solchem Wissen über,
Und wie die Buben, welche „Heisa" schrein,
Wo ihnen was gefällt, vermöcht' auch ich,
Demosthenes, vor Euch mich zu geberden! —

Ruf von außerhalb.

Verderben, Tod dem list'gen Heuchler! — Länger
Berückt er uns nicht mehr! —

Ktesiphon tritt eilig auf.

Demosthenes
(höchst bestürzt).

Was bringst Du mir,
Mein Ktesiphon?

Ktesiphon.

Nun, diesmal keine Krone! —

Vernahmst Du nicht, Demosthnes, Dein Gericht?
Eubul und Aeschines, sie stellen nun
Die Zunft der Pflastertreter Dir entgegen,
Da den Senat Dein Schweigen schweigen ließ.
O über diese Lust, ein großer Redner
Und Freiheitsheld in Griechenland zu sein!
Sein Loos erkaufte nicht ein Höckerweib,
Hat drob ihr Gift die Scheelsucht ausgespien.

Timokle.

Ei sieh, da scheitert jetzt Athene's Hoffnung!
Was bietet dieses Volk der Bundesstadt,
Bestürmt nun Alexandros ihre Mauern,
Da's selbst Verrath an seinem Treusten übt? —
Leb' wohl, Demosthenes! Der Sklavengeist
Beseelt Athen — ich hab' hier nichts zu suchen.

Hyperides.

Timokle, bleib'! — Demosthenes, Dich traf
Nunmehr der Fluch der kläglichen Verzweiflung,
Mit der der Bürger Liebe Du verhöhntest!

Demosthenes
(aufathmend, nach einer Pause).

Wohl mir, daß er mich traf! — Thebanerin,
Du, werth das Vorbild Griechenlands zu sein,
Bereu' es nicht, daß Du Athen betratst!
Sieh jene Schmach, die mir die Stadt jetzt bietet,
Sei sie auch der Verleumdung Mißgeburt, —
Sie zeuget noch von ihrem Freiheitssinn:
Denn stirbt der Fluch für den Verräther, ha —
Dann feiert der Verknechter erst den Sieg! —
Ich rede nun auf's neu und — was auch komme,
Bei diesen Trümmern meines Hauses und
Bei der Verzweiflung um das Schicksal Hellas',

Die ich bestanden! kalt — kalt wie der Tod
Bleib' meine Brust; nur mein Gedanke lebe
Fortan für die Erreichung meines Ziels
Und biete Hohn dem Zorne des Geschicks! —
(Ab.)

Ktesiphon.

Sein Kind hier todt, Athen verurtheilt ihn:
Was ist geschehn — o sprich, Hyperides! —
Das ihn zu diesem neuen Muth erhebt?

Hyperides.

Geh, hör' ihn selbst! Ich hab' Dir nur zu sagen:
Ein eitles Spiel betrieben wir um ihn,
So eitel, als hätt's uns gelüstet, an
Die greise Brust des Uranos zu schlagen,
Um sein Geheimniß drinnen zu erspähn.
Groß über jeder Tugend steht er nun;
Doch was er uns auf dieser Höhe gilt,
Darum kann nur die Zukunft uns belehren!

Timokle.

Groß über jeder Tugend — nun, nachdem
Ihm das Geschick nichts andres übrig ließ.
O spotten würd' ich Eures Helden, gäb's
Für Hellas einen andren außer ihn! —
Wohl mir, daß heim zur Vaterstadt ich kehre! —

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Offenes Feld in der Nähe Thebens. Seitwärts ein verfallenes Gemäuer.

Alexander, Antipater, Philotas und andere makedonische Heerführer treten auf. Hephaistion folgt ihnen.

Alexander.

Rühmt mir nicht diesen Sieg! Welch eine Mauer
Wär' für den wahren Helden unersteigbar,
Erhüb' sie sich auch aus des Meeres Schooß
Und küßte mit den Zinnen den Olymp! —
Erstürmt ist sie, die Feste Kadmia,
Und todt wälzt Thebens trotz'ge Mannschaft sich
Zu unsren Füßen; aber diese Stadt,
Vergeßt es nicht, ist nur ein Punkt der Welt! —
Was treibt Athen?

Philotas.

Es fleht um Frieden, Herr! —

Der edle Phokion und Demades,
Als seine Abgesandten sind sie hier
Und harren Deiner königlichen Gnade.

Antipater.

Es schreckt die Stadt nunmehr das Schicksal Thebens,
Zu schnell kamst ihrer Rüstung Du zuvor;
Selbst Persis' Gold vermocht' ihr nicht zu helfen.

Alexander.

Ein freies Volk ist stets zum Krieg gerüstet;
Gerüstet schläft es und gerüstet schwelgt
Es in den Armen Amathusia's.
Die Freiheit Hellas' und somit Athens
Erlitt bei Cheronea ihren Tod, —
Was wollen die Hellenen? Nur Empörer
Sind sie, wo nach dem Schwerte sie erst suchen!

Antipater.

Wol, großer König! Doch das wird das Volk
Athens nie einsehn, lebt Demosthenes
Und die mit ihm das Wort der Freiheit führen.
Schien doch bereits vor Kurzem noch der Wahn
Der Bürger sich zur Einsicht zu gestalten,
Da auf des Redners Aeschines Betrieb
Sie gegen jenen ihren Zorn gekehrt, —
Als plötzlich dieser bei Philippos' Tode —

Philotas.

Du zürnest, großer König, nicht der Tugend,
Die Deiner eignen Seele erste Zier,
Und wägest nicht —

Alexander.

Philotas — — Geh, Strateg,

Und schärf' Dein Schwert und prüf' Dein Schlachtenroß,
In Persien erwart' ich Deine Dienste!

(Philotas entfernt sich. Alexander zu Antipater:)

— Als dieser plötzlich bei Philippos' Tode
Mit der Bekämpfung aller seiner Gegner
Der Heerde kühn zum Wächter sich bestellt
Nun gegen dessen Sohnes Wolfbegier.
Du siehst, ich kenn' des Redners gute Absicht.
Was sagst Du mehr? — Wol mag's den Wolf gelüsten,
Daß unbewacht die Heerd' er finde; doch
Der Löwe fürchtet wahrlich nicht den Hund.
So leb' Demosthnes den Athenern; aber
Daß furchbar ich den Trotz der Waffen strafe,
Davon grab' ich mit feur'gen blut'gen Zügen
Tief den Bescheid in Hellas' Brust hinein! —
Geht, Ihr Strategen! Ueber Thebens Stadt
Schlag' Plutons allvernichtend Element,
Daß gleich den Splittern das Gebälk verglimme,
Der Stein vom Stein sich löse, dieses Denkmal,
Das einst Europa's Bruder sich gestellt,
Ein Haufen Schutt nur biete zur Behausung
Der Dohlen und der Eulen und nichts mehr!

Hephaistion.

Mein großer König!

Alexander.

Wie, Du rufst mich hier?
Was hast Du mir, Hephaistion, zu sagen,
Wo mein Gedanke Deinen überfliegt? —

(Nach einer Pause, liebreich.)

Sei ruhig, Herzensfreund! Du siehst mich an
So bang und scheu, dann senkt Dein Auge sich
Auf diese Schrift, die in der Hand Dir bangt

Und zittert, wie die Wucht des Schwerts in der
Des Kindes. Sprich, was Schweres schließt sie ein?

Hephaistion.

Des Pyndars Verse, großer König! der
In Theben einst gelebt.

Alexander.

Die sind nicht leicht —
Da hast Du recht! Ein unvergänglich Gold,
Das echt und rein noch aus der Asche schimmert.
Wenn Schlachtgewühl und Kampf, ein Knab', ich träumte,
Und von dem übermächtigen Gedanken
Mein Kopf ermüdet ward, las Pyndarn ich
Und stärkte mich auf's neu zu solchen Träumen. —
Geht, Ihr Strategen, thut, was ich gebot,
Doch — schont des Pyndars Haus! —

(Die Strategen und Hephaistion ab.)

Antipater! —

Antipater.

Ich lausche Deinem Wink!

Alexander
(halb für sich).

— Demosthenes
Und stets Demosthenes! Wo ist sein Reich,
Daß ich's vernichte? Wo sein mächt'ger Thron?
Beim Zeus, ein schlichter Bürger von Athen,
Nichts mehr besitzend als die Kunst der Rede,
Die saurer Mühen er sich angelernt —
Ich spotte mein, wo seiner ich gedenke!

Antipater
(eben so).
So dacht' und sprach auch einst Philippos, eh
Er dieses schlichten Bürgers Macht erkannt.

Alexander
(mit einem Seitenblick auf Antipater, wie oben).
Was aber nicht dem Alexandros ziemt,
Der Könige als Gegner sucht, das böte
Dem treuen Diener doch den höchsten Preis,
Wenn Hellas nicht der Feuerblick genügt,
Der Kadmos' Stadt nunmehr zu Staub verzehrt. —
Antipater!

Antipater.
Mein Haupt liegt Dir zu Füßen.

Alexander
(wie oben).
— Und dazu sei hier dieser auserseh'n. —
(Laut.)
Antipater, Dein Haupt liegt mir zu Füßen
Und ich erheb's zu meinem Königsschmuck.
Geh', nimm den Sessel meiner Väter ein
Und wache sorgsam über Griechenland,
Zur Zeit sein Oberfeldherr ich, dem Plan
Philippos' folgend, jene Schmach nun räche,
Die Xerxes einst den Griechen angethan.
Mein ist dies Hellas, mein, und — mich soll's einst
Als seiner Helden allergrößten preisen:
Das ist's, was hier ein Alexandros will!
Du aber nimm daraus Dir Dein Gesetz
Für alle Fälle, die sich störend mir
In diesem Willen noch entgegenstellen! —

Und nun mein Wort noch jenen Abgesandten
Athens und dann flugs auf nach Asien!
Schon harrt daselbst Parmenio mein, der Kern
Des makedon'schen Heeres. Eh die Welt,
Die Riesin, dort aus ihrem Schlaf sich hebt,
Bin ich ihr auf den Nacken schon getreten! —

(Bei Seite.)

Beim Herakles, ich spiel' ein großes Spiel,
Wie's nimmer ein Philippos hat geträumt! —

(Ab.)

Antipater

(allein).

Ein Wächter Griechenlands, versehen mit
Der Allgewalt des königlichen Schwerts —
Erkennest Du, Antipater, Dich wieder? —
Ei nun, was ich erstrebt, ist mir geworden;
Die Macht nehm' ich nicht von der Straße auf
Als ein verlornes, herrenloses Gut.
Zwar bin ich hier nur ein gekrönter Knecht,
Dem strengen Winke Alexandros' huld'gend;
Mit ihm jedoch der Makedonier Ruhm
Erzielend, geb' ich wen'ger diesem Hellas
Zu fürchten, als Philippos' Sohn es thut?
Er geizt nach dessen Ehren, nach dem Lorbeer,
Dem ew'gen, der nur diesem Land erblüht,
Und will, daß ich's als Kleinod ihm bewahre.
Es buhlt der Herr um einer Sklavin Gunst;
Ich aber soll sie zücht'gen, wenn sie frevelt,
Und ihre Huld ihm nicht dabei entziehn.
Ha, ist mir da kein Feuerblick gewährt,
Wie der nun Hellas jetzt zur Ruhe winkte, —
Das Feuer doch, das zehrend unsichtbar
Sein Mark beschleicht und es zur Sanftmuth führt,
Soll mir dazu, beim ew'gen Zeus, nicht fehlen!
Zu Ende bring' ich des Philippos Werk. —

Timokle, mehrere thebanische Frauen, Greise und Kinder treten von einer andern Seite auf. Lysias folgt ihnen.

Timokle.

Still, Frauen, still! Warum dies Wehgeklage?
Entrissen wir uns nur dem Tode, um
Im eitlen Jammer zu versiegen und
Dem Nachlaß der gefallnen Helden Thebens
Nichts mehr zu bieten als ein Thränenantlitz?
Ist uns das Leben nicht ein herrlich Gut,
Da lebend wir die Todten rächen können?
Geht, Mütter, säuget mit der Milch des Hasses,
Der gegen Makedonien Euch erfüllt,
Die Kinder Hellas! Geht, Jungfraun, umpfangt
In Liebe Alexandros' ew'ge Feinde,
Mit Eurem Hohne geißelnd, die ihn ehren!
O an den Zauber Eurer Weiblichkeit,
Ihr Töchter Thebens, knüpft ein Jegliches,
Was ihm Verderben brächte, dem Verderber!
Das ist's allein, was Ihr zu üben habt!
Das ist's, weshalb Ihr Euch der Luft entzogt,
Im Hades mit den Helden Euch zu betten,
Mit denen Kadmos' stolze Feste fiel! —
Doch auch Ihr morschen Ueberreste Thebens,
Die Euch der Tod verachtend von sich stieß,
Da an der Vollkraft er der Mannheit schwelgte,
Frohlockt und jauchzet! Auch Ihr überlebtet
Zum kläglichen Gewinsel nicht die Söhne.
Ihr geht und regt die Herzen Hellas' auf,
Und jede Stadt und jeder Flecken, wo
Das Leben üppig um die Knechtschaft buhlt,
Verhöhnt, verspottet, bis sie ihre Schande
Im Blut der Makedonier getilgt! —

(Die Greise, Frauen und Kinder entfernen sich. — Timokle zu Lysias:)

Du aber, Hüter meines Hauses, jetzt
Ein treulicher Genosse meiner Sorgen,
Beeile windesschnell Dich nach Athen
Und raune dem Demosthenes in's Ohr:
Als Plutons Gluth sie über Theben gossen,
Da höhnten sie die Schrecklichen: „Das ist
Das Feuer der Demosthenischen Reden!"
Ha, sag' es ihm: ein jeder Stein, der hier
Zertrümmert morsch aus seinen Fugen wich,
Klagt ihn der Schuld an Thebens Schicksal an,
Und jeder Todesseufzer, hier verhallt,
Erstehet über seinem Haupt ein Fluch,
Wenn seiner Rede Feuerstrom nun auch
Vernichtend Makedonien nicht beschleicht! —
Auf, zögre nicht!

Lysias.

Ich eile. — (Halb für sich.) Weh mir Armen,
Daß Deiner Sorgen Mitgenoß' ich war!
Nun Deinem Fluche kann ich nicht entgehn.
(Ab.)

Timokle.

Haha, es sieht im Schutte einer Welt
Der Schwächling seiner Sünden Strafgericht,
Und — dieser denkt hier an des Kindes Tod,
Der neu zum Helden auf den Vater rief!
Was hab' ich von den Andern zu erwarten?
Evoi Saboi! O, zittre Alexandros,
Erzittre vor den Ueberresten Thebens! — —
(Sie will, von Schmerz überwältigt, zusammensinken, richtet sich doch in dem Augenblick an dem Gemäuer wieder auf.)
Gemach, gemach! bin ich mir nicht genug?
Erfaßt denn eine Fiber meiner Brust
Nicht mehr des Muthes und der Kraft als sie

Gesammt, die hier um Thebens Trümmer weinen?
Ich räche dich, o meine Vaterstadt!
Dich an des Makedoniers wilder Lust
Und — (mit verhaltener Stimme) an Athen und Hellas,
die so feig,
Verräth'risch schweigend deinen Sturz gesehen! —
Ich bin ein Funken nur aus deinem Schutt,
Doch dieser Funken soll die Welt verzehren,
Die schamlos noch bei deinem Anblick lebt;
Ich bin die Gluth zu deinem Todesfest,
Und — Griechenland fällt mir als Opfer zu!
Was will ich mehr? —

(Tissaphernes tritt auf.)

Wer naht? Ah sieh, ein Perser!
Wen suchst Du, Fremdling, hier in dieser Oede?

Tissaphernes.

Nicht Weiber, Weib! und Männer find' ich nicht:
Dies laß' auf Deine Frage Dir genügen.

Timokle.

Das Weib in mir, es ist schon längst gestorben,
Wie wahrlich längst in Dir der Mann verstarb,
Du armer, furchtbedrängter Asiate! —
Doch lassen wir's! Du suchst hier Männer, die
Vor Makedonien Dich beschützen, und —
Ich schaff' sie Dir, ich, Thebens letzter Odem.
Drum folge mir! So fern wir uns auch stehn,
Wir jauchzen uns in einem Ziel zu! —

(Ab.)

Tissaphernes.

Timokle ist's, von der die Kunde selbst
Bis zu dem Throne des Dareios drang!
Bei Ormudz' nie getrübtem Feuerblick,
Es neigte selbst der König Persiens

Bei ihrem Wink in Ehrfurcht tief sein Haupt —
Sein Sklave hab' ich sklavisch ihr zu folgen! —
(Ab.)

Zweite Scene.

Ein freier Platz in der Nähe Athens.

Demades, Phokion treten mit mehreren Bürgern auf. Eubulos folgt ihnen.

Demades.

Wer mit dem Mächt'gen hadert, unterliegt;
Doch wer mit ihm versöhnend sich vereint
Und seine Kraft zu dessen Allmacht fügt,
Hebt über die Vernichtung sich empor
Und schimmert fort im Licht des Helios,
Noch fort zur Freude, wie der heutigen
So künftigen Geschlechter. Erstres gilt
Von Thebens Trümmern, letztres aber gilt,
Athen, von dir! — Und so begrüß' ich nun
Ein jedes Fest, das diesem Bund wir bringen,
Laut mit dem Ruf: „Heil Alexandros und
„Athen!" und — sicher stimmt Ihr, Bürger, ein.

Bürger.

Heil Alexandros und Athen!

Ein Bürger
(heimlich).

Es geht
Mir leichter von der Zunge, als ich's glaubte.

Zweiter Bürger.

Heil aber auch dem Phokion und Dir,
Die beide Ihr den Mächt'gen uns versöhnt!

Phokion.

Erspart Euch, Bürger, diesen Dank! Beim Zeus,
Fast könnt' ich fürchten, daß bei Eurer Freude
Um Euch ich eitle Possen nur betrieb! —
(Er entfernt sich.)

Demades.

Die Arzenei, sie nährt den Körper nicht,
Doch läßt sie ihn gesunden, und — als solche
Hat Phokion im Staat sich oft bewährt.
Verzeiht darum den Hohn zur Unzeit ihm! —
Ich aber schreib' mir Euren Gruß in's Herz,
Zu meines Dankes ew'gem Angebote! —
(Er wendet sich an Eubulos.)

Bürger
(nach einander).

Hört, hört! — Er schreibt sich unsern Gruß in's Herz —
Und dankt uns für den Dank, der ihm gebührt! —
O, nie hat seine Liebe uns gefehlt! —
(Die Bürger ab.)

Demades
(mit Eubulos hervortretend).

— Und als er damals Deinen Aeschines
Und alle, die am Gängelband Du führst,
Vom Markt gejagt, da mußtest Du's erkennen,
Wie gut ich's mit dem Gegenspiel gemeint.

Eubulos.

Ja wol, ja wol! Nur weiter, Demades!

Demades.

Jetzt wär's ein andres, und die Klageacte
Erfänden einen günstigern Erfolg.
Drum steh' ich Dir nunmehr auch nicht im Wege,
Erneuerst diese Du vor dem Senat.
Auch Phokion nicht.

(Ab.)

Eubulos
(allein).

Ei sieh, das wußt' ich wol!
Du aber brüstest Dich, als komm's von Dir,
Und thust, als könnt' ich mehr als Dich verachten.
Wie sich das Schilf jedwedem Hauch, das Haupt
Bis in den Schmutz dabei verlierend, krümmt,
Schmiegt sich Dein Nacken auch Antipatern,
Seit Du am Marke Makedoniens
Sein feister Sklave Dich heraufschmarotzt,
Und — Makedoniens Wille ist es nun —
Haha, weil's eben dem Eubul gefiel! —
Daß unsre Sache Hellas' Sache werde! —

(Ab.)

Demosthenes und Leosthenes treten auf.

Leosthenes.

Sieh, Sparta schwingt auf dieser Heldin Ruf,
Zu dem Du Deine Mahnung noch gefügt,
Die Waffen, — bleibt Athene hier zurück?
Sie thut es nicht, nein, nein! so sehr hat sich

Die Stadt noch niemals aller Scham entfremdet,
Daß sie den Todten eine Schuld versagte!

Demosthenes.

Still, Jüngling, still! — Es nahen dort die Bürger,
In denen ich das Heut Athens ermesse.
Verlangst Du eines Bronnen Werth zu kennen,
Prüf' seinen Inhalt nicht von ehedem! —

Mehrere Bürger treten auf.

Erster Bürger.

Demosthenes!

Zweiter Bürger.

Wir folgten Deinem Wink.

Dritter Bürger.

Was sagst Du uns?

Demosthenes.

Ja ja, Ihr Lieben seid's! —
Ich kenne Deinen Sinn, mein Anaphron —
Auch Deinen, Keuphas — Deinen Nikias!
O wer von Euch gab meinem Rath nicht stets
Den ersten Beifall, sei's rieth ich zum Kriege,
Sei's rieth zum Frieden ich. Auch seid es Ihr,
Ihr vorzugsweise, die mir jede Liebe
So ungeschmälert jetzt wie sonst erwiesen,
Blieb' für mein Selbst ein Wunsch noch übrig mir.
Drum bin ich Euch zu Dank verpflichtet, Bürger!

Bürger.

Zu Dank? — Zu Dank?

Demosthenes.

Ehrt Ihr die Wahrheit noch,
Ist Euch mein Wort fürwahr nicht unwillkommen. —
Hört, Männer, mich! Ihr jauchzet jenem Frieden,
Den Alexandros gnädig uns gewährte,
Und, in der That, auch ich war ihm nicht feind,
Nachdem die Stadt nun einmal den Triumph
Des Kampfs mit Makedonien feig verscherzt.
Ihr aber nehmt auch Theil an seiner Feier;
Euch mundet das gewürz'ge Opferthier,
Des Weihrauchs Duft umspielet Eure Sinne,
Und dieses macht mich sehr besorgt um Euch:
Denn wo der Leib solch einen Festtag hält,
Da pflegt der Geist zu rasten und zu schweigen
Und, kommt es oft, verkümmernd zu vergehn.
Das wissen auch des Alexandros Knechte,
Und jeden Fetzen seiner Siegstrophäen,
Den stolz er vor Athene's Füße wirft,
Den werden sie nicht minder reich befesten,
Bis all' Ihr, Ehrenmänner, ihnen gleicht,
Und, jede Scham aus Eurer Brust verwischend,
Sie ihre Sklavendemuth drein gepflanzt!

Erster Bürger.

Weh uns, was sollen wir!

Zweiter Bürger.

Betritt die Bühne
Und straf' die falschen Freunde der Athene.
Wir werden stimmend Dir zur Seite stehn!

Demosthenes.

Still, Freunde, still! Ich hab' ein sichrers Mittel

Für die Erhaltung Eures Ehrensinns:
Ein neues Ziel des Heils eröffn' ich Euch!

Dritter Bürger.

Nenn' — nenn' es uns!

Erster Bürger
(heimlich).

O weh, mir ahnt nichts Gutes!

Demosthenes.

So wißt, Athener — Freunde, wißt, der Kampf —
Hört Ihr's? — der Kampf, er blieb noch unentschieden,
Er hat mit Thebens Fall nicht aufgehört! —
O während Alexandros siegestrunken
Nach Persien zog, erstand der Geist der Rache
Den Trümmern, wo einst Kadmos' Stadt geblüht,
Und weckte Sparta auf zu ihrem Dienst —
Hört, Sparta, das für sie sonst haßerglühte!
Was sollen wir? Was schuldet nicht Athen
Den Ueberresten seiner Bundesstadt,
Nachdem es ihr im Kampf um's Dasein nicht —
Ich sage — nicht vermochte beizustehn? — —
Ihr Bürger schweigt? — — Ja so, fast dünkt auch mich,
Dies lieg' uns gar zu fern! Was haben Thebens,
Was haben wir der Freunde hier zu denken,
Die in den Tod der Knechtschaft Schmach entflohn?
Die eigne Sorge drängt uns mahnend an,
Und drauf soll unser Herz nur Red' uns stehn! —
Du Anaphron bist Vater vieler Kinder;
Gott Hymen hat mit solchem theuren Gut
Dein Haus gesegnet: sprech' die Vaterliebe
Das erste Wort. Was thätest Du, wenn einst
Im Augenblicke Deines Knechtsgefühls

Eins Deiner Kinder leis' in's Ohr Dir riefe:
„Mein Väterchen! krümm' ich, wie Du, den Nacken
„Und reibe mir, wie Du, die Hände wund?“
Ha, schreckte, Vater, Dich dies Unschuldswort
Nicht wieder aufrecht, wie ein wüster Fluch,
Den ahnend über Deinem Haupt Du hörtest?
Und weh Dir — weh, dann wär's gewiß zu spät!

Erster Bürger.

Demosthenes — halt ein!

(Phokion erscheint im Hintergrunde.)

Demosthenes.

— Jetzt ist's noch Zeit!
Noch könntest Du das Joch des Makedoniers,
Zum Freundschaftsbund mit Sparta Dich erhebend,
Zu Füßen ihm, dem Mächt'gen schleudern und
Ein solches Erbe Deinem Haus entziehn!
Drum jauchze meiner Mahnung — jauchzt mir Väter,
Und ruft auf's neu die Freiheit in das Leben! —
Wolan, was zaudert Ihr? — — Ja so, vergebt!
Ihr sinnt dem nach und thut dran wahrlich gut.
Ist's eine Frage doch so heil'gen Ernstes,
Daß Ihr aus Eurer Seele tiefstem Grunde
Erst den Bescheid darauf Euch holen müßt! —
Ich will indeß zu Andrem übergehn. —
Du, Keuphas, liebtest stets das volle Wort,
Im Maaß als Du, ein Mann von vollem Mark,
Mit Abscheu vom Eunuchenthum Dich kehrst;
Du Nikias nanntst einen König einst
Als Sohn Dich und als Bürger von Athen!
Ha, schriebt Ihr Eure Lust und Euren Stolz
In das Bereich der Träume noch nicht ein
Und führtet Euch dem eignen Spotte zu, —
So thut Ihr's jetzt, wagt nicht dem neuen Ruf

Der Freiheit Ihr zu folgen, sklavisch fürchtend,
Daß es Euch um ein Sklavenleben bringe!

Bürger.

Demosthnes — weh! — O daß wir ihn gehört! —
Ah Phokion!

Phokion
(hervortretend).

Ja, ja, ich komm', Ihr Armen,
Euch in dem großen Jammer beizustehn! —
Wann hörst Du auf, o Frevler, Ihr Gehirn
Mit Deinem Schwindel zu berücken? Wann
Kommst Du zur Einsicht Deines Unverstandes?
Wenn Jemand krank und siech daniederliegt, —
Wer plagte ihn, die letzte Lebenskraft
Für die Erringung eines Guts zu wagen,
Das er bei vollrem Mark und Blut verscherzte?
Wer thät' es wol, der's gut mit diesem meint?

Leosthenes.

Ha, Phokion!

Phokion.

Du aber scheust Dich nicht,
Mit diesem siechen Volk so umzugehn! —
Geht, Bürger, geht! Was habt Ihr hier zu thun?
So wahr ich, zweimal Makedonien Euch
Versöhnend, zweimal schon die Stadt gerettet, —
Das dritte Mal blieb' eitel mein Bemühn,
Vergäßet Ihr auf's neu, was Euch geziemt! —
(Er entfernt sich mit den Bürgern.)

Demosthenes.

Recht, Phokion! Du sprachst auf Ihre Feigheit

Ein wahres Wort nunmehr. Ich aber weiß,
Was mir zu denken jetzt, zu treiben frommt! —
Ei sieh, was stierst Du, Jüngling, so mich an?
Woran gemahnt mich Deine bleiche Lippe
Und das Entsetzen Deines starren Auges?
Du bist, was ich zu sein schon aufgehört;
Ha, leg' in's Grab Dein jammerndes Gefühl,
Suchst das Verständniß des Demosthnes Du! —

(Hyperides tritt auf.)

Sieh da, Du mein Hyperides? Hast Du
Was Schlimmres noch als eben ich erfahren?
Die Ruthe schreckte sie vom Schwert zurück
Und bracht' die Weisheit Phokions zu Ehren!

Hyperides
(ihn scharf ansehend).

So eben kam die Kunde nach Athen:
Philippos' Sohn schlug des Dareios Heere
Am Granikos; wie scheues Wild zerstieb
Der Ueberrest; dem Sieger huld'gen die
Kleinasiaten, — eine kurze Frist
Vielleicht und Persien nennt ihn seinen König!

Demosthenes.

Hm, wahrlich schnell! Beim Zeus, ich hatte dies
Noch nicht vermuthet, doch — wir wissen's ja,
Wie jäh er Kadmos' Größe niedertrat!

Hyperides.

Des Uebels beßre Seite wäre die,
Athen hätt' dann den Perser zu bekriegen.

Demosthenes.

Haha, ganz recht! Beim Styx, doch früher nicht
Bis es des Makedoniers Joch durchlebt:

Die Geißel nur führt's zu sich selbst zurück! —
Leosthenes! Du stehst noch immer hier
Und plagst Dich mit dem Jammer, mit dem Schmerz,
Den Dir Athene's feiger Sinn bereitet?
Geh, laß' den Kitzel für das herbre Weh,
Sie nun in ihrer Schande Lust zu sehn! —
O, nimmer giebt's ein Unheil — nimmer, dem
Ein größres nicht zur Seite schleicht, jedoch —
Wer alles Leides Uebermaaß bestand,
An dem muß endlich das Geschick verzweifeln!

Loesthenes.

Dank Dir, Demosthenes, für Deinen Trost!
Du nahmst an Deinen Heerd mich, gabst die Weihe
Zu einem Helden Hellas' mir, als keinen
Der Fall von Theben Hellas übrig ließ,
Und nichts Athen als seine Ohnmacht fühlte;
Doch was ich soll, hast jetzt Du mich gelehrt.
Versieg' dies Volk, was aber mir geziemt,
Das geh' in Sparta's Kampf ich zu bewähren! —
(Ab.)

Demosthenes.

Fürwahr nicht nenn' ich ihn mein schlechtstes Werk,
Seit meiner Kunst auf's neu das Schicksal spottet
Und mich Athen am Narrenseile führt;
Der überlebt noch seines Herzens Noth! —
Doch weiter, Freund Hyperides! Du siehst,
Die Botschaft hat nichts Wonniges für uns.
Hast keine Du, die näher uns betrifft?
Klagt Aeschines?

Hyperides.

Er thut's, wie ich erfuhr,
Am Fest der Dionysien, und — nicht

Athen allein, ganz Hellas will ihn hören.
Nicht mehr sind die Archonten ihm entgegen,
Da Makedonien selbst sein Wort begehrt.

Demosthenes.

Antipater — auch er müht sich darum? —
Doch wie Hyperides? Du jauchzest nicht?
Was hast Du mehr als dieses sonst ersehnt!

Hyperides.

Sonst, doch nicht jetzt, wo Du, dem Weh um Hellas
Dich nun entsträubend, seine Lieb' ertödtest.
Beim Zeus, Du galtst ihm mehr, als Du geklagt!

Demosthenes.

Das ist mir seiner Ohnmacht Vollbeweis.
Drum, was noch komm', mich kümmert's nicht, wenn nur
Der Streit mit jenem geifrigen Gezüchte
Der Qual mich dieser faulen Zeit entreißt! —
(Bei Seite.)
Ich glaub', ich bin ein neues Räthsel ihm.
Nun immerhin! Vermag sein Witz mich nicht
Zu lösen, bleib' auch seinem Witz ich fern,
Geb' ich zu meiner Einsicht ihm den Schlüssel.
(Ab.)

Hyperides
(allein).

Der faulen Zeit willst Du Dich nur entziehn?
Nichts mehr — nichts mehr? — O fluchen würd'
ich Dir
Ob dieses Gleichmuths, fluchen, fänd' darin
In Wahrheit jede Hoffnung ihren Tod,
Die an dem Jetzt noch muth'gen Blickes hängt! —
Doch — nur Geduld, ich kenne Dich nunmehr!

Auf's neu krankst Du, in einer neuen Weise,
An der Verzweiflung um's Hellenenthum;
Ein neues Lächeln aber des Geschicks,
Das Du so kühn verhöhnst, nur ein Erfolg,
Und wieder bist Du uns zurückgegeben! —
(Indem er sich entfernen will, tritt ihm Ktesiphon entgegen.)
Ah Ktesiphon, was bringst so eilig Du?

Ktesiphon.

Was treibt Demosthenes? War er nicht hier?

Hyperides.

Er sinnt, wie er Dich gegen Aeschines
Vertheid'gen soll, und das aus Kurzweil nur,
Da mächtig sonst die Langeweil' ihn quälte.

Ktesiphon.

Nun, so komm' ich mit einem Ernst ihm recht!
Sieh, Alexandros' Stolz und Uebermuth,
Die stets das Glück sich zum Verderben zeugt,
Bot selbst die Waffen uns zum Kampfe dar.

Hyperides
(überrascht).

Ich faß' Dich nicht! Was sagt mir dieses Wort?

Ktesiphon.

Das glaub' ich wol. So geh' an das Gestade;
Dort wirst ein Heer von Fischern Du entdecken,
Die gier'gen Blickes in den Fluthen wühlen,
Als sei ein Fisch ihr allerhöchstes Gut.
Rufst Du das Wort „Demosthenes" doch ihnen
Als Gruß entgegen, leuchtet auf ihr Blick,
Gleich einem Wetterstrahl, und zu Dir treten
Sie dann und geben sich als Flücht'ge kund,

Als Krieger aus dem makedon'schen Heere,
Das Asien mit Schrecken jetzt erfüllt.
Du staunest, Freund? Sie kamen nach Athen,
Geführt von Harpalos, dem Schatzbewahrer
Des Alexandros, um mit dessen Gold
Das Bürgerrecht der Stadt sich zu erkaufen,
Und gilt's, der Freiheit kämpfend sich weihn.
Als Fischer täuschen sie einstweilen nur
Die Späherblicke des Antipaters.

Hyperides.

Verrath an ihm, der schamlos am Verrath
Sich zum Tyrannen Hellas' aufgesäugt? —
O, was kläng' lieblicher zu Ohren mir! —
Doch still, Freund Ktesiphon — o still, daß nicht
Selbst hier die Lüfte uns belauschen und
Geschwätzig das Geheimniß weiter bringen;
Denn was Athen zum Kampfe morgen riefe,
Taugt heute nichts in seiner Leute Mund,
An dem die Schande noch von gestern klebt,
Und — diese hat Demosthnes erst zu tilgen! —
Komm', meinem Plane, Freund, frohlockest Du!

(Ab.)

Ktesiphon.

Nun gut, es sei! — An Plänen warst Du reich
Bisher, doch arm bliebst Du an ihren Früchten. —

(Er folgt ihm.)

Aeschines und mehrere Bürger treten auf. Eubulos folgt ihnen in einiger Entfernung.

Erster Bürger.

O zürn' uns nicht, daß wir Dich stets verkannt,
Du Trefflicher!

Zweiter Bürger.

Beim Styx, ich reiße mir
Die Zunge aus, lallt sie „Demosthenes!“

Aeschines.

Ihr rührt mich, Bürger, tief! — Doch hört mich
weiter.
— Wild sträubt sich Euer Haar empor und das
Entsetzen greift hinab Euch in die Fersen,
Erwägt Ihr jetzt das Unheil, das er schuf,
Und wie Ihr's ihm gelohnt und welche Schmach
Ein Jeder, der ihm feind, von Euch erduldet;
Denn seht, als wollten, Euer Hirn verwirrend,
Die Götter Euch verderben, also hatte
Als Wahnsinn seine Liebe Euch beschlichen,
Und um die beßre Einsicht Euern Blick,
Euch um Athene's Weisheit frech betrogen!

Erster Bürger.

Beim Zeus, dies dünkt mich wahr!

Die Andern.

Ja wahr, fürwahr!

Aeschines.

Enthüll' ich aber Euch, warum er's that,
Was er gethan; verfolg' sein Truggespinnst
Von Freiheitseifer und von Heldenmuth,
Von seinem überwältigenden Schmerz
Nach jener Unheilsschlacht, von dem Entzücken,
Womit er Euch Philippos' Tod verkündet,
Verfolg' ich, Bürger, dies bis auf den Grund, —
Beim Fürwitz der Athene! selbst nenn' ich
Mein Hirn verwässert, meinen Sinn verstumpft,

Fragt Ihr Euch nicht, wo Ihr das Vollmaaß der
Verachtung sucht, damit ihn anzuspein;
Denn so verächtlich dünkt Euch dann sein Zweck,
Und so verächtlich, was bisher er übte!

Zweiter Bürger.

Ha, mich verlegen macht's schon jetzt darum,
Eh Deine Klagerede Du gehalten!
Wie mächtig stehst Du, Aesch'nes, über ihm!

Dritter Bürger.

Ein jedes Wort von Dir — das sagt' ich längst —
Wiegt ihn mit allem seinen Schwindel auf.
Doch sieh, wer naht und stört uns hier?

Eubulos tritt heran.

Zweiter Bürger.

Ein Freund,
Der's nie mit jenem Sykophanten hielt. —
Sei uns gegrüßt, Du trefflicher Eubulos!

Eubulos.

Ich fühl' mich wohl, wo die Vernunft ich finde:
Dies zur Erwidrung Euch, Ihr wackren Bürger,
Auf Euren Gruß! — Auf eile, Aeschines!
Es drängt schon Griechenland sich nach Athen,
Dein Wort zu hören. Vor das Angesicht
Der Stadt und Hellas' — auf den Pnyx ruft's Dich
Nun endlich zur Entlarvung dieses Frevlers,
Der schrecklich unsichtbar wie eine Pest
Mit uns so lang das Todesspiel getrieben! —

Bürger.

Ha, auf! ihm zum Gericht.

Erster Bürger.

Auf! —

(Bei Seite).

Lögt Ihr auch
Mir Euren Aussatz in den Schlund hinein,
Ich spie' ihn gegen den Demosthnes aus, —
So gram bin seiner Tugend ich geworden!

(Die Bürger ab.)

Aeschines

(nach einer Pause eines stillen Triumphs).

Sprich, wie gefall' ich Dir nun jetzt, Eubulos?

Eubulos.

Gut, Aeschines! Du hast Dein Spiel getrieben,
Wie's mir gefällt. Des Heils bist Du gewiß;
Selbst meines Antheils dran sollst Du Dich freun! —

(Bei Seite.)

Ich geh, die Rache ungetrübt zu feiern —
Jetzt oder nie fällt ihre Lust mir zu! —

(Beide entfernen sich.)

Dritte Scene.

Eine Landschaft an der Grenze Attika's.

Zwei makedonische Unterbefehlshaber treten auf.

Erster Makedonier.

Beim Herakles! nicht schneller ging's nach Sparta,

Als wir daher, nach hergestellter Ruhe,
Den Rückzug nehmen. Sieh, erreichten wir
Nicht hier bereits die Grenzen Attika's?

Zweiter Makedonier.

So ist's.

Erster Makedonier.

Erwünscht, so können wir uns lagern!
Nicht weiter hieß Antipater uns gehn.

Zweiter Makedonier.

Erwünscht? Ha, das erwünscht, Du träger Wicht?
Ich wollt', ich zöge mit des Königs Heer;
Da wüßt' ich noch, daß ich dem Ares diene,
Und brauchte nicht der Weiber Spott zu fürchten!

Erster Makedonier.

Nun, nun, was hast Du denn? Ich faß' Dich nicht.

Zweiter Makedonier.

Ein Pfui ruf' ich — pfui über diesen Zug!
Nicht einmal einen tücht'gen Schwertstreich habe
Ich gegen jenes Lumpenvolk geführt.
Hieß' ich das einen Krieg, wär' ich nicht werth,
Daß meiner Mutter Sohn ich mich benenne!

Erster Makrdonier.

Du übertreibst es, alter Kerberos!
Die Schwermuth steckt Dir in den Eingeweiden.
Du merktest nicht den wackren Widerstand
Der Spartiaten, nicht die Hiebe, die
Nicht minder Du als alle wir geerntet.
Fiel Agis nicht, ihr König, wahrlich schwerer

Erkämpften wir den Sieg, als es geschah! —
Wer weiß, was Dir im Perserzug mißfiele!

Zweiter Makedonier.

Hol' Dich die Pest!

Erster Makedonier.

Was doch die Ruh betrifft,
So dürfte sie Athen uns noch benehmen;
Denn grundlos rasten wir gewiß nicht hier. —
Doch komm'! Die Schaaren harren unsrer Weisung;
Zu lange fehle nie dem Rumpf das Haupt! —

(Beide ab.)

Antipater und Typheustes treten auf.

Typheustes.

— Und wie wir einst als Aug' und Ohr dem König
Philippos treu gedient, so folgten wir
Nunmehr auch Deinem Wink. Kalyptos schlich
Dem Harpalos, nachdem ich den Verräther,
Wie's Dir bekannt, entdeckt, als Spürhund nach,
Um seine weitren Pläne auszuwittern
Und, die mit ihm zur Freundschaft sich verstehn —

Antipater.

Wie, sträubt Athen sich gegen mein Gebot,
Ihn und, die ihn begleiten, zu verhaften?

Typheustes.

Herr, nichts davon war dem Senat bekannt!

Antipater

(sich besinnend).

Recht — recht! So traf mein Herold später ein,
Als Du die Stadt verließest. —

(Bei Seite.)

O dies Volk,
Selbst schlafend giebt's mir mehr zu schaffen, als
Der Aufstand Lakedämons es vermochte!
Doch bald, dünkt mich, hört meine Sorge auf! —

(Laut.)

Nun? Fahre fort, Typheustes!

Typheustes.

— Ich jedoch
Begab sofort mich auf den Pnyx, und zwar
In Kleidung und Gebärd' ein Grieche, den
Das Fest der Dionysien — doch mehr
Als dieses jener Streit herbeigelockt.

Antipater.

Gut, gut! Was gab's?

Typheustes.

Es hatte Aeschines
Bei meiner Ankunft schon sein Wort geendet,
Doch wie es die Gemüther aufgeregt
Und gegen den Demosthenes empört,
Das that sich mir in wen'gen Lauten kund,
Die in dem meeresfluthigen Geräusch
Der Tausende ich wiederholt vernahm.
„Verrath an Hellas und Athen — Verrath,
„Und dies um einer schnöden Selbstsucht willen!“
Und wiederum: „Die Götter hassen ihn
„Und straften uns, wo seinem Rath wir folgten!“
So ging es fort und fort bis endlich mit
Des Herolds Ruf: „Demosthenes beginnt!“
Ein tief, unheimlich Schweigen drauf erfolgte,
Gleich dem des Tigers, der mit dem Geheul
Urplötzlich innehält, wo er, das Opfer

Erblickend, sich an dessen Aengsten weidet,
Doch auch zugleich auf dessen Marter sinnt.

Antipater.

Laß' diese Bilder! Ich verlang' den Kern. —
Der schnöden Selbstsucht zeiht jetzt Hellas ihn?
Nun, in die Tonne des Diogenes
Hat dieser Freiheitsheld sich nicht geredet! —
Doch weiter — weiter, mein Typheustes!

Typheustes
(bei Seite).

O,
Wie wonnig schlägt mir dieses „mein" an's Ohr!
Ich fürchte doch —

Antipater.

Nun, nun?

Typheustes.

— Zuerst begann er,
Bescheidentlich sich vor den Hörern neigend,
Mit einem Anruf an die Götter, daß
Sie seinen Richtern jenen Sinn verleihn
Der Rechtlichkeit, der ihn, den Angeklagten,
Vorweg nicht unter seinen Kläger stellt;
Denn außer manchem Vortheil habe dieser
Der Schmähung Lust bei ihnen noch voraus;
Sein Antheil doch, da ihn zum Selbstlob die
Rechtfert'gung zwingt, sei ihre Unlust nur.
Darauf das Wort selbst an die Richter wendend
Und seinen Kläger, schalt er letzteren:
Wußt' er in ihm den Unhold so genau,
Kannt' er als einen so Verruchten ihn,
Der alle Zeit die Feindschaft Makedoniens

Um seines Vortheils willen nur genährt,
Und wo er selbst zum Frieden rieth, dies nur
Nach Ueberwägung des Gewinnes that, —
Warum trat er, Athene's wahrer Freund,
Nicht ihm, dem Scheusal, allsogleich entgegen
Und deckte seiner Absicht Schande auf?
Warum hab' er der Dinge Ausgang stets
Erwartet, um, war dieser leidesvoll,
Erst dann, und zwar den Hökerweibern gleich,
Des eignen Denkens Weisheit kund zu geben?
Verwährte das Gesetz dem freien Mann
Und Bürger doch das Recht des Einspruchs nie,
Bedrohte je ein übler Rath den Staat! —
Und nun, des eignen Lebens Bild enthüllend,
Verglich mit ihm er das des Aeschines
Und rief im Uebermaaß des Selbstgefühls:
Wie, Bürger von Athen und Ihr Hellenen,
Seht Ihr ihn selbst nicht fähig aller Frevel,
Derselben er vor Euch mich angeklagt?
Denn da wir Sterblichen die Zukunft zu
Enthüllen und bestimmen nicht vermögen,
Der Tod jedoch der Zukunft Grenze bleibt, —
So wird der Edle um des Edlen willen
Das Edle thun und die dazu berathen,
In deren Heil sein eignes er erstrebt;
Der ekle Auswurf aller Selbstsucht aber,
Der lebend sich nur in der Fäulniß fühlt,
Die ihn umgiebt, den Augenblick ersehnen,
Wo sichrer er sein Opfer sich erschleicht. —
Und in dem Maaß als er, so weiter redend,
Athens und Hellas' feindliches Geschick
In der Verderbtheit aller derer zeigte,
Die Aeschines und seinen Freunden gleichen —
Denn alle hätten sie sich rastlos um
Die Schande ihres Vaterlands gemüht, —

Erwuchs aus dem anfänglich tiefen Groll
Der Hörer ihm zuerst ein still Beachten,
Darauf ein Lächeln und ein Augenblinzeln
Des Wohlgefallens, dann der Junge Beifall,
Der sich zu einer solchen Lust erhob,
Daß des Poseidons wilder Fluthensang,
Selbst der gewalt'ge Donnerruf des Zeus
Dieselbe nimmer überwältigt hätten,
Geschweige ein'ger Einzelnen Versuch,
In Deinem Namen Ruhe zu gebieten! —

Antipater.

Schweig', Rasender! Glühst Du nicht selber noch,
Wie in der Wollust ohnmächtiger Nachbrunst,
Bei Deiner Kunde seines Sieges? Schlug
Sein Wort selbst zündend Dir nicht in's Gehirn?

Typheustes.

Mir, Herr? Beileibe nicht! Es fröstelt mich
Noch jetzt, wo seines Wortes ich gedenke. —
(Bei Seite.)
Bei meinem Witz, schwer nenn' ich meinen Stand! —

Antipater
(bei Seite).

Die blöde Klügelei! Was vollends ihn
Verderben sollte, richtet neu ihn auf;
Ich selbst hab' ihm dazu die Hand geboten. —
(Laut.)
Haha, und während Hellas und Athen, —
Sich schmeichelnd nun, ihr kümmerliches Selbst
In seinem Stolz verherrlicht zu begrüßen, —
Auf's neu zu ihrem Gotte ihn erheben
Und sich als Opfer ihm zu Füßen ruhn,
Wetteifern selbst die Weiber in dem Spott

Der Männer, die ich meine Treuen nenne! —
Heiß' einen Lügner mich, Du feiger Knecht,
Hast Du ein Andres mir als dies zu künden!

Typheustes.

Bewahre, Herr! Die Wahrheit überläuft
Dein schneller Blick, eh ich mein Wort geendet,
Und wenig bleibt dran zu ergänzen mir.
Ein Wicht, des bösen Leumunds überwiesen,
Wurd' Aeschines verbannt und floh nach Rhodos;
Eubulos doch, deß Seele ihn beseelte,
Verstarb sofort an seiner Galle Gift
Und sinnt am Styx nun seiner Rache nach.

Antipater.

Todt — todt? —
(Bei Seite.)
Wohl mir! — Selbst dieser Sklave spottet,
Daß zur Bekämpfung einer Meisterschaft
Mir eines eitlen Stümpers Spiel genügte.
Doch nur Geduld! Je weiter sich die Hohlheit
Der Stadt, auf's neu von seinem Wort durchhaucht,
Aus ihren angemeßnen Grenzen bläht,
Ha, desto mehr steht mir das Recht des Schwertes
Vor Alexandros' Gnadensinn nun an! —

Kalyptos tritt auf; gleich darauf mehrere makedonische Unterbefehlshaber.

Typheustes
(bei Seite.)

Ah, der Genosse! Gut, der mag nunmehr
Auch seinen Antheil Backenstreiche ernten!

Kalyptos.

Gebieter!

Antipater.

Sieh, Kalyptos! — Wie, hat Dir
Der Kehricht von Athen so mitgespielt,
Du mein bis auf den kargen Odemzug
Geschundner Knecht? Nun wol, 's war ihm ein Fest,
Sich einmal an des Löwen Schweif zu hängen,
Der ihn so leichten Fußes niederstößt.
Doch tröste Dich! Jedwede Beule, die
Im Dienst Du Deines Herrn davongetragen,
Rächt Dir Dein Herr; jedweden Stoß und Hieb,
Sei er auch von dem letzten Gassenläufer
Athens Dir angethan, ihn sühn' Athen.
Drum laß' das Winseln Deines Wehgefühls
Und weis' mit freud'gem Muth die Male auf,
Die Du empfingst! —

(Zu den Unterbefehlshabern.)

Ihr aber, Makedonier,
Die Ihr auf meine weitren Winke harrt,
Bereitet Euch zur Zücht'gung dieser Stadt,
Die also sich in ihm an Euch verging!

Typheustes
(bei Seite).

Der Glückliche, der buntgescheckten Rückens
Sich seines Herren Gnade nun empfiehlt!

Kalyptos
(bei Seite).

Nicht dies, ein Beßres hab' ich ihm zu künden.

Antipater.

Nun, nun?

Kalyptos.

O Herr, läg' winselnd ich vor Dir, —

Ein Bild des Wehs und namenlosen Leids,
Ein Krüppel selbst verlacht' ich jeden, der
Vor mir sich der gesunden Glieder rühmte;
So viel Ersatz böt' mir Dein Mitgefühl.
Doch leider ward das Glück mir nicht zu Theil,
Und fragst Du mich, warum ich keuchend, in
Des Weges Staub vom Kopf zum Zeh gehüllt,
Mich plötzlich hier vor Deinen Anblick dränge,
So muß der Wahrheit ich gemäß erwidern —
Denn Wahrheit ist vor Dir mein Angebot, —
Daß so mich nur der Eifer angepeitscht!

Antipater.

Narr, faß' Dich kurz! — Erkaufte Harpalos,
Von des Demosthnes Zunge unterstützt,
Sich nicht die Stadt zum Aufstand gegen mich,
Und ward mein Herold nicht von ihr verhöhnt,
Verschonte sie auch Dein erbärmlich Nichts,
Als des Verräthers Haft er ihr gebot?

Kalyptos.

Nichts, Herr, von dem! Sieh, Harpalos entfloh
Mit seiner Schaar und seinem Golde, weil
Die Stadt urplötzlich ihm zur Feindin ward;
Zur Feindin ward urplötzlich ihm die Stadt,
Weil sie Dein Machtgebot Dich fürchten ließ;
Dich fürchten doch ließ sie Dein Machtgebot,
Gebieter, nur, weil ihr Demosthnes auf
Die Frage: ob sie Deinem Willen trotzen,
Wie oder ob sie sich ihm fügen solle? —
Nichts weiter rieth, als — ihn zu übergehn,
Da ihn zur Zeit ein arger Husten quäle!

(Pause eines komischen Erstaunens.)

Antipater.

Was ficht Dich an? „Da ihn ein Husten quäle?“
Welch eine Tollheit schrie Dir dies in's Ohr? —
Ha, wär' es wahr, daß dieser Freiheitsredner,
Zur Einsicht ihres Jammerthums gelangt,
Verachtend nun der Stadt in's Antlitz spie?!

Kalyptos.

So wahr ist's, Herr, als mich für hirnverrückt
Zu halten Dir gefiel, — so wahr, als bald
Athene's Volk auf's neu in Deinen Treuen —
Denn ihnen und dem Herold bin ich nur
Vorangeeilt — sich Dir zu Füßen legt!

Antipater
(mit verändertem Ton).

Es wagt dies Volk auf Gnade noch zu hoffen,
Nachdem es den Verräther ließ entfliehn?
Wie viel der Köpfe zählt's, die's eigenwillig
Zur Sühne mir für diese Schuld nun beut?

Kalyptos.

Nur einen, Herr, doch den Demosthenens!
Verbannt ward er in Folge jenes Spottes;
Ja, einer seiner treusten Freunde selbst,
Hyperides, der für den Harpalos
Zuerst gestimmt, rief im Vereine mit
Dem schlauen, zeitgewärt'gen Demades
Dies Strafgericht Athens ihm auf das Haupt.
Nur Phokion allein schien dem entgegen.

Antipater
(freudig überrascht, doch bald zu dem obigen Ton zurückkehrend).

Wie, er verbannt, und selbst von seinem Freunde? —

(Bei Seite.)

Den Göttern Dank, er lebt nicht mehr, und jetzt
Fällt erst dies Hellas uns als Beute zu! —

(Zu Typheustes und Kalyptos.)

Ihr, meine Diener, geht den Abgesandten
Athens entgegen und thut ihnen kund:
In Makedonien hör' ich ihr Gesuch;
Dort überwäg' ich meiner Gnade Maaß. —
Ihr Krieger doch brecht unverzüglich auf!
Des Alexandros Mannen, der die Welt
Nunmehr zu seinen Füßen niederschlägt,
Bedürfen nur des Blicks, dies üpp'ge Volk,
Vergißt es sich, zur Ruh zurückzuschrecken! —

(Ab mit den makedonischen Unterbefehlshabern.)

Kalyptos

(bei Seite).

Haha, er meint, es sei das Spiel nun aus;
Ich meine doch, verjüngt tritt es in's Leben
Und wahrt noch unsre Kunst vor dem Verfall! —

(Laut.)

Nun, Freund Typheustes?

Typheustes.

Nun?

Kalyptos.

Hast Du denn nichts
Mir hier zu sagen?

Typheustes.

Nichts! —

(Ab.)

Auch er begreift's
Und hofft, sich nächstens besser vorzusehn.

Nun immerhin! Es spornt der Witz den Witz,
Und meiner soll vor seinem nicht verkümmern. —
(Ab.)

Timokle und Leosthenes treten auf.

Timokle.

— Mit Sparta ging's zu Ende, doch mit ihm
Erlosch in mir nicht meiner Rache Drang;
Ja heft'ger glühte, wäre dies noch möglich,
Nach dessen Fall in meiner Brust er auf! —
So frag' ich Dich nun auch: an welches Volk
Von Griechenland, meinst Du, wend' ich mich jetzt?
An Deine Vaterstadt, Du junger Held?

Leosthenes.

O, edle Tochter Thebens, schone mein!
Du weißt's, mein Volk vermied den Bund mit Sparta.

Timokle.

Haha, weil ich um seine Gunst nicht buhlte! —
Wie elend auch mich diese Stadt bedünkt,
Der Du und ein Demosthnes angehören,
Nichts ist zu elend und verächtlich mir
Im weiten Hellas — nichts, daß ich mich nicht
An seine Fersen racheflehend hinge;
Drum, soll es sein, geh' ich auch nach Athen!

Unterdessen tritt Demosthenes auf.

Leosthenes
(bei Seite).

So groß in ihrem Leid! Den feigsten Wicht
Erhüb' ihr Anblick schon zur Heldenschaft. —
(Laut.)
Wie, täuscht ein Traumbild mich? Demosthenes!

Timokle.

Er ist's, vor dem ein Alexandros, bebend,
Die Scham in Thebens Flammenblick gefühlt, —
Du bist es, zwischen dem und jenem ich
Die Waage meines ew'gen Hasses hielt!
Demosthenes, was führt Dich uns entgegen?

Demosthenes.

Fragt nicht darum. Euch lehrt es das Gerücht,
Und ist's geschehn, so kommt und sucht mich auf:
Ein Weitres dann verkündigt Euch mein Thun.
Nichts habt Ihr ohne mich — nichts zu beschließen!
(Er entfernt sich.)

Leosthenes
(überrascht).

Beim ew'gen Zeus, ich fasse nicht den Wink!

Timokle.

Was liegt daran? Wir thun, was er gebot.
So spricht ein Held, der auf was Großes sinnt! —

Der Vorhang fällt.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Athen. Eine Straße, welche auf den Pnyx führt.

Demades.

Was denkst du, Demades? Was treibst du nun?
Uebst du Sophisterei aus langer Weile
Und drehst Verstand aus einem Unverstand,
Wie oder dichtest du Komödia
Und geißelst die, so deinem Sinn zuwider?
Beim Zeus, was blieb denn anders übrig dir?
Philippos Sohn, der große Alexandros,
Nachdem die Welt, sich seinem Schwert gefügt,
Ging zu den Schatten ein, und die Hellenen
Erhoben sich auf des Demosthnes Ruf
Auf's neu zu einem blut'gen Freiheitskampfe. —

Stimmen von außerhalb.

Heil uns! Geschlagen ward Antipater! — -
Es siegten die Athener und Hellenen! —
Athen und Hellas feiern den Triumph!

Demades.

Ja ja, das ist das größte Wunderwerk!
In jenen Pässen von Thermopylä,
Wo Xerxes einst an seiner Macht verzweifelt,
Erlag Antipater, der greise Kriegsheld,
Der Unerfahrenheit Leosthenens,
Und floh, von ihm verfolgt, nach Lamia,
Um gegen ihn daselbst sich zu verschanzen.
Seitdem verging kein Tag, daß nicht das Volk
Ob dieser Lust die Kehle wund sich schrie;
Kein Tag, daß nicht Hyperides, nunmehr
Mit seinem Helden ausgesöhnt, auf ihn
Die rührendsten der Liebesreden hielt,
Und jeden, der dem Kriege abhold war,
Vor Allen frech einen Verräther hieß,
Selbst Phokion, selbst ihn, der, wenn auch ungern,
Doch jüngst der Flotte Führung übernahm
Und vor den Makedoniern sie gerettet. —

(Phokion tritt auf)

Ah sieh, ich dacht' so eben, Freund, an Dich
Und an den Undank, welchen man Dir zollt!

Phokion.

Mir wär' es leicht, den Dank mir zu erziehn,
Sucht' ich im Dank der Narren meinen Lohn —

Demades.

Und sprängst und hüpftest ihrem Wink entgegen!
Ich weiß, Du trittst nur rettend für sie auf,
Nicht zu des Elends Abgrund sie befördernd,
Und hierin steh' ich gern zur Seite Dir.
Doch im Vertraun: Du fühlst das Narrenseil,
Das mit der Täuschung seiner liebsten Freunde
Demosthenes um unsren Nacken warf?

Phokion.

Gedenkst Du der Verbannung? Schlimm, daß er
Zu seinem Spiel so leicht die Narren!
Ich bitte Dich, zähl' mich zu ihnen nicht. —
(Er entfernt sich in den Hintergrund.)

Demades
(allein).

Nun wol, er hat ein Recht auf diesen Trost,
Wenngleich die Einfalt ihm dies Recht bereitet,
Nicht einer Einsicht Ueberlegenheit.
Er nannt' uns thöricht, Einen zu verbannen,
Den vor dem Unverstand ein Husten schützte:
Der schweigende Demosthenes war auch
Ein redender, — das ahnte Phokion nicht!
Nun sieht es freilich auch der Blödsinn ein,
Wie leicht Demosthnes, aus Athen verbannt,
Drauf unbewacht durch Hellas Gauen schleichend,
Der Griechen Aufstand vorbereitend schuf
Für eine Zeit, die günstig ihm erschiene. —
Doch sieh, was drängt die Straße sich herauf?
Ein Herold von dem griech'schen Heere — ha,
So lang' ich auf dem Angesicht der Zeit
Die Züge des Bestandes nicht entdecke,
Weiß ich fürwahr nicht, was ich wünschen soll! —
(Ab.)

Mehrere Bürger stürzen auf die Bühne; gleich darauf ein Herold.

Erster Bürger.

Hört, hört ihn erst! Nur ruhig, Bürger — ruhig!
Ich fürcht', es ist was Schlimmes uns begegnet.

Zweiter Bürger.

Die Pest! Was konnte Schlimmes hier geschehn?

Ich geb' Dir den hellen'schen Arm zu kosten;
Der wird Dich sicher von der Furcht befrein!
(Er schwingt eine Krücke.)

Dritter Bürger.

Laß' ihn! Du tilgst damit nicht jene Schläge,
Womit zur See ihn jüngst der Feind empfing,
Und denen er durch Phokions Erbarmen
Bei Rhamnos endlich mühsam sich entzog.

Erster Bürger.

Prahlt nur! War ich der erste Bürger nicht,
Der bei der Nachricht des hellen'schen Aufstands
Das Schwert ergriff?

Der Herold tritt auf.

Dritter Bürger.

Das wieder zu gewinnen,
Was Makedoniens Freunde Dir geraubt.
Schelm, nichts hast Du der Freiheit — nichts geopfert!

Die andern Bürger.

Still dort, der Herold spricht!

Der Herold.

„Heil dir, Athen —
„Heil, Hellas, dir! Es wanden deine Helden
„Sich einen neuen Lorbeer um die Stirn!
„Ein neuer Sieg und dieser Sieg so groß,
„Wie einen größern Eure Väter nie
„Erkämpft, ward, edle Griechen, Euch zu Theil!"
Das spricht Demosthenes durch meinen Mund,
Und diesem füg' ich meine Botschaft zu.
Zur Unterstützung des Antipaters
Kam Leonnatos jüngst aus Phrygien

Und griff Leosthnen an, der Lamia,
Den Zufluchtsort Antipaters, umschloß;
Doch unser junger Kriegsheld — ihm zur Seite
Demosthenes, deß Weisheit stets ihn leitet —
Rief seinen Mannen zu: „Auf, jetzo gilt's,
Ein Heer des Welterobrers zu besiegen!"
Und warf mit ihnen sich dem Feind entgegen.
Der Stunden viele währte dieser Kampf,
Den Tag, die Nacht hindurch bis auf den Morgen,
Da tränkten Leonnat und seine Krieger
Mit ihrem Blut den Boden Griechenlands.
Antipater indeß, der Lamia
Verlassend, müßig nicht beim Kampf geblieben,
Entfloh, eh dieser noch beendigt war,
Und nahm die Schande mit auf seinen Weg! —
Das ist die Botschaft, Bürger der Athene!

(Ab.)

Bürger.

Ein neuer großer Sieg!

Zweiter Bürger

(zum ersten).

Na, siehst Du's nun?
Die Welt des Erebos ruf' für mein Theil
Ich auf zum Streit, sag' ich, durchzuckt mich hier
Ein Andres als die Lust der Freiheitsfeier!

Phokion tritt auf.

Dritter Bürger.

Mein Letztes zahlt' ich in die Kriegeskasse:
Beim Styx, ich that ein Großes für den Sieg!

Erster Bürger.

Ah, Phokion!

Andere.

Auf, jauchze, alter Narr!

Phokion.

Weh, weh, ihr Götter — weh! Wann hören wir,
Wann hören die Hellenen auf zu siegen?
O schützt doch vor dem Uebermaaß des Glückes
Die Schwächeren; schützt, Götter, uns davor,
Was würdig wir zu tragen nicht vermögen!

Die Bürger.

Wie — was sagt er?

Zweiter Bürger.

Bei meines Vaters Bart
Und bei dem glatten Kinne meiner Mutter,
Mein Hirn dünkt mich ein ausgedörrter Schwamm,
So unverständlich ist mir sein Gewinsel!

Dritter Bürger.

Ihn plagt der Neid — die Einsicht fehlt mir nicht! —
Den Griesgram plagt der Neid.

Phokion.

Wol sind die Siege
Des jungen Griechenlands des Neides werth;
Doch hätt' ich nicht um deretwillen anders,
Ihr Bürger, als ich stets Euch rieth, gerathen! —
Ich ruf's noch einmal: Schützt, o Götter, schützt
Die Schwächern vor dem Uebermaaß des Glückes!

(Ab.)

Zweiter Bürger.

Er hält den Makedonier für den Stärkern,

Den wir besiegt, den einen Hund ich nenne,
Sobald sein Name nur mein Ohr berührt?

Andere.

Ja ja, das ist's! — Auf, nieder mit dem Spötter! —
(Hyperides und Ktesiphon treten auf.)
Ah sieh, Hyperides!

Dritter Bürger.

Auf, jauchzen wir
Die Wonne des Demosthnes ihm entgegen!

Hyperides.

Ja, jauchzet seine Wonne, preiset ihn!
Nehmt seine große Seele in Euch auf,
Ihr Bürger von Athen! Ich aber schmiege
Mein Haupt zu seinen Füßen, biete ihm
Die Brust als Schemel dar, auf daß ich also
Die Schuld, ihn einst verkannt zu haben, sühne.
Das ist mein erstes Wort. Mein zweites fragt:
Warum lebt er, der seit dem Anbeginn
Des Freiheitskampfs in unsren Herzen thront,
Noch ein Verbannter fern von unsren Mauern?
Vergäßen wir bei unsrem ersten Siege
Der schönen Pflicht des Dankes gegen ihn,
So sei bei unsrem zweiten diese Pflicht
Der Stadt der erste, heiligste Gedanke!

Bürger.

Er kehr' zurück! — Kehr' im Triumph zurück!

Zweiter Bürger.

Ihn zu versöhnen, holt' ich mir vom Ares
Die Krücke hier; aus Liebe doch für ihn
Zerrt' ich den Hund des Hades an den Ohren!

Dritter Bürger.

Wir leben, sterben, nur um ihm zu leben!
Auf, zur Berathung seines Festempfangs!

(Die Bürger ab.)

Hyperides

(zu Ktesiphon).

O sieh den neu erwachten Gott der Bürger!
Zu Thränen rührt mich die Willfährigkeit,
Mit der sie sich jetzt allem Guten weihn.

(Er folgt ihnen.)

Ktesiphon.

Und allem Schlimmen auch, je nach dem Stand
Der Dinge: das begriff Demosthenes,
Als auf sein Haupt er die Verbannung rief. —
Doch was hab' für den Helden ich zu thun?
Nicht stimmt' ich damals für, nicht gegen ihn,
Ließ seine Einsicht gehn, wie's ihr gefiel,
Und that nicht unrecht dran: jetzt aber gilt's,
Wo offenkundig sie zu Tage liegt,
In's Spiel der Gegner ihm den Blick zu lichten! —

(Ab.)

Demades und Typheustes treten auf.

Typheustes.

Haha, es jauchzt die Rattenmutter, die
Dem Elephanten in den Rüssel biß!

Demades.

Was ficht Dich an? Was sollen diese Fratzen?
Wozu die Larve hier? Fort, fort damit!
Enthülle mir Dein wahres Angesicht.

Typheustes.

Mein wahres Angesicht, ich zeig' es Dir:
Ein Spiegelbild bleibt's ewig meines Herrn.

Demades.

So lachst Du mich in seinem Auftrag an? —
Nun gut, ich ehre des Gebieters Laune;
Doch hieße Makedoniens großes Reich
Seit Alexandros, des Gewalt'gen, Tode
Ich eher eine hundertköpf'ge Hyder —

Typheustes.

Wo jeder Kopf auf Hellas tödtlich schaut.
Fürwahr, Du hast ein beßres Wort getroffen!

Demades.

Sei's, was es sei! Was will — was sagt der Scherz
Dem Demades? Sprich's aus in klaren Worten!

Typheustes.

Ei, merkst Du's nicht und triffst nicht selber schon
Auf den in meiner Botschaft zartsten Punkt? —
(Heimlich.)
Er winkt Dir nur, Dich offen zu erklären:
Ob — wie? — ob nicht Du jener Ratte Kind?
Dein Schweigen seit dem ersten Frevelbiß,
Den Hellas Makedonien angethan,
Mißfällt dem Herrn — er will Dich redend wissen!

Demades
(bei Seite).

Mich redend wissen? Weh — noch ist's zu früh!
Trotz dieses zweiten Sieges darf ich nicht

Dem Glücke Hellas' trauen; aber darf
Ich Alexandros' Größe wol auf einen
Der makedon'schen Feldherrn übertragen?
Was unter seinem großen Geist sich schuf,
Droht unter tausend kleinen zu zersplittern —
Antipater möcht' auch allein bestehn —

Typheustes
(bei Seite).

Es sinnt der Schelm. Sein Unbestand thut sich
In allen seinen Mienen kund; doch soll
Er unsrem Netz gewiß sich nicht entwinden.
Ich kenne ihn! —

(Laut.)

Nun Demades — ich geh'!
Bekannt ist Dir der Wille unsres Herrn,
Wie seiner Huld und Strenge volles Maaß:
In einer That erwart' ich den Bescheid,
Heut, morgen — nimm Dir keine längre Frist!

(Ab.)

Demades
(allein).

Typheustes — ha, beredt ist dieser Wicht
Mit seiner Bündigkeit! Nichts bleibt mir übrig,
Als zu gehorchen. Doch was soll ich thun,
Daß einerseits das Pflaster von Athen
Zum Grabgewölb nicht über mir sich thürmt,
Und andrerseits, ist dies mir nicht beschieden,
Mich nicht der Zorn Antipaters vernichtet?
Beim Zeus, schwer ist mein Stand und vielerlei
Hab' ich dabei nun prüfend zu erwägen! —

(Ab.)

Zweite Scene.

Die Trümmer Thebens.

Timokle, in kriegerischer Tracht, Demosthenes und Leosthenes treten auf.

Leosthenes.

Auf Thebens Trümmer rief uns Dein Gebot.
Wir folgten willig Deinem strengen Wink,
Demosthnes so die Heldentochter ehrend,
Ich Dir gehorsam außerhalb der Schlacht
Wie in derselben, wo Dein Blick allein,
Ein Blick der Kriegesgöttin, mich regiert, —
Wohin führt uns nun hier Dein mächt'ger Wille?

Demosthenes.

Laß' sie gewähren, Freund! Sie sucht den Ernst
Zu ihrer Freude und thut wohl daran.

Timokle.

Nicht sucht' ich ihn, er hat mich aufgefunden;
Dem Schicksal nehmen nimmer wir sein Recht.
Zur Grabesstätte seid Ihr mir gefolgt!

Demosthenes und Leosthenes.

Zur Grabesstätte!?

Timokle.

Nun, was staunet Ihr? —
Leosthenes, sieh, Deine Kriegesgöttin

Traf bei dem Siegesrufe Deiner Mannen
Der Feinde letztes tödtendes Geschoß
Und weihte sie den unterird'schen Mächten! —
(Sie reißt eine Binde von ihrer Brust.)
Des Lebens Odem hielt ich noch zurück,
Um auf dem Schutt der Vaterstadt zu sterben.

Leosthenes.

Weh, also dies ist unsres Sieges Preis!

Demosthenes.

Stirb Tochter Thebens Deinen Heldentod!
Du feierst noch im Sterben jene Stunde,
In der uns Makedoniens Stolz erlag.

Timokle.

Ich fei're sie! — Gemach, Leosthenes!
Timokle feiert Hellas' großen Sieg,
Der ihr der Rache Hochgenuß gewährte, —
Willst Du mit Deinem Weh sie dran verhindern?
Nein, nein, das willst Du nicht, Leosthenes,
Der Du der liebste mir der Helden warst,
Die nach der Makedonier Blut gelechzt!
Doch soll die Tochter Thebens Dich im Reich
Der Schatten mit demselben Lächeln grüßen,
Mit dem von Dir sie aus dem Leben scheidet,
So geh' und folge ihrem letzten Wort:
Nicht einen andern Tod begehr' zu sterben,
Als sie ihn stirbt; mit keiner andern Lust,
Als ich sie fühle, steig' zum Hades nieder;
Geh', sei ein Erbe meiner Rachbegier!

Demosthenes
(bei Seite).

Was sinnt, was redet sie?

Timokle.

— Demosthenes!
Du sühntest Deine Schuld an Thebens Loos,
Du sühntest sie mit dem Vernichtungskriege,
Den gegen Makedonien Du nun führst —
Du hast Dich mir versöhnt! —

(Sie sinkt ohnmächtig nieder; Leosthenes fängt niederknieend sie in seine Arme auf.)

Demosthenes.

Nicht also, Weib!
Nichts gab es hier — nichts, sag' ich, nichts zu sühnen.
Sieh, Hellas' Freiheitsmorgen bricht heran
Und Kadmos' Stadt ersteht aus ihrem Schutte!
Vernimm's, Thebanerin — Demosthnes schwört's,
Er schwört's bei Deinem letzten Lebenshauch:
Ein neues Theben soll sich hier erheben,
Auf diesen Trümmern frühern Heldenthums,
Ein Denkmal Dir und Deinen großen Vätern!
O lächle sterbend diesem Worte zu!

Leosthenes.

Ein eitles Wort! Ihr Odem ist entschwunden —
Dein Schwur erreichte eines Leichnams Ohr! —

(Er erhebt sich und versinkt in eine stumme Theilnahmlosigkeit.)

Demosthenes
(für sich).

— Ein Weib, gerissen aus den sichern Gleisen
Des Frauenthums, hinausgestoßen in
Den mächt'gen Kampf um ihres Volkes Ehre,
Und hierin groß, unbeugsam, wie das Haupt
Des Felsens, den ein wildes Meer umstürmt,
Bis zu dem letzten Odem ihres Lebens, —

Beim Zeus! wer wagte hier den engen Maaßstab
Der Sitte diesem Hochsinn anzulegen,
Zu dem sie das Geschick der Zeit erhob?
Doch blieb ein Weib sie auch auf dieser Höhe,
Und — das ist's, was mich störend jetzt beengt! —

Eine feierliche Stille. Es treten zwei hellenische Unterbefehlshaber und mehrere Krieger auf.

Erster Unterbefehlshaber.

Sie sind's.

Zweiter Unterbefehlshaber.

Still, still! Es scheint, sie treiben hier
Die Kunst Thessaliens und halten Rath
Mit Thebens abgeschiednen Heldengeistern.
Nicht gut ist's, stören diese Feier wir.

Erster Unterbefehlshaber.

Ei Thor! sie brauchen nicht der Todten Rath,
Die als des Lebens Helden sich bewährten;
S'ist Kurzweil nur. Wir thun, was uns geziemt.

Demosthenes.

Wer naht uns hier? Ah — Hellas' wackre Krieger!
Welch eine Kunde bringt Ihr? Sprecht! Wo weilt
Antipater — wo sein geschlagnes Heer?
Nahmt Ihr die Lust des weitern Kampfes ihm,
So gönnet mir den Ruhm, Euch drum zu preisen!

Erster Unterbefehlshaber.

Mit nichten, trefflicher Demosthenes!
Bis zu den Grenzen Hellas' trieben wir
Den üppigen Barbaren, Willens, ihn
Als eine lust'ge Beute heimzuholen,
Und keuchten wir dabei die Seele aus;

Als uns die Kunde plötzlich überkam,
Ein neues Heer, geführt von Krateras,
Eil' ihm zum Schutz aus Asien entgegen, —
Und dieses ist's, was uns zurückgescheucht!

Demosthenes.

So? Und erfuhrt Ihr nichts von den Aetolern?
Ihr wißt's, sie zogen feiglings vor der Schlacht
Von unsrem Bundesheere sich zurück,
Vorgebend, daß sie Heimathssorgen riefen, —
Führt unser Sieg sie uns nicht wieder zu?

Erster Unterbefehlshaber.

So wenig, als die Schwäche Sparta und
Die Habsucht die nun das Gebiet von Theben
Besitzenden Böoter uns vereinten,
Denkt jenes Volk an eine Wiederkehr.

Demosthenes.

So werde ihnen Hellas' Fluch — — doch nein!
Wir bluten für das Heil auch dieser Kranken.
Meint Ihr es nicht, Ihr Helden Griechenlands?
Gewiß, und bleiben wir nicht stark genug,
Wenn auch die Streitmacht Makedoniens
Bei jeder Niederlage sich erneuert, —
Stark durch die Klugheit, fehlt uns auch die Kraft,
Wie Herakles den Riesen zu besiegen? –
Geht, Freunde! Seht, wir überlegen's noch,
Wie wir zur Zeit uns neue Lorbeern winden! —

(Indem sie sich entfernen wollen, erblicken sie die Leiche der Timokle.)

Zweiter Unterbefehlshaber.

Weh, dort das Todtenbild!

Erster Unterbefehlshaber.
Timokle ist's —
Beim Styx, die schlachtendürst'ge Tochter Thebens!

Leosthenes
(wie erwachend).
Timokle — ha, wer ruft der Heldin Namen,
Das Schreckenswort des Fluchs und des Verderbens
Für jenes Volk, dem fallend sie erlag?
Ihr Krieger? Nun, Ihr habt dazu ein Recht. —
Wie Traumgeflüster klang es an mein Ohr,
Und meine Seele hing an seinem Zauber:
Es nah' erneut des Feindes Heeresmacht
Und rufe uns zum neuen Waffenspiel.
Dies spracht nicht minder Ihr. So schickt sofort
Ihr Helden Euch zu diesem Kampfe an;
Denn nicht begehren wir mehr Rast und Ruh,
Bis Makedoniens letzter Mann verblutet
Und dieses großen Weibes Tod gesühnt —
Ich sag' „nicht Rast und Ruh!" O sehet nur —
Seht den gebrochnen Blick des edlen Auges,
An dessen Muth Ihr Euren Muth entflammt;
Seht den erstarrten Mund, von dem das Wort
Der Schlacht noch jüngst in Eure Seele drang,
Und diese stolze Brust, die in dem Maaß
Für Euch in Liebe glühte, als der Haß
Sie gegen unsre Feinde stets erfüllt,
Seht sie in Blut getaucht und regungslos,
Und sprecht, wie tilgt Ihr Euren Schmerz um sie,
Wenn in der Rache süßen Wollust nicht?
Drum eilet, eilt! Tragt ihre heil'gen Reste
Zuerst auf Euren Schildern zur Bestattung —
Die Asche hier ist dieser Trümmer Gut, —
Dann aber stürmt mit ihrem Schlachtenruf:

„Fluch Thebens Feind bis in die Unterwelt!“
Dem Todesblick des Ares kühn entgegen! —
(Die Krieger tragen die Leiche fort.)

Demosthenes.

Leosthenes!

Leosthenes.

Warum — was willst Du mir?
Ihr letztes Wort verwies mich auf die Rache;
Ich sehne mich darnach, wie nach der Braut
Der Weibling sich, der brünst'ge Schwärmer sehnt.
O, diese Rache krönt mein Heldenthum! —
(Ab.)

Demosthenes
(allein).

Ihr Götter, spielt mit mir mein stolzstes Werk?
Geht der Entknechter Griechenlands, wozu
Ich ihn erzog, an einer Lust zu Schanden,
Die nur dem Tod, nie einem Leben fröhnt?
„Ihr letztes Wort verwies mich auf die Rache!“
Und das ist ihm genug? Nichts mehr als das,
Und Hellas' Freiheit ist ihm eine Vettel,
Die in den Staub er tritt? — — Blödes Geschick!
Du suchtest mich auch jetzt vergeblich heim, —
Umsonst mit diesem Weib, das dämonslistig,
Wie außer dem Bereiche meines Blickes
Und dennoch vor den offnen Augen mir,
Die Hoffnung Hellas', meine Hoffnung zu
Dem Abgrund ihrer Todessorgen zog! —
(Sein Schwert ziehend.)
Ha, eher dieses Schwert in seine Brust,
Daß seines Blutes stürm'schen Puls es hemme,
Als die Gewähr ihm seines Dranges hier;

Der Tod ihm eher als der Feldherrnstab,
Ist er nicht mehr der weisen Vorsicht fähig,
Jetzt, wo's die letzten Opfer Hellas gilt,
Die schwer errungnen Siege zu behaupten! —

Ruf hinter der Bühne.

Heil dem Demosthenes! — Er ist's, der Held! —
Wir fanden ihn! —

Hyperides tritt auf. Gleich darauf mehrere athenienfische Bürger.

Demosthenes.

Was heißt — was soll der Ruf? —
Hyperides, Du hier?

Hyperides.

Dich grüßt Athene!
Sie schickte Deine liebsten Bürger aus,
Dich im Triumph zu ihr zurückzuführen.
Was mich betrifft, so preise ich die Götter,
Wo neu mein Aug' in Deinem Anblick schwelgt,
Doch auch zugleich das Knie vor Dir ich beuge
In dem Bewußtsein einer großen Schuld!

Demosthenes.

Hyperides — nicht steht dies Spiel Dir an!
Der Freiheit Hellas' brachten wir die Freundschaft
Zum Opfer dar: wen trifft das „schuldig" hier? —
(Er wendet sich zu den Bürgern.)
Der Stadt doch meinen Dank. Beim Zeus, es bebt
Bei Eurem Grusse freudig meine Seele,
Ihr Bürger von Athen! und wenn bereits,
Und zwar schon längst, der Liebe Uebermaaß
Für meine Vaterstadt mich nicht erfüllte,
Dies wär' der erste Augenblick dazu!

Doch — eben dies gemahnt mich auch, Euch fern
Zu bleiben, bis mein Freiheitswerk beendigt
Und Makedonien Euch nicht mehr dräut.

Bürger.

So gehst Du nicht mit uns?

Hyperides
(heimlich zu ihnen).

Schweigt, ehret ihn!
Wir schnaufen nur mit blödem Sinn umher,
Wo mit der Sonne Blick er um sich schaut. —
(Für sich.)
Ich seh es wol, ich werd' an ihm zum Narren,
Stell' ich mich neu nicht unter seinen Wink! —
(Ktesiphon tritt eilig auf.)
Sieh, unser Ktesiphon!

Demosthenes.

Auch Du, mein Freund?
Doch Freude nicht, Angst spricht aus Deinem Blick;
Du kommst nicht, an ein Fest mich hier zu mahnen!

Ktesiphon.

Nein, wahrlich, nein! — Heil Dir, Demosthenes,
Tod aber denen, die Verrath nur sinnen!
Auf, eile Dich, mit Deiner Gegenwart
Ein Uebel im Entstehen zu ersticken!

Hyperides.

Was ist geschehn?

Demosthenes.

Sprich's aus, mein Ktesiphon!
Dein sorgsam Auge, nimmer täuscht es sich,
Gilt's, Wichtiges aus Nicht'gem zu erspähen.

Ktesiphon.

So wisse denn: der Redner Demades
Ermahnt die Stadt, des Alexandros Manen
Ein Opfer der Vergötterung zu bringen!

Demosthenes.

Ein Opfer der Vergötterung?

Hyperides.

Haha,
Das bei der Siegeslust? Das, wo Athen
Der Freiheit frischer Lebenshauch durchweht?

Ktesiphon.

Nun, dessen eingedenk, giebt er den Rath. —
Nachdem der Stadt mit gleißnerischer Zunge —
Denn nur ihr Freund (so dämpfte er den Unmuth
Der Bürger erst und fesselte ihr Ohr),
Spräch' solches er trotz jeglicher Gefahr —
Nachdem, sag' ich, mit gleißnerischer Zunge
Er aus der Erde und des Himmels Zeichen
Des Alexandros Göttlichkeit erwiesen
Und das Gehirn des Volkes so betäubt,
Vermeinte er: doch mehr als alle Wunder,
Die von der Wiege bis zum Sarkophag
Dem Helden stets gefolgt, und wär' er auch
Als Herr der Welt nicht von der Welt geschieden,
Gab selbst Athen das Gotteszeugniß ihm,
Da's gegen ihn, trotz des Demosthnes Rath,
Des Kampfes Schwert zu führen nie gewagt
Und schon besiegt durch seinen Wink sich fühlte!

Hyperides.

Ha, listiger Sophist! Athener hört's —
So wagt mit Euch ein Sykophant zu spielen!

Ktesiphon.

Drauf wandt' er sich an ihre Eitelkeit
Und rief zuletzt: „Was bleibt dir noch Athen?
„Konnt' dich kein Mensch, ein Gott konnt' dich besiegen,
„Und groß bist du, wo solches du erkennst!"
Und Alle, die, jedweder Einsicht bar,
Gleich einem leeren Schlauch das Gute wie
Das Schlimme gleich willfährig in sich fassen,
Die Pflastertreterzunft zumal, erhoben
Ob dieses Worts ein solches Beifallsschrein,
Daß Deinen wen'gen Gleichgesinnten nichts
Als Deine Ankunft zu erwarten blieb.

Demosthenes.

Und Phokion?

Ktesiphon.

Er seufzte tief und — schwieg.

Demosthenes
(nach einer Pause).

„Konnt' dich kein Mensch, ein Gott konnt' dich besiegen!" —
Nun wol, auch ich stimm' diesem Glauben bei,
Sobald mit uns Antipater ihn theilt
Und um Athene's Frieden sich bemüht!
Bis dahin aber jauchzt ihm der Verräther! —
(Mit kaum verhaltener Bitterkeit.)
Ich seh's, Ihr Bürger — ich entgeh' Euch nicht!
Wie Eurer Schwäche Stärke damals mich
Vom heimathlichen Heerd verstieß, so ruft
Mich Eurer Stärke Schwäche nun zurück.
Ich bin bereit, Euch vor Euch selbst zu schützen:

Beim ew'gen Zeus, was liegt wol näher mir! —
Hyperides!

(Er tritt mit ihm auf die Seite.)

Ktesiphon

(zu den Bürgern).

— Ei nun, was sinnet Ihr
Und seht mit einem Mal so kläglich drein?
Gefällt's Euch nicht, daß, Eure Lust zu schmälern,
Vom Haupt er Euch die Narrenkappe reißt?
Fürwahr, Ihr habt den Ernst noch nicht durchlebt,
Der um der Zukunft Freude Euch noch frommte! —

(Ab mit den Bürgern.)

Demosthenes

(mit Hyperides hervortretend).

— Das Heer entkräftigt durch die schweren Siege,
Sein Führer krank, der Feind jedoch versehn
Mit Allem, was uns zum Gelingen fehlt;
Dazu daheim der Uebel Wiederkehr,
Die Käuflichkeit der Redner, der Verrath,
Die Selbstversumpfuug unsres Lebensquells:
Begreifst Du, sprich, wie's hier mit Hellas steht?
Haha, ein Fehltritt und — wir sind nicht mehr!

Hyperides.

Du lachst, wo das Entsetzen mich ergreift?

Demosthenes.

Wem die Verzweiflung starb, dem lebt die Hoffnung! —
Zur Sache doch! — So lang' ich in Athen
Antipater im Demades bekämpfe
Und dem Gelichter, das zur Seit' ihm steht,
Und für die Unterstützung unsres Heeres
Die letzte Kraft der Stadt entbiete, hemmst

In meinem und in Hellas' Namen Du
Jedweden Schritt hier des Leosthenes,
Wo er dem Muth, nicht einer Feigheit fröhnt;
Denn eine Feigheit seinerseits — für heut
Und morgen, bis die nöth'ge Hülfe naht, —
Sie ist's allein, was aufrecht uns erhält! —
Dies ist ein wicht'ger Auftrag, Freund — ich lege
Mit dieser Sorg' ein Stück von meiner Seele
In Deine Brust! Geh', handle dem gemäß,
Und — Hellas' Kampf ist noch kein Todeskampf!
(Er drückt ihm die Hand und entfernt sich.)

Hyperides
(allein).

Das ist er nicht, so lange Du ihn führst! —
Wie hehr stehst Du! Nichts blieb Dir von dem Manne
Von ehedem. Tratst des Philippos Macht
Du so entgegen, sieh, aus ihren Fugen
Hätt' Alexandros nicht die Welt gerückt,
Ja, Makedonien kröch' uns zu Füßen!
Kommt aber Deine Größe uns zu spät,
Wo Hellas sie noch preisend anerkennt!? —
Ich geh' und richte Deinen Auftrag aus;
Zog sich jedoch das Heer zur Ruh' zurück
Und harret Deiner segensreichen Rückkehr, —
Dann red' auch ich in dieser wicht'gen Zeit
Mit Griechenland ein allgewicht'ges Wort,
Auf daß, was noch zum großen Werke fehlt,
Durch meine schwachen Kräfte sich vollende! —
(Ab.)

Dritte und letzte Scene.

Meeresgestade in der Nähe Athens. Ein Tempel (der des Poseidon) zur Seite im Vordergrunde. Daneben ein Altar.

Mehrere Bürger und Demades treten auf.

Erster Bürger.

Was suchst, was schnaufst Du hier? Was greinst
Du am
Gestad' umher, als äfftest Du Achillen
Und flehtest, so wie er, um Thetis' Trost?

Demades.

Ihr lieben Bürger —

Zweiter Bürger.

Was, wir sind Dir lieb? —
Da hört Ihr den Verräther! Höret ihn!
O jedes Wort von ihm zeugt von Verrath! —
Was liebst Du mehr als Deinen dicken Wanst,
Den Makedonien Du anvertrautest?
Willst Du uns ihm wie Deinen Wanst verrathen?

Demades.

Ihr Bürger von Athen, Ihr seid erregt
Und nehmt nicht richtig meiner Worte Sinn!

Erster Bürger.

Haha, er spielt nur mit sophist'schen Phrasen!
Er wirft den süßen Köder nach uns aus,
Doch sollen wir die Angel dran nicht sehn.

Demades
(entrüstet).

Dem Schmach, beim Styx, der mir das Wort ver-
wehrt!
Das Recht gebührt mir der Rechtfertigung,
Und, was auch komm', ich nehm' es mir vor Euch!

Zweiter Bürger.

O diese Frechheit, diese Ungebühr!
Nothzucht betrieb an unsrer Einsicht er
Und will rechtfert'gend sie noch einmal üben.
Fort, brünst'ger Aussatz, hebe Dich hinweg! —
(Sie drängen ihn unter Hohngelächter fort.)

Typheustes und Kalyptos treten auf.

Typheustes.

Haha, siehst Du die Angst des Demades
Und riechst und spürst den süßen Opferduft,
Womit die Bürger den Demosthnes ehren?
Es fängt das Unthier sich am eignen Schwanz
Und schwindelt sich nunmehr in unsre Hände:
Das hat der Herr nur einzig mir zu danken!

Kalyptos.

Du sprichst in Räthseln mir.

Typheustes.

Das glaub' ich, Tropf!
Vermöchtest Du aus Deinem welken Hirn
Ein solches Truggewebe auch zu spinnen,
Worein sich ein Demosthenes verläuft?
Es kennt der Esel nur sein Eselthum;
Zu Höherem warst niemals Du beschieden!

Kalyptos.

Ich bitte Dich —

Typheustes.

Zu mir doch sprach der Herr,
Als ihn in seines Jammers vollstem Maaß
Selbst Krateras zu trösten nicht vermochte:
„Mein herrlicher Typheustes," sprach er nämlich,
„Lockst Du den Jungenhelden mir vom Heere
„Und nimmst somit das Schrecken unsrer Schaar,
„Wozu ihn schon der Aberwitz erhob,
„Schenk' ich zum Lohn Dir eine griech'sche Stadt."
Da spornte ich den Witz des Demades,
Der Witz des Demades den der Athener,
Der Witz doch der Athener war der Art,
Daß angstbedrängt sofort Demosthenes — —
Doch halt, was giebt's? Der Zug der Festberauschten
Und — seh' ich recht — in Schild und Schwert
und Helm?
Haha, die ziehn nun gegen uns zu Felde! —
Komm', eilen wir! Eh noch der Abend naht,
Hat sie Antipater zu Bett getrieben!

(Ab.)

Kalyptos

(ihm folgend.)

Er ahnt es nicht, welch einen Narrn aus ihm
Das Glück erschuf. Daß ihn die Pest verzehre! —

(Ab.)

Ein festlicher Zug von bewaffneten Bürgern tritt unter einer kriegerischen Musik auf. — Der Archon Basileus, Demosthenes, Ktesiphon.

Der Archon Basileus.

Heil dem Demosthenes!

Die Bürger.

Heil unsrem Helden!

Der Archon
(zu dem Altar tretend).

Wie ihm Athene's Weisheit ewig hold,
So sei's auch Du, o mächtiger Poseidon,
Eh er auf's neu dem Feind entgegenzieht,
Uns nimm' sein Opfer wohlgefällig auf!
(Er zündet ein Opfer an.)

Ktesiphon.

Er trägt in sich das Leben von Athen,
Denn werth ist uns sein Leben wie das unsre!

Bürger.

So ist's — so ist's! — Drum hören wir nur ihn! —
Und leben — kämpfen — sterben nur mit ihm!
(Sie stellen sich in einen Halbkreis um den Altar.)

Demosthenes
(heimlich zu Ktesiphon).

Du sprachst des Wegs mit Eteokles? Was
Bringt er vom Heer zurück?

Ktesiphon.

Vor allem dies:
Leosthnes zog zur Rast nach Kranons Stadt;
Hyperides jedoch verließ ihn drauf,
Um die hellen'schen Memmen zu bekehren,
Die theilnahmlos dem Kampfe zugesehn.

Demosthenes.

O dieses Uebermaaß unzeit'gen Eifers

Stürzt uns und Hellas noch dem Abgrund zu!
Was soll das jetzt? Die Tollheit galt's zu zügeln
Leosthnens bis zu meiner Wiederkehr.
Naht ihm der Feind, wird er ihm nicht entgehn! —

Der Archon.

Das Opfer flammt und wirbelnd überwogt
Des Weihrauchs Duft des Meeres fernste Fluth.
Bereite Dich, auch diesen Gott zu ehren,
Du Herrlicher, wie's hier die Feier heischt!

Demosthenes.

Ich sinne nach. —

Ktesiphon
(heimlich zu Demosthenes).

Was denkst Du nun zu thun?
Unstät ist ja dies Volk von frühster Zeit,
Und Allem willig heut, was Hellas' Ruhm
Und Ehre heischt, sind sie's nicht morgen mehr,
Träf' unerwartet sie ein Mißgeschick.

Demosthenes.

Das eben ist's, was meinen Fürwitz spornt.
Es drängt und ruft mich zu dem Heer zurück;
Sie wollen selbst mit mir zum Kampfe ziehn,
Da eine andre Streitmacht ihnen fehlt, —
Doch eines Festes können sie hierbei
Sich nicht erwehren, und, den Göttern opfernd,
Gedenken sie nur ihrer eignen Lust.
Das ist der Stand des Augenblicks; ich aber
Beherrsche ihn und festige und fess'le
Ihr Hochgefühl an ihre Götterfrucht,
An einen Schwur, wie in der Meeresfluth
Der Fischer an den Felsen seinen Kahn,

Daß es in ihrem Unbestand bestehe:
Das Höchste ist für's Höchste hier zu wagen! —
Nicht brauchst Du mehr, mein Ktesiphon, zu wissen.
Bereite sie drauf vor!

Ktesiphon.

Wol, ich versteh! —
(Er spricht leise mit den Bürgern.)

Archon.

Die Gluth erstirbt, Poseidon lächelt drein:
Auch er nahm huldreich Deine Gabe auf.
So tritt heran, bring' ihm Dein Wort noch dar!

Phokion tritt auf.

Ktesiphon.

Ja, edler Held! Doch eh Du dieses thust,
Fleh' ich Dich an im Namen aller Bürger:
Nenn' uns den Wunsch, der Deine Brust bewegt,
Und den Du keinem Laute noch vertrautest! —
O sieh, Dir blieb ein Sehnen noch zurück,
Das, fremd dem Dankgefühl auf Deinem Antlitz,
Als Schmerzensflehn den Göttern sich enthüllt!
Nenn' uns dies Sehnen, nenn' uns diesen Wunsch
Und — theilen wir denselben nicht mit Dir
Und handeln jemals feindlich ihm entgegen,
So treffe uns — es hört's Poseidon hier,
Die Götter all', die den Olymp bewohnen —
Der Ew'gen ew'ger Fluch, und unsre Nachwelt
Selbst büße unsres Sinnes Unbestand!

Phokion
(bei Seite).

Ha, was beginnen sie!

Bürger
(nach einander).

So ist's — so ist's!
Wir rufen ihren Fluch auf unser Haupt —
Ja, auf das Haupt der künftigen Geschlechter —
Wenn feindlich je Du Deinen Wunsch uns siehst!

Ktesiphon
(heimlich zu Demosthenes).

War's Dir so recht?

Demosthenes.

Recht — recht, mein Ktesiphon!
Du nahmst mir den Gedanken aus der Brust.
O, blieb noch etwas diesem Volk zurück,
Das gleich dem Gold, aus seiner Schlacke scheidend,
In sich die Kraft des Selbstbestehens trägt, —
Zu Tage komm's und dien' dem großen Zwecke! —

(Laut.)

Ihr Bürger von Athen, Ihr Freiheitshelden —
Wie nennt nunmehr Euch würdiger mein Mund? —
Wie wahr bisher auch Eure Liebe sprach,
Die heiligste Bewähr dafür doch gebt
Ihr mir in diesem schönen Augenblick!
So sei auch nichts geheim mehr zwischen uns;
Fortan mein Selbst, hat Jeglicher von Euch
Ein Recht, aus meiner Seele tiefstem Grunde
Sich zu erfragen, was ihm draus beliebt,
Und als mein Selbst braucht er nicht Trug zu fürchten!

Ein Bürger.

O edelster der Männer, die Athen
Verherrlicht! Wer hat jemals so geredet!

Ktesiphon.

Still — still! Verkümmert nicht dem Ohr die Lust,
Nur ihn zu hören! — Horcht, er redet weiter!

Demosthenes.

Was ich demnach als meiner Wünsche höchsten
Und bis auf diesen Augenblick, Ihr Bürger,
Mit meines Herzens ganzer Gluth genährt, —
Was wär's denn anders, als daß Ihr gleich mir
Dem Schicksal trotzend in das Antlitz schauet,
Bedroht auf's neu es sinnlos Euren Sinn;
Daß ein Gedanke, Euch ein Geist beseele,
Vor welchem selbst des Todes Schrecken weicht,
Und diesem Ihr, bleibt Euch kein andrer Weg,
Viel lieber in die eis'gen Arme stürzet,
Als daß der Willkührsmacht Ihr Euch ergebt?
Denn groß war Hellas, unbesiegbar, als
Ein jeder seiner Mannen also dachte,
Und also denkend nur erhebt's sich neu! —
Drum bet' ich zu den Göttern, bet' ich so:

(Er läßt sich knieend vor dem Altar nieder.)

Ihr ew'gen Götter, die ihr Heil und Unheil
Im gleichen Maaß uns Sterblichen bescheert, —
Welch eine Noth nach so viel Lust und Wonne
Ihr für die nächste Zukunft uns auch sendet,
Ja unterliegen unsers Heeres Helden
Und überzieht der Feind selbst unsre Stadt:
O schützt uns, Götter, vor dem Selbstverrath,
Nicht minder vor der Ohnmacht, wie der Selbstsucht,
Und zürnt hinab die Zweifler in den Tod, —
Das Weitre dann wird unser Arm uns wahren!

Bürger
(niedersinkend).
Und das erflehen, Götter, wir mit ihm!

Ktesiphon.
Es ist geschehn. Erhebe Dich, Demosthnes!
Ihr Bürger, Demosthener, jauchzet auf:
Der schwerste Schwur, den je ein Volk gesprochen —
Doch auch nicht minder kettet Euch an ihn
Die Hochlust, ihm fortan nun gleich zu sein!
(Sie erheben sich.)

Phokion.
Haha, so weit ist's nun mit dir gekommen,
Athen, daß selbst du mit den Göttern spielst!
(Allgemeine Ueberraschung.)

Erster Bürger.
Wer lachte hier? Ah, Phokion! — Beim Styx!
Der nie gelacht, er lachte hier zuerst.

Zweiter Bürger.
Das soll er doch mit blut'gen Thränen büßen:
Der erste Zweifler falle er zuerst!
(Die Bürger dringen auf ihn ein.)

Demosthenes
(sie aufhaltend).
Halt, Bürger, halt! Er hat sich selbst gerichtet.
Längst war Athen und Hellas für ihn todt;
So hat für uns er auch kein Leben mehr! —
Geh', Phokion! Aus ist Dein traurig Spiel.
'S gab Zeiten, wo Du auf's Gebot der Stadt

Mit Roß und Mann dem Feind entgegenzogst
Und sieggekrönt stets vor die Bürger tratst;
Da hattest Du ein Recht auf jeden Spott,
Selbst wo Du auch ihr Heiligstes verhöhntest.
Seit aber Du, in's Friedenskleid gehüllt,
Dich nur der Thaten Deiner Schande rühmst —
Gilt mehr die Tugend, die dem Ehrentod
So oft uns für ein Sklavensein entriß? —
Ha Phokion, was bot seit dieser Zeit
Uns Deine stör'ge Weisheit anders als,
Was zur Verachtung selbst sich jetzt verdammt? —
Geh', sag' ich, geh'! Aus ist Dein traurig Spiel!

Bürger.

Aus ist Dein traurig Spiel!

Ktesiphon.

Die Feste Hellas',
An der sich einst die Macht des Xerxes brach,
In unsrem Hochsinn hat sie sich verjüngt;
Nie wird dein Blödsinn ihn — nie mehr erschüttern!

Phokion
(nicht ohne Hohn).

Nun gut — ich will — ich will, bleibt Ihr ihm treu,
Mit diesem Schimpf mich gern von Euch bescheiden! —
(Er tritt auf die Seite.)

Demosthenes.

Doch nun, Ihr Helden, auf! Jetzt geht's zum Siege.
Bei Kranons Stadt weilt unser Heer; vereint
Mit ihm, so treten wir dem Asiaten,
Denn Makedonien ward zum Perserreich,
Als echte Söhne Griechenlands entgegen!

Bürger
(die Waffen schwingend).

Zum Kampf — zum Kampf! —

Ruf hinter der Bühne.

Weh — wehe uns! —
(Pause der Bestürzung.)

Die Bürger.

Was giebt's?

Ktesiphon.

Was giebt's? Es schnitt ein Weib sich in den Finger;
Nun glaubt dies Weib, es müsse untergehn.
Haha, was auch geschah, ist's uns was andres!

Ein Herold stürzt auf die Bühne; ihm folgen noch mehrere andere Bürger. Demades.

Herold.

O namenloses Leid! Verhülle dich
Du Sonnenblick, du lachst nicht Hellas mehr!
Verpest' o Luft, dich athmet nimmermehr
Ein freier Grieche! Griechenland erlag
Bei Kranons Stadt, um nie mehr zu erstehn!
(Er sinkt erschöpft nieder.)

Demosthenes.

Ist es Dein Amt, wahnwitz'ger Herold, Dich
In solche Winseleien zu ergießen?
Sprich ruhig Deine Unglücksbotschaft — ruhig
Vernimmt Dich das noch lebende Athen!

Demades
(hervortretend).

Ha heuchle Ruhe Du und suche sie
Dir als Bescheid bei Deinen blut'gen Opfern!
Geh, geh nach Kranons Stadt und bette zu
Den Todten Dich, dem Heer und Deinem Helden,
Der Hellas nicht, der seiner Lust gedient
Und tollkühn der Gefahr entgegentrat, —
Und hast der Opfer Schatten Du versöhnt,
Tröst' den Hyperides, der, ein Gefangner
Antipaters, der Zunge ward beraubt,
Und, so gezüchtigt, freigegeben, nun
Ein heulend Ungethüm durch Hellas irrt,
Barg Hades ihn noch nicht in seinen Schooß!
Nur mit den Todten und mit denen, die
Für's volle Dasein rettungslos verloren,
Hast, Unglücksel'ger, Du's allein zu thun, —
Nichts blieb Dir bei dem Leben mehr zu suchen! —
Vergebt mir Bürger von Athen, die Ihr
Mich einen Aussatz seinetwillen hießt,
Daß also ich vor Euren Anblick trete!.
Es drängt zu Euch mich einzig Euer Leid,
Und wie Euch dies Entsetzen schweigen läßt,
Wird Eure Zunge nun ein zweites lösen.
Antipater — vernehmt's — gleich Zeus' Geschoß
Durchschreckt das Land davon die Kunde — lenkt
Nun nach Athene's Stadt den blut'gen Tritt!

Herold
(sich aufrichtend).

So ist's, so ist's! Das Unheil folgt hier auf
Den Fersen mir; bald steht's vor Euren Mauern! —

(Er schwankt von der Bühne)

Bürger.

Weh, wehe uns!

Demosthenes
(mit erzwungener Ruhe).

Ist dieses Euer Trost?
Habt dem Sophisten Ihr nichts mehr zu sagen?
Giebt ein Verräther Euch nichts mehr zu thun? —
Auf, fesselt ihn! Ihm werd' das Blutgericht,
Wie jedem, der Euch zu entgriechen sinnt!
Bei jenem Fluch — —

Phokion
(hervortretend).

Ei nun, was zaudert Ihr?
Seht, schneller kam die Zeit, als Ihr gedacht,
Die Wollust Eurer Heldenschaft zu fühlen.
Drum nehmt, damit zu einem guten Werke
Ihr einen guten Anfang macht, auch mich
Und schleift uns singend durch Athene's Gassen:
„Evoi Saboi, das ist der Zweifler Lohn!“ —
Ei, thut es doch! Noch ist das Fest nicht aus
Des Hochsinns, das so lange Ihr gefeiert;
Noch tobt und pocht der Feind nicht an die Thore,
Und — ist er da, sucht Ihr nicht erst das Schwert. — —
Haha, sie beben unter einer Wucht
So sichrer Waffen! Pfui, Demosthenes,
Welch elendes Geschlecht erzogst Du Dir —
Wie schlecht geriethen Dir die Demosthener! —
So thut's wol Noth, daß ich auf's neu, und könnt'
Ich weinen, weinend ihrer mich erbarme. —
Geh heim, verkümmertes Geschlecht! den Schwur,
Den Eid hast du schon durch die Angst verletzt;
Drum leb' und lerne deinen Wahn bereuen —

Damit versöhnst allein die Götter du.
Was ich vermag, versuch' ich für dein Heil! —
(Ab.)

Demades.

Das war ein Wort des weisen Phokion,
Doch ungewisser Folge bleibt sein Thun.
Nicht anders, Bürger — das ist hier mein Rath —
Nicht anders könnt den Zorn'gen Ihr versöhnen,
Als wenn Ihr diesem jenes Loos bereitet,
Das er so eben frech mir zugedacht.
„Demosthnens Blut nur kann Athen noch retten!"
Dies zur Erwägung dem Areopag! —
(Ab.)

Bürger.

Tod — Leben — weh! — Wer fühlt den Ruhm des Todes
Im Aschenkrug? Das Leben spottet sein! —
Tod dem, der uns dem Tod zu opfern sinnt! —
Drum muß es sein — so fall' des Schuld'gen Haupt!
(Sie werfen die Waffen von sich und enteilen, wie bestürzt über ihren eignen Ausspruch.)

Ktesiphon
(nach einer Pause tiefen Schweigens).

Ha schändliches Gezücht, noch nicht so schändlich,
Daß es vor seiner Schande nicht erröthet,
Und um so schändlicher in seinem Thun! —
Demosthenes, noch stehst Du sinnend da,
Als könntest Du nicht das Geschehne fassen
Und wartetest auf seine Deutung erst —
Willst Du, daß ich Dir einen Dienst erweise? —
Nicht küsse ich den Staub Dir von den Füßen,

Noch reib' ich wund und blutig mir die Stirn,
Um etwas Dir Gefäll'ges zu erklügeln;
Ein jedes Liebeswort — ich weiß es wol —
Es tönt Dir gleich dem Zischen einer Otter
Und lieber wär' Dir eine Ungebühr:
Doch, was es sei — begehr's — ich biet' es Dir
Und reich' auf Dein Geheiß Dir selbst ein Mittel,
Das leicht Dich zu des Styges Fluth geleitet
Und Dich vergessen läßt, was Du erfuhrst! —

Demosthenes
(wie erwachend).

Dank Dir, mein Ktesiphon, für Deinen Wink!
Sieh, ganz verstand ich Deine Liebe, Freund! —
Was soll ich auch? Mein Werk ist abgethan,
Und wenn auch lebend nur ein Leichnam, der
Nicht eine Fliege mehr gefahrbedroht, —
Das allgewalt'ge Schicksal, dem ich mich
Mit meiner schwachen Kraft entgegenwarf,
Dem trotzig ich so lang die Zügel hielt,
Es müßt' im Anblick meiner Ohnmacht doch
Zu tief erröthen, daß es das Gelüste
Nicht eines Bubenstückes in sich trüge! —
Doch schuld' ich nicht den freien Tod nur mir —
Auch dir, Athen, daß nicht Verachtung statt
Des Mitleids dir vor einer Nachwelt werde! —
Du aber nicht, mein Ktesiphon, ich selbst
Reich' mir dazu das Mittel.

(Er zieht eine Phiole aus der Brust.)

Sieh, ich bin
Damit versehn. Seit Chäronea's Schlacht
Hat dem Demosthnes nie dies Gift gefehlt,
Das damals ihm der Aberwitz gespendet,
Und ist es Zeit, thut's seine Dienste ihm! —

So bleibt Dir nichts, als meinem Angedenken
Zu leben, bringest Du ein Opfer mir.
Leb' wohl, mein wackrer Freund! Poseidons Tempel
Schützt meines freien Todes Augenblick! —

(Ktesiphon schließt ihn sprachlos in die Arme und schwankt darauf von der Bühne. Demosthenes, jede Gemüthsbewegung bekämpfend, tritt in den Tempel und sinkt daselbst erschöpft zu den Füßen des Poseidon nieder. Nach einer Pause gehen an ihm Themista, Teagenes, Timokle, von Leosthenes und Hyperides gefolgt, als freundliche Traumgestalten vorüber. — Unterdessen treten auf:)

Antipater, Demades, Phokion und die Archonten. Typheustes, Kalyptos und mehrere makedonische Krieger folgen ihnen und besetzen auf einen Wink Antipaters den Tempel.

Demosthenes
(erwachend).

Ha, welch ein holder Traum! Werth für das Vollmaaß
Von Schmerzen, die ich litt, ein Trost zu sein,
Werth meines Lebens ganzen Unbestand! —
Wie jugendfrisch fühl' ich so plötzlich mich,
Wie damals noch, als ich das erste Wort
Für Hellas' und Athene's Freiheit sprach!
Nun, auch der Tod will angelächelt sein,
Gegrüßt, umarmt mit jener Gluth der Seele,
Daraus der Thatkraft volles Leben schwillt. —
Doch wie? Sie harren meiner schon, die Henker!
So schnell war's um Athen und mit Athen,
Um Hellas' letzten Lebenspuls geschehn? —
(Er trinkt das Gift.)
Nun — auch um mich! — Um mich? Um mich!? Nein — nein!
Ich habe schön gelebt und — sterbend brauche
Ich jene dort um's Dasein nicht zu neiden! —

Demosthnes fällt kein Opfer eines Wahns.
Die Welt, sie wird einst meine Thaten richten
Und richtend meinen großen Zweck verstehn:
Dann — lebt ich ihr — und ihr — galt auch mein
Tod!! —

(Er tritt aus dem Tempel und sinkt todt in die Arme der am Eingang stehenden Makedonier.)

Antipater
(der unterdessen heimlich mit Phokion und Demades geredet).
Was giebt's? Stürzt die Verzweiflung ihn Euch zu?

Ein Makedonier.
Der Tod, Gebieter! Leblos ruht er hier.
(Allgemeine Bestürzung.)

Antipater
(nach einer Pause mit Stolz zu Demades, Phokion und den Archonten).

Es starb, Hellenen, Euer letzter Held,
Der größte, den ein sterbend Hellas sah:
Geht, weinet ihn, ich gönn' es Euch, zu Grabe! —

Der Vorhang fällt.

Druck von Harth & Schultze in Berlin.

In meinem Verlage erscheint ferner:

Jahrbücher

für

dramatische Kunst und Literatur,

redigirt von

Prof. Dr. H. Th. Rötscher.

Der Jahrgang besteht aus 12 Monatsheften in größtem Lexikon-Octav-Format, elegant brochirt. 60 bis 70 Bogen. Preis: 6 Thlr.

Im „Demosthenes" ist zu berichtigen:

Seite 126, Zeile 17 von oben, statt: Die — Ihn.
„ 146, „ 3 „ „ statt: Narren! — Narren fand!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arends, Leopold,

Demosthenes oder Hellas' Untergang Trauerspiel in fünf Akten

Berlin 1848

P.o.germ. 49
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10104673-7